

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 szy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 76

Dienstag, den 2. April 1929

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Eckenhaus Nr. 8  
Postfachkonto: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 96. Einzelgen-Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Kritik an der englischen Arbeiterpartei.

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialisten Englands.

In Carlisle (England) wurde am Sonnabend der Jahreskongress der Unabhängigen Arbeiterpartei (IWP) eröffnet. Der Präsident des Kongresses, Maxton, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die Entfernung, die uns vom sozialistischen Staat trennt, nicht so sehr von der Partei, als von der Engherzigkeit, dem Mut und dem Glauben der großen Masse abhängt. Die IWP ist eine sozialistische Partei mit einem sozialistischen Ziele. Sie solle die Wählerschaft dies wissen lassen. Die Mitglieder der Partei müßten offen und ehrlich verkünden, daß sie für den Sozialismus kämpften.

Im Verlauf der Erörterung außenpolitischer und kolonialpolitischer Fragen behauptete Fenner Brodwan, die kommunistischen Tendenzen gewisser indischer Freiheitskämpfer seien darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterpartei die indische Verfassungscommission offiziell unterstützte. Dadurch sei in Indien der Eindruck entstanden, als ob die Arbeiterpartei ebenso imperialistisch sei, wie die beiden bürgerlichen Parteien. Ein Delegierter wandte sich

gegen die Kolonialpolitik der sozialistischen Arbeiterinternationale,

die der tropischen Bevölkerung Afrikas und des Stillen Ozeans die Selbstbestimmung vorzuenthalten gedente. Gegen diese irrlückliche Auffassung wandte sich der Sekretär der Partei, Paton.

Ein interessanter Vorschlag zur Beilegung der Kompetenzstreitigkeiten zwischen I. L. P. und Gesamtarbeiterpartei

unterbreitete Charles Duxton, indem er dafür eintrat, daß die I. L. P. sich in Zukunft völlig von der parlamentarischen Tätigkeit zurückziehen und sich ganz auf die Propagierung des Sozialismus innerhalb und außerhalb der britischen Arbeiterpartei beschränken soll. Duxtons Vorschlag entsprach — wie aus der folgenden Debatte hervorging — keineswegs der Auffassung der Mehrheit der Delegierten.

Der Kongress nahm am Montag nach ausführlicher Debatte eine längere Enschliesung an, an der u. a. die

Abkündigung des Oberhauses

und eine radikale Reform des gegenwärtigen politischen Wahlrechts gefordert wird. Beide Forderungen sind alte Programmpunkte der Gesamtpartei, die allerdings im neuen Birminghamer Programm von 1928 in Form gekommen waren. Der Parteitag sprach sich ferner einstimmig für die Vollsozialisierung der Baumwolltextilindustrie aus und bekannte sich nochmals zu seiner bereits früher geschlossenen Politik des „Sozialismus in unserer Zeit“, die darauf abzielt, den Kapitalismus zum Hebel für eine völlige Umformung der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu machen.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl Maxtons. An die Stelle von Sir Oswald Mosleys wurde Fenner Brodwan gewählt. Dasselbe deutet darauf hin, daß die Mehrheit der Unabhängigen Partei den gegenwärtigen scharfen Einfluss der I. L. P. voll und ganz billigt und auch in Zukunft aufrecht zu erhalten wünscht.

## In Mexiko tobt die Entscheidungsschlacht.

Calles im Angriff auf die Hauptmacht der Rebellen.

In der Nähe des Hauptquartiers der rebellierenden mexikanischen Generale bei Jimenez im Chihuahua-Staat ließen die Regierungstruppen in der Nacht zum Montag auf die Hauptkräfte der Rebellen die Entscheidungsschlacht begann. Im Auftrage von Calles wurde gegen die Befestigungen der Rebellen schweres Artilleriefeuer gerichtet. Gleichzeitig ließ er die feindlichen Stellungen durch Flugzeuge der Regierung mit Bomben bewerfen. Die Bundesstruppen rückten ständig vor. In den Straßen von Jimenez sollen bereits schwere Kämpfe stattgefunden.

Einer Mitteilung des Kriegsministers Calles ist zu entnehmen, daß die rebellierenden Generale mehrere Flugzeuge zur Flucht bereitgestellt haben. Der von ihnen angeordnete Rückzug auf Lacruz ist durch die Bundesstruppen abgegeschnitten worden.

Eine spätere Meldung, die abends 10 Uhr in Mexiko an uns aufgegeben wurde, besagt, daß die Kämpfe bei Jimenez bisher unentschieden verlaufen sind und die Bundesstruppen nur langsam Fortschritte machen. In den späten Abendstunden hat die Kampfaktivität nachgelassen. Man rechnet jedoch am heutigen Vormittag mit neuen Kämpfen.

Der Rebellengeneral Escobar, der ursprünglich bei Mellana im Chihuahua-Staat einen entscheidenden Kampf mit den ihm verfolgenden Bundesstruppen plante, zieht sich immer mehr nach Norden zurück. Mellana ist inzwischen von ihm geräumt worden. Die Bundeskavallerie des General Lopez erreichte hinter Mellana die Vorhut der Rebellen. Es entstand ein hartnäckiger Kampf, in dessen Verlauf vier Regimenter der rebellierenden Generale aufgegeben wurden. In Sinaloa ist die militärische Lage unverändert. Die aufständigen Truppen ziehen sich nordwärts zurück.

Was die Rebellen verlaublichen.

Wie aus Querej gemeldet wird, erklärte der Oberbefehlshaber der mexikanischen Aufständischen, General Escobar, zu den bereits kurz berichteten Kämpfen bei Escalon, er habe in einer zehntägigen Schlacht einen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen. 400 Soldaten der Regierungstruppen seien gefallen, 1500 gefangen genommen worden. An der Schlacht sollen 15 Flugzeuge der Aufständischen teilgenommen haben.

## Aman Allah in Offensive auf Kabul.

Wie „Daily Express“ aus Kalkutta meldet, befindet sich Aman Allah mit 30 000 Mann, die mit russischen Gewehren und russischer Munition ausgerüstet sind, im Vormarsch auf Kabul. Habib Allah bereitet sich, obwohl seine Streitkräfte sich ständig vermindern, auf eine Verteidigung der Hauptstadt vor. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Karatschi werden in Indien militärische Vorkehrungen getroffen. Aller Urlaub ist gesperrt und die in der Nähe der Grenze befindlichen Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Nach einer „Daily-Telegraph“-Meldung aus Allahabad verbessern sich Aman Allahs Aussichten, seitdem die Stämme von Kabul und Heland erklärt haben, daß nur er den Thron innehaben dürfe.

## Gegen die neuen amerikanischen Einwanderungsquoten.

Protest der amerikanischen Handelskammern.

Die Handelskammer der Vereinigten Staaten hat an die mehr als 1600 ihr angegliederten Handelskammern den Bericht ihres Einwanderungsausschusses gesandt, in dem die Ursprungsstaaten, durch die bekanntlich die Einwanderung

auf Deutschland stark eingeschränkt wird, abgelehnt und die Beibehaltung der gegenwärtigen Quoten warm befürwortet wird. Der Bericht tritt für eine Aufhebung der Ursprungs-Kaufel noch vor dem Inkrafttreten der neuen Quoten während der Sonderession des Bundestages ein. Die neuen Einwanderungsquoten werden auch auf der vom 20. April bis 8. Mai stattfindenden Jahresagung der amerikanischen Handelskammern zur Debatte gestellt werden.

## Ein Attentat gegen Liebermann?

Der „Robotnik“ warnt vor geheimen Plänen der polnischen Regierungspartei.

Dem Warschauer sozialdemokratischen „Robotnik“ entnehmen wir folgendes:

„Von verschiedenen Seiten gehen uns vertrauliche Mitteilungen zu, wonach gegen das Mitglied der polnischen sozialdemokratischen Sejmfraktion Abg. Dr. Liebermann ein Attentat geplant werde, um ihn unfähig zu machen, das ihm durch den Sejm übertragene Amt eines Anklägers gegen den Finanzminister a. D. Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof auszuüben. Wenn auch ein Ueberfall im Bereich der Möglichkeit liegt, so wagen wir doch zu hoffen, daß die uns übermittelten Mitteilungen nicht ganz der Wahrheit entsprechen, obgleich wir an Ueberraschungen, die uns von einer gewissen Seite des sogenannten „Sanierungsagers“ feils drohen, gewöhnt sind. Einz jedoch erscheint sicher: alle Ueberraschungen und Drohungen können das Vorgehen unseres Genossen Dr. Liebermann nicht im geringsten beeinträchtigen. Daher wollen wir allen sachkritischen Heißspornen, soweit sie tatsächlich einen Ueberfall auf Dr. Liebermann planen, nur raten, ihre diesbezüglichen Absichten tunlichst sofort aufzugeben.“

## Dr. Schacht stellt richtig.

Gegen die Alarmnachrichten der französischen Presse.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, da private Äußerungen von ihm in der ausländischen Presse mißverständlich wiedergegeben worden zu sein scheinen, den Pariser Vertreter des B. L. D. zu folgender Erklärung über seine Auffassung von dem bisherigen Verlauf der Konferenz ermächtigt:

Die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben sich bisher in durchaus freudwilligem Geiste bewegt. Die Bedeutung des Gegenstandes, nämlich die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Stabilisierung des Krieges lassen jedoch noch manche Schwierigkeiten erwarten und eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen. Bei dem allseits vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Verhandlungen besteht jedoch die Hoffnung auf ein erfolgreiches Verlaufs der Konferenz durchaus weiter.

## Schwere Kämpfe am Jangtse.

„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai vom 1. April: 60 Meilen nordöstlich von Hankau sind am Nordufer des Jangtse zwischen den Truppen der Nankingregierung und den Hankau-Streitkräften schwere Kämpfe im Gange. Die Nankingregierung erwartet zuverlässlich, daß General Fengjuhfang Hankau binnen zwei Wochen in seiner Hand haben werde. Der Handelsverkehr im Jangtsetal ist völlig lahmgelegt.

## Die Lady und der Völkerbund.

Privatbesitz geht über alles.

In seiner letzten Tagung hat der Völkerbund einen Antrag seines venezianischen Mitglieds, im September die feierliche Grundsteinlegung des neuen Völkerbunds palastes vorzunehmen, zugestimmt. Die Stadtverordnetenversammlung von Genf hat mit allen bürgerlichen gegen die sozialistischen Stimmen den Vertrag zwischen der Stadt und dem Völkerbund über das neue Völkerbundsterrain genehmigt. Die sozialdemokratische Opposition war berechtigt. Sie richtete sich

nicht gegen den Völkerbund

und nicht gegen die Baupläne des Völkerbundes, die auf jeden Fall für die Genfer Arbeiterschaft reiche Beschäftigungsmöglichkeiten mit sich bringen, sondern sie richteten sich gegen den reaktionären Genfer Magistrat. In dem Ueberfallkommen verpflichtet sich Genf zu Straßenbauten und zur Versetzung einer Bahnhalle auf eigene Kosten; aber der Magistrat hat es nicht für nötig befunden, einen Kostenaufschlag für diese Arbeiten zu machen und sich über die Deckungsfrage zu äußern. Die Sozialdemokraten waren weiter darüber unwillig, daß durch die neuen Völkerbundsgebäude das in Ariana befindliche Museum völlig erdrückt wird. Das ist richtig; aber es ist zweifelhaft, ob der Magistrat Genf an dieser Tatsache etwas ändern konnte, nachdem die Baupläne des Völkerbundes eine Entwicklung genommen haben, die sie zur dunkelsten Affäre des Völkerbundes machen. Zur dunkelsten Affäre im wörtlichen Sinne; denn seit der Einsetzung eines Fünferkomitees für die Baufache durch den Rat im Jahre 1927 ist die Dessenlichkeit fast ausgeschlossen gewesen; zur dunkelsten Affäre aber auch deshalb, weil immerhin manches über das, was im Völkerbundssekretariat, in einem gewissen Schloß am Genfer See und bei den Architektenzusammenkünften vor sich ging, durchgedrungen ist.

Schon als das Völkerbundssekretariat im Jahre 1920 von London nach Genf überföhrte, war es klar, daß die Unterbringung in einem gefausten Hotel und namentlich die Unterbringung der Völkerbundsversammlung in dem größten aber häßlichsten Saale Genfs, mit vollkommen unzulänglichen Nebenräumen nur provisorisch sein konnte.

Genf hatte keine geeigneten Räume

für die von Jahr zu Jahr größer werdende Verwaltung des Völkerbundes. Zuerst ließ Thomas ein geeignetes Gebäude für das Internationale Arbeitsamt bauen — und auch schon dieses Haus ist durch und durch eine Fehlkonstruktion —, dann plante der Völkerbund, ein eigenes Versammlungsgebäude auf einem Grund in der Nähe des Sekretariats zu errichten. Man kaufte Grund und Boden, ohne vorher Fachleute zu fragen, ob sie für den gewollten Zweck ausreichend seien, und erst im Jahre 1926 kam man auf den verständigen Plan, sich ebenfalls am Seeufer, vom Internationalen Arbeitsamt nur durch ein Willengrundstück getrennt, sein eigenes Haus zu bauen.

Man erwarb drei Grundstücke, man schrieb eine Architektenkonkurrenz aus, in der ausdrücklich gefordert wurde, für den bestimmten Platz am Seeufer entsprechende Pläne einzureichen — und man einigte sich nicht. Als Briand einmal zu den Architekten kam, die wieder einmal festgefahren waren, und zwar über die Frage, wie denn nun die Fassade des neuen Gebäudes aussehen sollte, soll er sich von allen fünf einen Vortrag haben lassen und dann weise bemerkt haben: „Ich weiß nun, meine Herren, Sie brauchen fünf Fassaden.“

Immerhin schien der Bauplatz des Völkerbundsgebäudes gesichert, er schien auch gesichert, als durch eine Stiftung Rockefeller sich die Möglichkeit ergab, eine große Völkerbundsbibliothek zu bauen und dazu einige hundert Quadratmeter des Grundstücks, das zwischen dem Arbeitsamt und dem neuen Bauplatz lag, zu erwerben waren. Der Grundeigentümer wollte zwar nicht verkaufen, aber die Schweiz hat in solchen Fällen wie alle Staaten bei dem betreffenden Staatsbürger

die notwendigen Enteignungen vorgenommen.

Der Eigentümer des Grundstücks war jedoch kein „Eigentümer“. Die schloßähnliche Bestung gehörte einer Engländerin aus der Familie des bekannten konservativen Staatsmannes Robert Peel, und die englische Flagge weht von dem Privathafen des Lurzeigentums von früh bis abends über dem Genfer See. Die Dessenlichkeit erfuhr nichts von dem Widerstand der Lady, sie erfuhr nichts von dem Verhalten des Völkerbundssekretärs, der Stadt Genf und des Völkerbundsrates in dieser Angelegenheit. Immerhin kann hier zuverlässig behauptet werden, daß die Lady sich darüber klar war, daß sie enteignet werden könne. Die Vertreter Genfs machten den Völkerbundssekretär darauf aufmerksam, daß sie die Einleitung einer Enteignung von seinem ausgesprochenen Wunsche oder dem des Rates abhängig machen wollten. Sie hatten wohl manches von den engen Beziehungen der Dame zur englischen Diplomatie gehört; es war nicht unbekannt geblieben, daß sie zu dem engeren Kreis von Sir Eric Drummond gehörte und sich einer freundschaftlichen Beachtung durch Chamberlain erfreute.

Das Unerwartete geschah, ein Verlangen des Völkerbundes, ihm den fehlenden Grund und Boden durch Enteignung zu verschaffen, wurde nicht ausgesprochen. Statt dessen kam irgendwoher aus dem Dunkel, das die Transaktionen der Bauangelegenheit verhüllte, die Idee, die neuen Gebäude in dem städtischen Park Ariana zu bauen.

Die Völkerbundsversammlung 1928 beugte sich der Ueberumpelung.

Man hielt den Segnern dieses Planes vor, daß sie mit seiner Ablehnung die Frage einer Verlegung des Völkerbundsgebietes aufrollten, man hielt ihnen die Dringlichkeit der Beendigung des provisorischen Zustandes in Genf vor. Die Großstaaten schwiegen. Norwegen und Holland protestierten, aber wollten zuletzt doch nicht die einzigen Spielverderber sein.

Vom sachlich-architektonischen Standpunkt aus war der Beschluß, die Neubauten nach Ariana zu verlegen, Wahnsinn. Die Pläne waren mit besonderer Berücksichtigung des See-

Wald ausgebeutet worden, das hügelige Terrain des Parks  
Arlana eignet sich absolut nicht für die Mietengebäude der  
Büroverwaltung und -versammlungen; eine Eisenbahn-  
linie durchquert den Park, die nicht verlegt werden kann und  
nun verlegt werden soll; ein kleines Barockmuseum, das die  
höchste Stelle des Parks krönt, wird durch die Wälder und  
Bäume völlig erdrückt.  
Zufrieden kann nur die Lady mit den guten Beziehungen  
sein. Sie behält ihren Park, sie läßt weiter über die weite  
Bucht des Sees den Union Jack wehen, und sie wird ungekört  
bleiben von der Geschäftigkeit eines großen benachbarten Ver-  
waltungsgebäudes.

44 Wälder und Gärten haben dem Privateigentum  
und dem  
Gute einer englischen Lady ihre Reverenz erwiesen  
im Lande Wilhelm Tell, und als es galt, dem Bunde der  
Wälder ein äußeres Abbild seiner Größe und Idee zu geben.

## Kampfaufgabe zu den französischen Kommunalwahlen.

### Das Programm der Radikalen Partei.

Der Führer der Radikalen Partei, Daladier, hat am  
Montag in Bergerac eine große politische Rede gehalten, bei  
angeführt der bevorstehenden Kommunalwahlen besondere  
Bedeutung zukommen ist.

Die Regierung habe bisher nur die eine Sorge gehabt,  
die Reaktion hinsichtlich der Durchführung der Laingeseh-  
nung zu beruhigen. „Deshalb“, fuhr Daladier fort, „sei  
jede Zusammenarbeit zwischen der Radikalen Partei und den  
reaktionären Kräften aller Schattierungen unmöglich. Un-  
möglich sei auch der Gedanke einer heillosen Allianz unter dem  
Vorwand eines Kreuzzuges gegen den Sozialismus, Kom-  
munismus und die Revolution.“

Für die Radikalen bestünde die Hauptaufgabe der moder-  
nen Politik vor allem in der Aufrechterhaltung der politischen  
Kontrolle über die Wirtschaftsorganisationen und Kartelle,  
in der Steigerung der Produktion, der Reform, des Aktien-  
rechtes, des Steuerrechts und der sozialen Gesetzgebung.  
Es gelte, einen Zustand des Vertrauens zwischen dem Steuer-  
zahler und dem Fiskus herzustellen. Es gelte, massive Er-  
leichterungen durchzuführen, gleichzeitig aber jede Steuer-  
erhöhung unmöglich zu machen und es gelte vor allem,  
die Zinskäufe für langfristige Anleihen zu verbilligen, deren  
übertriebene Höhe die Wirtschaft lähmen und das Budget  
mit einem Defizit bedrohen. Kurz, es gelte, der von der Re-  
gierung Poincaré und ihrer Mehrheit betriebenen Politik  
der Steuerfreiheit und der sozialen Untätigkeit eine Politik  
des Fortschritts und der Erneuerung entgegenzusetzen.

### Aber auf die Sozialisten sind sie eifersüchtig.

Im Wahlkreis Narbonne, wo Léon Blum für eine Nach-  
wahl zur Kammer kandidiert, hat sich eine wahre Koalition  
gegen den sozialistischen Führer zusammengeschlossen. Die  
Radikalen von Narbonne haben sofort erklärt, daß die Kan-  
didatur Blums ein unfürsorglicher Akt gegen ihre Partei sei,  
und daher bis aufs Messer bekämpft werden müsse. Jetzt  
haben die Radikalen von der Reaktion Hilfe erhalten. Die  
vereinigte Radikale Partei haben beschlossen, keinen beson-  
deren Kandidaten für die Nachwahl aufzustellen, sondern ge-  
schlossen für den radikalen Gegenkandidaten Blum zu stim-  
men. Die Wahlausichten Blums sinken damit sehr beträcht-  
lich, zumal bei den letzten Kammerwahlen der sozialistische  
Kandidat in Narbonne nur mit 24 Stimmen Mehrheit über  
einen radikalen Gegner zu siegen vermochte.

Nationalisierung bei Cots. Der „Gaulois“, das Blatt  
des berüchtigten deutschfeindlichen Parfümfabrikanten Cots,  
hat sein Erscheinen eingestellt. Das Blatt bestand 64 Jahre  
lang.

Wieder schwere Strafen in Rowno. Das Rownoer  
Kriegsgericht verurteilte drei Personen wegen Spionage zu-  
gunsten Polens zu langjährigen Zuchthausstrafen.

## Die Freiheit.

### Von Erik Juel.

Hoppat hatte einige Meilen zurückgelegt.  
Von der kleinen Eisenbahnstation aus harr er die  
staubige Landstraße betreten.

Zuerst hatte er in dessen jenem rötlichen Branntwein  
kräftig zugesprochen, nach dem seine Zunge so lange Zeit  
geleckt hatte.

Auf seinem Wege begegnete ihm keine menschliche Seele.  
Die Felder waren von der Sonnenglut verjengt — nur  
Düffel führten hier und da ihr kümmerliches Dasein.  
Hoppat ging langsam des Wegs. Er hatte die schweren  
Stiefel aus ungegerbtem Leder um den Hals gehängt,  
so daß sie an der Schnur auf seine Brust herabbaumelten.  
Er ging barfuß, indem er den Staub, der so leicht wie  
Fuder war, aufwirbelte.

Auf seinem Rücken hing ein Sack, der seine Besitztümer  
enthielt. In seiner Tasche klaperte das Geld, das er sich  
erspart hatte — ein kleines Vermögen — in Hoppats  
Augen.

Als er vor fast zwei Jahren denselben Weg — nur in  
entgegengesetzter Richtung — gegangen war, das heißt,  
er war ja nicht gegangen, sondern gefahren, hatte er sich in  
Gesellschaft eines Gendarmen befunden.

Damals hatte er sich geradezu „geföhlt“.  
Der Staat, die Obrigkeit hatte sich seiner angenommen,  
hatte sich seiner wegen bemächtigt, viele Menschen hatten sich  
mit ihm beschäftigt, hochgestellte und weniger hochgestellte —  
angefangen bei den Richtern und Rechtsgelehrten bis zu  
der wachhabenden Mannschaft.

Jetzt interessierte sich keiner für ihn.  
Was Hoppat verborgen hatte? Ach — das ist ja schließ-  
lich einerlei. Jetzt, da er geföhnt und seine Strafe hinter  
sich hat, schadet er niemandem Rechenschaft — niemand  
darf ihm Vorhaltungen machen.

Der Inspektor hatte ihm eine kleine Rede gehalten,  
ihm einige ermahrende Worte mit auf den Weg gegeben,  
ihm auf die Schultern geklopft und ihm das ersparte  
Arbeitsgeld ausgezahlt.

Dann hatte das Gefängnis sich vor ihm geöffnet und  
sich wieder hinter ihm geschlossen. Wildfremd und verlassen  
kam Hoppat in der unbekannten Stadt. Dieser Gedanke  
wirkte plötzlich sehr depressierend auf ihn. Er selbst hatte  
jetzt die Verantwortung für sich — ja — nicht nur für sich,  
sondern für Frau und Kinder daheim.

Zwei Jahre lang hatten sich andere seiner angenommen,  
für ihn gesorgt, ihm sein Essen vorgelegt, ihn gewissermaßen  
zu Bett gebracht — andere hatten dafür gesorgt, daß ihm  
die nötige Bewegung und Ruhe zuteil wurde und daß er  
etwas anzusehen hatte.

Natürlich hatte er dafür arbeiten müssen — aber mußte  
er das nicht auch, wenn er auf freiem Fuße war — mußte  
er nicht erst überall herumlaufen und um Arbeit bitten,

## Gegen das Weltkrisen.

Victor L. Berger, der sozialistische Abgeordnete im ameri-  
kanischen Kongress, der bei den letzten Wahlen trotz eines  
Stimmengewinnes von 16 000 nicht wiedergewählt wurde, hat  
seine letzte Rede im Kongress zu einem großen Appell gegen  
das Weltkrisen und für den Weltfrieden gehalten.  
Berger legte dar, daß das Weltkrisen zwischen den  
Vereinigten Staaten und Großbritannien eine  
Lage zwischen den beiden Ländern geschaffen habe, die an die  
Situation zwischen England und Deutschland vor dem Welt-  
kriege erinnere. Berger zeigte sodann den wirtschaftlichen  
Unterschied der Gegenseite an, der zu einer gesteigerten  
Rivalität zwischen den beiden Ländern geführt habe. Er  
schloß mit den Worten: „Was wird das Resultat sein? Ein  
Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten? In  
welchem Zwecke? Die Welt für die Profite des Kapitalis-  
mus sicher zu machen — erkaufte mit den Opfern von Millio-  
nen menschlicher Leben und ungezählter Milliarden Dollar,  
ist der Weltmarkt dies alles wert?“

Im Anschluß daran verwies Berger auf die sozialisti-  
schen Forderungen, von denen er besonders die nach  
der Anerkennung Rußlands, die Einberufung eines inter-  
nationalen Kongresses, um geographische Mittel zur Kon-  
trolle der gesamten internationalen Politik, die Revision des  
Versailler Vertrages, Herstellung der Vereinigten Staaten  
von Europa, wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen alle Staaten,  
die sich den Wirtschaften des Weltkrisenwiderstandes widersetzen  
und die Neutralisierung und völlige Freiheit der Meere  
hervorhob.

## Seierliche Uebernahme Walbecks durch Preußen.

Gestern wurde in Krosen die Uebernahme des Frei-  
staates Waldeck in den preussischen Staatsverband unter gro-  
ßer Beteiligung der Bevölkerung feierlich begangen. Der  
preussische Minister des Innern, Grafenitzki, hieß die Bevöl-  
kerung als nunmehr preussische Bevölkerung herzlich wil-  
kommen und wies auch in kurzen Worten auf das gerade  
jetzt wieder so vielbesprochene Problem des deutschen Ein-  
heitsstaates hin.

## Haftentlassung des Abgeordneten Ullig.

Der Haftentlassungsantrag des Vorsitzenden des Deut-  
schen Volksbundes und Abgeordneter zum Schlesischen Sejm  
Ullig ist geprüft worden mit dem Ergebnis, daß Ullig, der  
sich nunmehr bereits seit sechs Wochen in Untersuchungshaft  
befunden hat, gegen eine Kaution von 70 000 Pfund auf freien  
Fuß gesetzt worden ist.

## „Berliner Morgenpost“ als SPD-Organ?

### Kommunistische Phantazie.

Ein in Berlin erscheinendes kommunistisches Blatt will  
von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß „zwischen dem  
Parteiorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
und dem Ullig-Kongress dahingehend eine feste Ver-  
einbarung getroffen wurde, daß der Ullig-Kongress der  
S. P. D. die „Berliner Morgenpost“ als inoffizielles  
Parteiorgan zur Verfügung stellt.“  
„Dummer, als in diesem Falle“, so sagt der „Soz. Pres-  
sendienst“, „hat selbst die kommunistische Presse bisher noch nicht  
geschwiebelt — und das will schon viel besagen. Die an-  
zuverlässigste Quelle“ stammende Nachricht des kommunisti-  
schen Blattes ist frei erfunden.“

## Die Wahlen zum Moskauer Stadtparlat.

Bis Ende März sind in den Moskauer Stadtparlat 214  
Abgeordnete gewählt worden, darunter 548 Frauen. Auf  
Fabrikarbeiter entfallen 887 Abgeordnete, zu denen noch 425  
Abgeordnete aus dem Arbeiterstande hinzukommen, die im  
Parteiapparat und in den Sowjetbehörden Posten bekleiden.  
Ferner sind 494 Angestellte, 120 Hausfrauen, 50 Studierende

und 216 „Sonstige“ gewählt worden. Von den 214 Abgeord-  
neten des Moskauer Stadtparlats sind 1374 Kommunisten  
und 60 Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes,  
ferner 700 Parteiloze. 77,3 Prozent der Abgeordneten sind  
zum erstenmal in den Sowjet gewählt worden. Diese Tat-  
sache ist insofern besonders interessant, als sie eine völlige Er-  
neuerung des Moskauer Stadtparlats darstellt und auf die  
Auscheidung oppositioneller Elemente von rechts und links  
hindeutet. Die Wahlbeteiligung betrug 74,8 Prozent.

## Geschäft mit Kriegsveteranen.

### Wo die Gelder bleiben.

Vor dem Hamburger Schöffengericht waren zwei Frauen  
angeklagt, 886 bzw. 500 Mark gemachter Gelder des „Ver-  
bandes deutscher Kriegsveteranen“ unterschlagen zu haben.  
Der Verband deutscher Kriegsveteranen ist 1884 gegrün-  
det, mit dem Sitz in München und führt den Untertitel  
„Hilfsverein für Kriegsinvaliden, hilfsbedürftige Veteranen  
und deren Hinterbliebenen“. Sein Zweck ist, Kapitalien zu  
sammeln und daraus Unterstüßungen zu gewähren. Als  
Ehrenmitglieder sind u. a. der Reichspräsident, Leopold von  
Bayer, General von Madenus und der tote Fürst Bis-  
marck zu nennen. Auf der Mitgliederliste findet man ver-  
schiedene Generäle, Grafen und Fürsten, die Savag, die  
Hamburger Hochbahn und andere Unternehmungen, die  
regelmäßige Beiträge zahlen. Der Verband zog einen vom-  
pöben Werbeapparat auf. Von dem Nutzen der umfangreichen  
Organisation bekommen freilich die Kriegsveteranen von  
1884, 1886 und 1870/71 wenig zu spüren. Sie erhalten all-  
jährlich zu Weihnachten etwa 30 Mark. Dagegen erhalten  
die beteiligten Werber allein 20 bis 25 Prozent der veret-  
nahnten Beträge. Auch die Verwaltungen beziehen hohe  
Entschädigungen. Ingesamt geht rund ein Drittel der ge-  
ammelten Gelder für Provision ab, ehe sie an die Zentrale  
kommen, die sich wahrscheinlich ebenfalls noch schablos hält.

## Die französische Kammer macht Ferien.

Das französische Parlament ist am Sonntagabend auf zwei  
Monate in Ferien gegangen. Die lange Pause wurde ge-  
währt, um den Parlamentariern genügend Gelegenheit zur  
Teilnahme an den Kommunalwahlen zu geben. Ihr Er-  
gebnis dürfte für den weiteren Verlauf der inneren Politik  
von Bedeutung sein.

Vor der Vertagung wurde der vom Senat an die Kam-  
mer zurückverwiesene Nachtragsetat mit 475 gegen 110  
Stimmen angenommen. Außerdem wurde für die bevor-  
stehende Hundertjahrfeier Algeriens ein Kredit von nicht  
weniger als 20 Millionen Franken bewilligt.

Die deutsche Regierung gratuliert Kallinin. Die Reichs-  
regierung hat Kallinin zu seinem zehnjährigen Jubiläum als  
Vorsitzender der Zentralkommission der Sowjetunion beglück-  
wünscht. Kallinin hat in einem herzlich gehaltenen Telegramm  
für diese Glückwünsche seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Der Beitritt der Türkei zum Viminoff-Protokoll. Die  
türkische Kammer hat das Gesetz über den Beitritt der Tür-  
kei zum Moskauer Vertrag angenommen.

Der Hamburger Kommunistenführer freigelassen. Der  
Vorsitzende der kommunistischen Fraktion der Hamburger  
Bürgerchaft, Dettmann, der nach einem schweren Zusammen-  
stoß mit Polizeibeamten verhaftet und dem Gericht zugeführt  
worden war, ist nach seiner Vernehmung entlassen worden.

Er hat vielleicht was Besseres erwünscht. Der Vorsitzende  
des Landesverbandes Kommunisten der Deutschen Nationalen  
Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Schlang-Schöningen,  
ein Herr, der im Reichstag so schön schimpfen kann, ist, wie  
die Blätter melden, von seinem Amte zurückgetreten.

Die neue Kopfbedeckung gefällt nicht. Ein halboffiziöses  
Organ meldet aus Teheran, daß in Persien-Afghanistan ein  
Kurdenaufstand ausgebrochen ist. Die Kurden sollen den  
Kommandanten der Stadt Tebriz ermordet haben. Als Be-  
weggrund der Rebellion wird eine Verordnung über die  
neue Kopfbedeckung bezeichnet.

## Hochzeit in Hollywood.

### Oskar-Straus-Operette im Stadttheater.

„Es ist eine alte Geschichte“, die nur den Fehler hat, daß sie —  
weiß Gott — nicht „ewig neu“ ist. Man kennt das nun wirklich,  
schon bis in die kleinsten Nuancen: Prinzen, die sich in Operetten-  
stärz verlieben, kopfplückernde Prinzenwäiter, großer Madderadtsch  
mit tränenerfülltem Abschied, „geheimnisvolle“ Zufälle, Wieder-  
sehen voll „dramatischer Spannung“, der Herr im Frack, der kein  
Geld hat, dafür um so leidenschaftlicheres Temperament, die große  
Filmdiva, die von Krähwinkel bis Hollywood kam (wir haben alle  
mal klein angefangen) und die Erlösung in der amerikanischen Auto-  
fabrik oder, wenn es sich um so erstaunlich talentierte Divettisten  
handelt wie hier, vor der Jupiterlampe.

Jupiterlampe — die neue Note oder der variierte „letzte Be-  
sehl“ von Emil Jannings, nur ein wenig possenhafter.

Doch, was erträgt man nicht alles, sogar ödesten, sentimentalen  
Schmutz, wenn ein rechter Musikante dazu aufspielt. — Aber leider,  
leider fehlt auch das. Die einzige Melodie bei dieser abenteuer-  
lichen Hochzeit ist der „Walzertraum“, und den sang man schon,  
als es noch kein Hollywood gab. Leise, ganz leise würde man im  
Abdrehen nach dem Taktstod des Dirigenten schnarchen, wenn nicht  
Adolf Walthers hin und wieder einen entzückenden Witz machen  
würde. Dem Biedermaier Oskar Straus scheint der Fall nicht  
mehr von den Arterien fallen zu wollen (frei nach Adolf Walthers).

Operettenpublikum ist anspruchslos, daher der Mut, der Inten-  
danten zu solchen Aufführungen verleitet. Und Intendanten  
scheiden sogar in gewisser Beziehung recht zu haben; siehe Beifall, siehe  
auch die berühmte Stachnadel, die wieder einmal nicht zum Erdboden  
fallen konnte.

Immerhin galt der Beifall wohl in erster Linie den Darstellern  
und dem Regisseur, vielleicht sogar ihnen allein, das könnte noch  
zum Trost gereichen. Und man mußte in der Tat staunen, was  
je alles zu Wege brachte.

Da ist, wie gesagt, zunächst Adolf Walthers zu nennen, der  
Chef des „Hauses der Sensationen“, der eine köstliche Figur auf die  
Bühne stellte, voll grotesker Komik in Sprache und Bewegung. Be-  
sondere Dank gebührt ihm noch für die glänzende Regie. Ausge-  
zeichnet war auch wieder Bruno Tilleßen als Leddy Bander-  
mere, der glorierte junge Mann, den nichts mehr amüsiert.

Marion Malthaus sang die weibliche Hauptrolle, stimmlich  
auf der Höhe, künstlerisch flug und gewandt, in der Darstellung  
unterstützt durch den ihr eigenen Charme. Ihr Partner, der aus-  
gezeichnete Erbsprinz, war Emil Schroers, der als Operetten-  
sänger einen neuen Erfolg für sich buchen konnte. Eine sehr feine  
Sekretärin war Käthe Zeisel, in Spiel und Gesang gleich glück-  
lich. Besonders sei noch Gustav Nord genannt, der als Polarforscher  
eine zwerghaft schütternde Tappe zeichnete.

Die musikalische Leitung lag Kapellmeister Ernst J. Topf ob,  
der sich mit Liebe und Erfolg um das Gelingen des Abends  
bemühte.

In milderem gleich starkem Maße wie die Darstellung, verhalten  
auch die ausgezeichneten Bühnenbilder dazu, die Leere des Stüdes  
zu vergessen.

um sich dann nachher viel mehr abzurufen als in der  
Ankunft.

Diese Gedanken beschäftigten Hoppat auf seinem Nach-  
hauweg.

Wie manches Mal hatte er während der Arbeit oder  
vorm Einschlafen an diesen Tag der Heimkehr gedacht, sich  
ihn ausgemalt und Pläne geschmiebelt. Schon im Anfang  
seiner Haft hatte er sich ausgerechnet, daß die Stunde der  
Befreiung einmal im August sein würde. In Gedanken  
hatte er sich selbst auf der Landstraße gesehen — auf dieser  
Landstraße, die er jetzt entlangtrötete — aber er hatte sie  
sich anders vorgestellt. — Grüne Felder — ein kühlender  
Wind — Vogelgesang — alles in strahlendem Licht getaucht.  
Und — sein Heim — das kleine Haus zwischen den andern  
Häusern, die an der Landstraße liegen — dieses Haus war  
in seiner Phantasie gewachsen. Die Wände hatten sich em-  
porgerichtet, das Dach war höher geworden, im Gitter um  
den kleinen Kohlgarten schaute nicht ein einziger Stab — im  
üppigen Laubwerk des Apfelbaums schimmerten rote Früchte  
— und der Baum selbst spendete erquickenden Schatten.  
So malte er sich aus der Entfernung sein Heim aus.  
Beda, seine Frau, schaltete und waltete dort, immer noch  
üppig und frisch — und die Kinder sprangen umher —  
spielten Pferdchen — das reinste Idyll. Er glaubte, mit  
neugierigem Staunen empfangen zu werden, alle würden  
gepannt lauschen, wenn er von seinen Erlebnissen erzählen  
würde, von den Gerichtsverhandlungen, dem Gefängnis und  
dem Leben hinter hohen Mauern.

So hatte er sich den Empfang in seiner Phantasie aus-  
gemalt. Der Abstand und die Schmach hatten Wunder-  
werke vollbracht.

Indessen — er näherte sich der Wirklichkeit, die weniger  
erfreulich war. Er selbst war müde und durstig — die Land-  
straße schien ihm endlos. In der klammernden Hitze sah er  
die fast blattlosen Pappeln auf der rechten Seite — und  
als er seine Schritte ein wenig beschleunigte, entdeckte er  
auch die Dächer der Hütten — etwa zehn Stück — dann kam  
er näher.

Die Hütten brannten in der Sonne. Die Lehmwände waren  
schmutzgrün. Er sah auch seine Hütte — sie war elend,  
verfallen — und hatten mit Papier verklebte Fenster-  
scheiben — der alte Apfelbaum, von dessen Schatten er ge-  
trümt hatte, war verdorrt und entblättert.

Hoppat blieb stehen. Er hörte das Kreischen der Kinder  
— Kauerei und Geplär — und — er hörte Bedas böse,  
strenge Stimme furren.

War das alles — das, monach er sich geföhnt hatte? War  
das die Heimkehr?

Hoppat überlegte. Sollte er eintreten oder umkehren?  
Dann redete er sich, piffte leise vor sich hin und ging in  
derselben Richtung weiter.

Kleid ging er an seinem Hause vorbei, nahm große  
Schritte — bald hörte er weder das Schreien der Kinder,  
noch Bedas böse Stimme.

Nicht ein einziges Mal blickte er sich um — ging nur  
vornwärts — immer vornwärts — hinaus in die weite Welt  
— in die Freiheit —

# Die Hochwassergefahr vorüber.

### Der Höhepunkt gestern mittag überschritten. — Das Eisreiben verlief glatt.

Freitag abend setzte auf der Weichsel, die die Eisbrecher von ihrem starken Eispanzer befreit hatten, Eisreiben ein. Das polnische Eis war im Flug. Der anfängliche schmale Eisgürtel wurde immer breiter, bald war ein Drittel des Stromes, und nach einigen Stunden die Hälfte der Weichsel mit treibendem Eis bedeckt. In den Morgenstunden des Sonnabends

trieben in ganzer Strombreite gewaltige Mengen Eis. Die Fährten mußten ihren Betrieb einstellen, denn der Fluß war festgelegt und ein Passieren des Stromes durch die treibenden Eisbänke hindurch erschien unmöglich. Es bestand die Gefahr, daß die Fährten in die See abgetrieben würde. Sowie das Auge reicht, in Bewegung befindliches Eis. Sie schoben und schoben. Ein ununterbrochenes Knirschen in der Luft. Mächtige Eisbänke, meist rund, am Rand durch aufgeschobenes Schlammeis erhöht, so daß sie wie riesige Türme ausstehen, zwischen Schlammeis und kleineren Eisbänken. Schmutzig grau das Ganze. Nicht morsches, sondern festes Eis bedeckte den Fluß, was hin und wieder senkrecht gestellte Eisbänke erkennen lassen. Holz trieb mit ab, vereinzelt auch Fischereien. Ein rütteliger Frühlingswind zu tun, um mit den Eisbänken Schritt zu halten. Im ergiebigen dem Hochwasser des Frühlingsjahrs 1924 eine harmlose Angelegenheit, denn damals schoß der 1000 Meter breite Strom mit Eisquasgeschwindigkeit dahin, alles mitreisend, was sich ihm in den Weg stellte. „Besser kann das Eis nicht abreiben“, war die übereinstimmende Meinung der Weichselanwohner. Es geht alles gut. Vom Damm bei Schiemenhorst, von den Höhen im Strandwalde und von der Mole aus sahen sie ohne Aufregung dem gewaltigen Naturchaos zu. Scharfer Wind ließ bei einem Gang an den Strand kein reines Wohlbehagen aufkommen, aber es schien doch interessant festzustellen, wie sich das Eis mit der vielgenannten Sandinsel vor der Weichselmündung abhand. Die Insel, die der „Malfara“ zum Verhängnis wurde, verhinderte das Eis keineswegs. In gewaltiger Breite hob sich das Eis zur See und trieb in der Ost- und Westlinie gleichmäßig ab. Auch in der See blieb das Weichselis zusammen und legte sich zu beiden Seiten der Mündung

wie ein riesiges weißes Band dem Strand entlang. Dahinter die blaue See. Weit im Hintergrunde Dünkirchen, das zum Schrecken der Schifffahrt geworden ist und zwischen Pillau und der Danziger Bucht hin- und hertrieb. Durch das Weichselis wird es unwillkommenen Zuwachs erhalten haben.

Die Stilllegung der Fährten von Schiemenhorst und Kolchebude am Sonnabendvormittag führte eisbänkeverhindert zu unliebsamen Zwischenfällen. Nicht wenige Bewohner des jenseitigen Weichselufers hatten sich am Morgen des Sonnabends — es war vor Ostern — übersehen lassen, um nach Danzig zu fahren und dort Einkäufe zu tätigen. Diese Niederungsbewohner mußten am Nachmittag betrübte Gesichter zeigen, als sie sich um elf Uhr in den Booten versammelten, denn solange das Eis in dieser Stärke trieb, war ein Fährverkehr unmöglich.

Man fügte sich in das Unvermeidliche, und rechnete die Stunden aus, die das Ende des Eisstrebens bringen mußte. Nach alter Erfahrung schätzte man die Dauer des Eisstrebens auf 12 Stunden. Das Eis war natürlich allgemeiner Gesprächsstoff in den Gaststätten, wo man auf das Ende des Eisstrebens wartete. „Emmer am Sonnabend oder Sonntag kommt das Sch...“ erklärte immer wieder ein alter, verweilter Weichselandbewohner, und nahm dazu stets einen Nachahmer mit Grundweis. „Es ist ja ganz gut, daß der Eisgang so gelinde ist“, meinte ein anderer, „aber ein bißchen dicker könnte es schon kommen.“ Das war die Meinung eines Bühnenarbeiters, der von einem starken Eisgang viel Arbeit im Flußbett der Weichsel erhoffte. Während viele Zuschauer interessiert beobachteten, waren Chauffeure, die vor die geschlossene Fährten kamen, kaum einen Blick auf das Eis. Sie machten stehend lehrte, um über Danzig und Dirschau nach dem jenseitigen Weichselufer zu kommen.

Der gestrige Mittag brachte den Höchststand der Wasser- und Eiswelle. Gestern erreichte es bei Dirschau 5,34 über den normalen Wasserstand die höchste Punktzahl. Seine morgen 8 Uhr meldete Dirschau nur noch 5,20 Wasserstand. Das Wasser ist also bereits wieder gefallen. Schiemenhorst hatte mit 40 Zentimeter über Mittelwasser den Höchststand erreicht. Es trieben jetzt nur noch vereinzelt Schollen der Weichselmündung zu, da das polnische Eis fast gänzlich abgetrieben ist, nur der Narew hat noch teilweise Eisstand. Wie glücklich der Eisgang in diesem Jahr verlaufen ist, beweist am besten, daß die

Fischer schon wieder bei der Arbeit sind. Die Schiemenhorster Fährten nahm Sonntag früh 5,30 Uhr den Fährbetrieb wieder auf. Die Kolchebuder Fährten ist noch stillgelegt, da der Zufahrtsweg noch etwa 30 Zentimeter unter Wasser steht. Spätestens am Donnerstag wird auch die Kolchebuder Fährten wieder verkehren. Der Eisgang hat im Freistadtgebiet keinen Schaden angerichtet. Lediglich an einzelnen Stellen wurden die tiefergelegenen Deichwiesen überflutet. Am 1. April ergaben die Meldungen über den Wasserstand der Weichsel folgendes Bild: Obere und mittlere Weichsel bis Plock fallend. Plock Kulmination am 30. März um 1 Uhr mit 444. Bug: Eisgang bei fallendem Wasser. Narew: Beginn Eisgang bei steigendem Wasser. Eisgang auf der Weichsel normal.

## Die nächste Sitzung der Stadtbürgerchaft

findet am Freitag, dem 5. April, nachm. 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathhauses, Langgasse, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Erziehung des Vorsteher der Stadtbürgerchaft für den von seinem Amt infolge seiner Wahl zum Senator zurückgetretenen Genossen Kunze. 1a. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahlen von Schiedsmännern, Bezirksvorstehern und Wohlfahrtspflegern; Wahl eines ehrenamtlichen Mitgliedes der 1. Kammer des Verwaltungsgerichts für die noch bis zum 31. Dezember 1930 laufende Wahlperiode; Wahl von 60 Weisern zum Einigungsamt, davon 30 Weiser aus dem Vermieterkreise und 30 Weiser aus dem Mieterkreise auf 4 Jahre. 3. Umbesetzung von Ausschüssen. 4. Uebertragung eines Pachtverhältnisses. 5. Bewilligung von Mitteln zu Umbauten im Arkushof. 6. Peranzsetzung von Anlegern zu den Kosten der Bürgersteigbefestigung. 6a. Bereitstellung von Mitteln

zu Straßenum- und Neubauten. 7. Etwas Ermäßigung von Miet- und Pachtzinsen für Stadt, Gelände oder Dauerwerke. 8. Teilweise Erstattung von Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge für Beamte usw., die nach dem 31. 8. 20 aus dem Dienst der Stadtgemeinde in den Dienst der Freien Stadt Danzig übertraten. 9. Genehmigung zur vorläufigen Führung des Haushaltsplanes 1929 auf Grund des Haushaltsplanes 1928. 10. Anfrage von Stadtverordneten betr. unhaltbare Wege- und Verkehrsverhältnisse in Dlitwa. 11. Antrag von Stadtverordneten betr. eine Wirtschaftshilfe für Erwerbslose. 12. Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses. 12a. Anwendung des Danziger Verbesserungsgesetzes vom 10. 10. 28 und seine späteren Änderungen und Ergänzungen auf die städtischen Beamten in Danzig im Amt und im Ruhestand, sowie auf die Hinterbliebenen von städtischen Beamten. Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

## Das neue Hafenbecken in Betrieb.

### Dampfer „Woglinde“ blüht im Weichselmünder Becken.

Seit Sonnabend mittag 18 Uhr ist das neue Hafenbecken in Weichselmünde in Betrieb. Als erstes Schiff gelangte dort der deutsche Dampfer „Woglinde“, der der Reederei E. M. Reichlaff-Stettin gehört, zur Entladung. Das Schiff, das Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr von See einlief, machte an der Südküste des Hafenbeckens fest und begann mittags mit der Entladung. Der Dampfer hat circa 3400 Tonnen Erzabfälle als Ladung und kommt von Baratti (Italien). Die Expedition liegt in den Händen der Firma Schenker & Co. Da augenblicklich erst eine Brücke betriebsfähig ist — eine weitere soll im Laufe der Woche von der Ratverwaltung abgenommen werden — vollzieht sich die Entladung mit einem Greifer.

Der Greifer, der 77 Tonnen Eigengewicht hat, kann circa 8 Tonnen Ladung fassen. Da diese Abfälle, die der Dampfer „Woglinde“ hat, besonders leicht und sperrig sind, faßt er von dieser Warengattung nur circa 4 Tonnen. Bis gegen 7 Uhr abends waren circa 700 Tonnen Abfälle geladelt. Die Ladung ging zum kleinsten Teil, circa 250 Tonnen, in Eisenbahnwaggons, der andere Teil wurde an Land ausgeladelt. Heute vormittag wurde in der üblichen Weise weiter gearbeitet. Auch heute wurde die Ladung an Land ausgeladelt. Da im Laufe des Vormittags Eisenbahnwaggons ankommen, soll der Rest dann weiter per Kiste abgeladelt werden.

Ein Urteil über die Leistungsfähigkeit dieser Anlage heute zu fällen, wäre verfrüht und unmöglich. Wie alles Neue, muß die Anlage auch erst eingespielet sein. Die Nordseite des neuen Beckens, die bekanntlich der Kohlenverladung dienen soll, ist an und für sich betriebsfertig. Da erst vor kurzem die Gleisbremsen einzementiert worden sind, will man noch einige Tage mit der Inbetriebnahme warten. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß Mitte des Monats der Betrieb im neuen Becken voll eröffnet wird.

## Im Streit erstochen.

### Mutige Auseinandersetzungen in Prangenan.

Der Arbeiter Paul Stefanowski aus Prangenan befand sich am Sonnabend in dem Lokal von Kmutowski, wo auch die beiden Arbeiter Emil und Bruno Hinz aus Oberprangenan anwesend waren. Es kam zu Differenzen zwischen den dreien, die sich vor dem Lokal fortsetzten. Die Gebrüder Hinz brangen dann mit Messern auf ihren Gegner ein und verletzten ihn dabei so schwer, daß er nach kurzer Zeit verschied. Das herbeigerufene Ueberfallkommando nahm die beiden Täter fest und brachte sie in das Untersuchungsgefängnis. Die Leiche des Erstochenen wurde von dem Amtsvorsteher beschlagnahmt. Was die Ursache dieser schweren Missetat war, muß erst noch durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt werden.

## Tödlicher Autounfall.

### In Petershagen überfahren.

Der 21 Jahre alte Arbeiter Herbert Seitzer, Große Bäckergasse 2 wohnhaft, wurde am Freitagabend in Petershagen von einem Auto überfahren und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht, wo er Sonnabend nachmittag seinen Verletzungen erlag. Er war nicht ganz nüchtern, als er die Straße passierte, um in der gegenüberliegenden Erleischungshalle Zigaretten zu kaufen. Von einem in der Richtung Danzig fahrenden Auto wurde er dann erfaßt und überfahren.

## Eisbrecher im Kleinbahnhof.

Gestern nacht gegen 1 Uhr wurde das Ueberfallkommando von dem Bahnhofsvorsteher nach dem Kleinbahnhof gerufen, weil in den Dienststrassen ein Einbruch verübt sei. Hier stellten die Beamten fest, daß der polnische Staatsangehörige Gjeslaw Siedlecki eine Fenster Scheibe der Dienststrasse zerklüftet hatte und eingestiegen war. Er hatte mehrere Tischschubfächer aufgebrochen und alles durcheinander geworfen. Auf Befragen gab er dem Beamten an, er wollte sich nur ein Nachtlager verschaffen, und gleichzeitig sei er dann auf den Gedanken gekommen, die Tische aufzubrechen. Der Sachschaden beträgt etwa 50 Gulden. Er wurde ins Polizeigeängnis eingeliefert.

Die Schiffe müssen darauf achten: 1. Dänisches Feuererschiff „Lagegrund“ wieder ausgelegt. — 2. Die schwarze Leucht-Bloden-Lonne „Kiel 5“ auf ungefähr 54 Grad 24 Minuten 54 Sekunden Nord, 10 Grad 13 Minuten 7 Sekunden Ost und die schwarze Leucht-Lonne „Kiel 6“ auf ungefähr 54 Grad 24 Minuten 4 Sekunden Nord, 10 Grad 12 Minuten 31 Sekunden Ost liegen wieder aus. Die Erleuchtungen sind eingezogen. — 3. Die schwarze Balen-Heul-Lonne „Kiel“ mit Ball auf ungefähr 54 Grad 38 Minuten 15 Sekunden Nord, 10 Grad 21 Minuten 44 Sekunden Ost liegt wieder aus. Die Erleuchtungen sind eingezogen. — 4. Dänische Leucht-Lonnen „Mojelgrund“, „Slepperhage“ und „Fredrikshavn“ SSB wieder ausgelegt.

Ein größeres Schandfeuer mußte die Feuerwehr am 1. Feiertage im Hauje Schild 7 bekämpfen. Der ganze Boden und ein Teil des Daches stelen dem Brande zum Opfer, trotzdem die Wehr sofort mit mehreren Kohren die Bekämpfung des Feuers einnahm. Nach circa 1 1/2 Stunden konnte die Wehr wieder abrücken, doch blieb eine Wache zurück.

## Ehetragödien zu Ostern.

### Mit Sublimat vergiftet. — In die Mottlau gesprungen.

Am 1. Feiertag, abends 7 Uhr, wurde der Kellner Alois W. in seiner Wohnung, Kleine Bäckergasse 5, tot aufgefunden. Die herbeigerufene Mordkommission stellte fest, daß W. Selbstmord verübt hat. Er hat Sublimat abgeteilt, die er vorher mit Alkohol übergeben hat, in größerer Zahl zu sich genommen. Außerdem waren die Gasröhre geöffnet. Der Lebensüberdrüssige hatte Abschiedsbriefe an Mutter und Schwester, die in Polen wohnen, hinterlassen. Aus den Briefen geht hervor, daß zertrübbte Familienverhältnisse die Ursache der Verzweiflungstat waren. Der Tote ist etwa 28 Jahre alt.

In einem aufregenden Vorfall kam es am 2. Feiertag morgens 4 Uhr an der Milchkannenbrücke. Der 24 Jahre alte Schlosser Edwin S. befand sich mit seiner Ehefrau auf dem Wege von der Wohnung der Schwiegereltern zu seiner eigenen Wohnung in der Heubuder Straße. Beim Passieren der Milchkannenbrücke sprang S. plötzlich in die Mottlau und ging unter. In ihrer Verzweiflung sprang die Frau ebenfalls ins Wasser ihrem Ehemann nach. Passanten gelang es, die Frau zu retten, worauf sie in das Städtische Krankenhaus gebracht wurde. Der Ehemann konnte bisher noch nicht gefunden werden. Nach einer anderen Darstellung der Tragödie, die in ihren Einzelheiten zur Zeit noch sehr unklar ist, sprang die Frau zuerst ins Wasser, worauf der Ehemann nachsprang, um die Frau zu retten. Sündlicher Streit hatte so schwere Folgen.

## Neuregelung der Doppelbesteuerungen

### Ein neues Abkommen zwischen Danzig und Polen.

Die Mitte März begonnenen Verhandlungen zwischen einer Abordnung des polnischen Finanzministeriums und dem Leiter des Danziger Landessteueramtes über den Abschluß eines neuen Doppelbesteuerungsabkommens zwischen Polen und Danzig auf dem Gebiete der direkten Steuern sind kurz vor Ostern zu Ende geführt.

Ueber sämtliche zu erörternden Fragen wurde zwischen den beiderseitigen Delegationen volles Einverständnis erzielt und der Entwurf eines Abkommens fertiggestellt, das kurz nach Ostern von beiden Regierungen unterzeichnet werden soll. Der Text des neuen Abkommens weist erhebliche von dem bisher geltenden ab. Dies ist namentlich darauf zurückzuführen, daß man bemüht war, die Erfahrungen der internationalen Doppelbesteuerungskonferenz in Genf vom Oktober 1928 und die dort aufgestellten Typenverträge nach Möglichkeit praktisch zu verwerten.

Sachlich bringt das neue Abkommen gegenüber der bisherigen Regelung eine wesentliche Abweichung nur in einem Punkte: In der Freien Stadt Danzig unbeschränkt Steuerpflichtige Danziger und polnischer Staatsangehörigkeit haben künftig etwaige Einkünfte aus Hypotheken und gleichartigen Grundstücksrechten, die auf polnischen Grundstücken lasten, in Polen zu versteuern und umgekehrt, während bisher derartige Einkünfte ausschließlich im Wohnsitzstaate ihres Empfängers zu versteuern waren.

Die Neuregelung gilt erstmalig hinsichtlich der für das Kalenderjahr 1929 zu erhebenden Einkommensteuer. Im übrigen hat sich an der bisherigen Rechtslage nichts Wesentliches geändert.

Die Finanzbehörden der beiden Vertragsstaaten werden angewiesen, nach den Bestimmungen des neuen Abkommens — vorbehaltlich seiner Ratifikation — bereits vom 1. April 1929 ab zu verfahren.

Die Gelegenheit der Aussprache über die steuerlichen Belastungen zwischen Danzig und Polen wurde ferner benutzt, Beschwerden der Wirtschaftskreise über praktische Handhabung der Bestimmungen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung durch nachgeordnete Finanzbehörden im einzelnen zu erörtern. Auch hierbei ergab sich die beiderseitige Uebereinstimmung der Ansichten.

Schließlich wurden einige Meinungsverschiedenheiten, die seit längerer Zeit zwischen Polen und Danzig auf den Gebieten der Grundsteuer, der Wohnungsabgabe und der Kraftfahrzeugsteuer bestanden, im gegenseitigen Uebereinkommen geregelt.

## Von der See an den Strand gespült.

Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr bemerkten Fischer am Seestrand bei Krakau in der Nähe der Westmauer eine männliche Leiche, die von dem Nordostwind an den Strand gespült war. Man benachrichtigte die Polizei, worauf die Leiche mit dem Leichentransportwagen der Schutzpolizei nach dem Leichenschauhaus auf dem Bagelberg gebracht wurde. Man fand bei dem Toten keinerlei Ausweispapiere, doch konnte die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidenten alsbald feststellen, daß es sich um den Oberpostinspektor a. D. Brandt handelt, der etwa seit 4 Wochen vermisst wurde. Er ist von einem Spaziergang nicht heimgekehrt. Man vermutete zunächst, daß er im Dltwaer Wald die Orientierung verloren und dort umhertrieb. Wahrscheinlich hat W. jedoch einen Spaziergang an den Strand gemacht und ist dabei auf dem Eis verunglückt.

## Mit dem Fahrrad verunglückt.

Auf dem Gelände der Danziger Werft schwer verunglückt ist am ersten Feiertag der 18 Jahre alte Depeschenbote der polnischen Post, Gerhard Polowski. Er fuhr mit seinem Fahrrad über das Werftgelände, geriet mit dem Vorderrad zwischen Schienen, stürzte, wobei er Kopf- und Handverletzungen und eine Bedenquetzung erlitt.

## Unfall im Hafen.

Der dänische Matrose Karl Nielsen vom Dampfer „Eisborg“, der zur Zeit an der Breitenbachbrücke liegt und Holz an Bord nimmt, erlitt am Sonnabend einen schweren Unfall. Beim Verladen von Holz rutschten einige Holzstämme aus der Winde und trafen den Matrosen. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und fiel dann zwischen Schiff und Kai ins Wasser. Er konnte jedoch aus dem Wasser herausgeholt werden, worauf er ins Krankenhaus gebracht wurde.

Auf der Straße verstorben. Die 74 Jahre alte Aufwärterin Ernestine Kasper erlitt am Sonnabend gegen 4,55 Uhr nachmittags in der Labendgasse einen Schlaganfall. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Neueröffnung eines Cafés auf Langgarten. Morgen wird auf Langgarten das „Café Langgarten“ neu eröffnet. Der Dekonom ist der bekannte Gastwirt Bruno Voukowi. Näheres siehe Inserat.

## Autokatastrophen an den Ostertagen.

Zahlreiche Personen verletzt.

Am Ostermontag ereignete sich in der Nähe von Amorbad ein schweres Automobilunglück. Ein von dem Kesseln des in Mannheim lebenden Generalleutnants a. D. Oskar von St. Ange gesteuertes Automobil, in dem sich auch der Sohn des portugiesischen Konsuls in Mannheim, Bunggert, befand, stürzte in einer Straßenkurve um. Von St. Ange kam unter den Wagen zu liegen und wurde vom Schuttbloch getötet. Bunggert wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus in Amorbad gebracht.

Ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen aus Wehrmann in der Sonntag-Nacht auf der stark abfallenden Straße nach Duffel gegen einen Baum. Einer der Fahrgäste erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Sämtliche anderen mit Ausnahme des Wagenführers wurden schwer verletzt.

Ein von Lyon nach Crafter fahrendes Genfer Automobil stürzte an einer Straßenkreuzung eine Böschung hinunter. Von den im Wagen sitzenden fünf Personen wurde eine Dame so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb. Die vier anderen Insassen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Zwei Teilnehmer der Osterfahrt des Deutschen Automobilclubs, die Motorradfahrer Karl Thomas und August Burghardt aus Wiesbaden sind bei einem Zusammenstoß mit einem Automobil schwer verletzt worden.

## Opfer des Osterverkehrs in Frankreich.

Neun Tote, 27 Verletzte.

Nach einer Statistik des „Journal“ sind, soweit bisher gemeldet, am 1. Osterfeiertag in Frankreich bei Automobilunfällen allein 8 Personen ums Leben gekommen und 23 verletzt worden.

Bei einem Autorennen in Angoulême wurde ein Motorradfahrer aus einer Kurve geschleudert und brach beide Beine. Ein Zuschauer wurde getötet, 4 andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Straßenunfälle in England.

Bei Straßenunfällen wurden in England während der Ostertage 12 Personen getötet und 34 verletzt.

## Eine ganze Familie durch Gas getötet.

In der Nacht zum 1. Feiertag ist in Berlin-Weißensee der Arbeiter Wilhelm Mundt mit seiner Frau und seiner 13jährigen Tochter durch ausströmendes Gas getötet worden. Aufscheinend hat der Gummischlauch des Gashebes sich unter dem Druck des Gases gelöst.

In der Gemeinde Delllingen, Amt Sickingen, wurde durch ein gebrochenes Gasrohr entströmendes Gas ein Ehepaar getötet.

## Eine Großstadt ohne Straßenbahn.

Experimente in Wiesbaden.

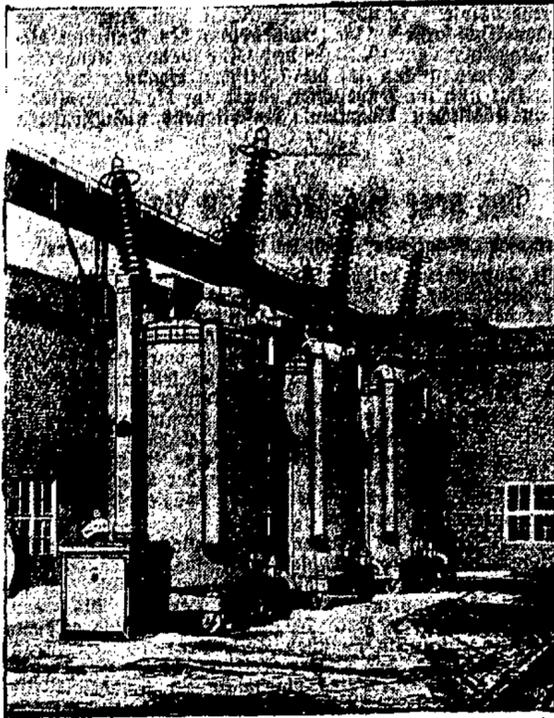
Wiesbaden ist seit Ostermontag die erste deutsche Großstadt ohne Straßenbahn. Das Experiment der Stadtverwaltung, die Straßenbahn in Omnibusverkehr umzuwandeln, ist gelungen. Die Konzeption für die private Straßenbahngesellschaft war Sonntag nacht 12 Uhr abgelaufen und am 2. Feiertag nahmen die städtischen Omnibusse, vorläufig 60 2-Sitzige Wagen den Dienst auf. Laut „Vossischer Zeitung“ verlief der Verkehr reibungslos. Selbst die plötzliche

Steigerung auf den Dreiminutenverkehr auf der Strecke zum Rheinufer vollzog sich glatt.

## Mit dem Autobus in den Abgrund.

12 Eingeborene verletzt.

Nach einer Blättermeldung aus Casablanca stürzte im Atlasgebirge ein Automobil in eine 100 Meter tiefe Schlucht. Acht Eingeborene wurden schwer verletzt, fünf erlitten leichtere Verletzungen.



## Ein Oelochalter für 220 000 Volt.

Die Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Siemensstadt haben kürzlich die ersten 220 000-Volt-Oelochalter in Europa gebaut, die für den Ausbau der großen Ueberlandleitung Vorarlberg-Neinland bestimmt sind. Der Oelochalter hat eine Gesamthöhe von 7,5 Meter. Zum Versand eines derartigen, immer aus drei Teilen bestehenden Oelochalters gehören fünf Eisenbahnwaggons sowie fünf Lastwagen mit je 12-15 Tonnen Del. Unser Bild vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von der Größe der Schalter.

## Vom Rassenfimmel erfasst.

Das türkische Gesetz über Eheverbindungen.

Nach einem neuerlassenen Gesetz dürfen die Ehen türkischer Beamter mit Ausländerinnen nur noch so behandelt werden, als ob die Beamten ihre Entlassung aus dem Staatsdienst nachgelehrt hätten. Schon mit Ausländerinnen verheiratete, können im Dienst nicht mehr verwandt werden.

Wiederaufnahme des Telefonverkehrs zwischen Ungarn und Rumänien. Der seit dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg, also seit fast 13 Jahren unterbrochene Telefonverkehr zwischen Rumänien und Ungarn wurde am 1. April wieder aufgenommen.

## Programm am Dienstag.

11.15: Vormittagskonzert. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Obermusikmeister Ernst Ziebert. — 12.30: Vorträge für unsere Kleinen: Charlotte Schindler. — 16: Der Garten im April. Dr. Gobel. — 18.30-19: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich. Vieder und Baker. 18.20: Landwirtschaftsamt. Heutige Ziele der Aichtung, Haltung und Bewertung des Schweißes: Landwirtschaftsamt Unterberger. — 19.30: Stunde der Arbeit. Der Arbeitstag eines Hofmollführers. Hofmollführer Lenz. — 19.20: Französischer Sprachunterricht für Anfänger. Studienrat Konrad Lucas. — 20.05: Ist Lungen gesundheitsgefährlich? Vortrag von Gustav Bachheller mit Dr. W. Zehden. — 21.15: Beer-Kunst-Werk von Edward Brigg mit verbindendem Text nach Genrit Jöben von Alfred Kuerbach. — 22.15: Wetterbericht, Briefnachrichten, Sportbericht. — 22.30-24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Leitung: Alois Salberg.

## Schändung einer Neunzigjährigen.

Ein unerhörter Fall.

In der Gemeinde Schwertberg in Oberösterreich hat sich ein wohl einzig dastehendes Sitlichkeitsverbrechen ereignet. Der 31jährige Reisende Siegmund Großfeld, der für eine Wiener Wäschefirma reist, kam in den Mittagsstunden in die Wohnung der 90jährigen seit vier Monaten bettlägerigen Juliana Meier und zeigte ihr verschiedene Wäschestücke. Als er sich vergewissert hatte, daß die alte Frau allein im Hause war, tat er ihr Gewalt an. Die Angehörigen fanden die alte Frau mit mehreren Verletzungen auf. Der Unhold wurde verhaftet.

## Die verhafteten Ärzte.

Ein unheimlicher Großvater.

In Bad Ischl entdeckten Sicherheitsbeamte in einem fensterlosen Raum, der mit Herkumpel angefüllt und voll Staub war, die 12jährige Enkelin des Teppichwebers Johann Wunderlich. Der Arzt stellte bei dem völlig erschöpften und von Fieber geschüttelten Mädchen eine schwere Tuberkulose fest. Wunderlich versuchte mit allen Mitteln zu verhindern, daß der Arzt das Kind untersuche. Er erklärte, das Kind brauche keinen Arzt, die Ärzte hätten seine Frau zu Tode kurierl. Das Mädchen mußte schließlich mit Gewalt aus dem Raume geschafft werden. Es ist inzwischen in ein Krankenhaus überführt worden. Gegen den Großvater wurde ein Verfahren eingeleitet.

## Der Kampf gegen die Taubheit.

In Newyork wurde mit einem Festbankett ein Forschungsinstitut eingeweiht, dem bisher aus privaten Stiftungen insgesamt 2500 000 Dollar zur Verfügung stehen. Das Institut wird ein großes wissenschaftliches Laboratorium errichten, zu dem amerikanische und ausländische Forscher hinzugezogen werden sollen, und das Ursachen, Bekämpfung und Verhinderung der Taubheit erforschen soll.

## Cowboys jagen Löwen in Vorderasien.

Bei einem Zusammenstoß auf dem Güterbahnhof in Bordeaux wurde ein Zirkuswagen zertrümmert. Aus den Trümmern des Wagens entpurrten zwei Löwen und suchten das Weite. Es entspann sich eine aufregende Jagd, die erst durch das Eingreifen der Cowboy-Abteilung des Zirkus ihr Ende fand. Drei dieser Cowboys, die also eigentlich aufheißlich waren, konnten die Löwen mit ihren Paffos wieder einfangen.

## Berücktheiten eines Kapitalisten.

Eine Stadt zu kaufen gesucht.

„Eine Million Pfund Sterling und aufwärts sind zur Anlage frei. Wir wünschen eine Stadt irgendwo in England zu kaufen.“ Das ist der Text einer Anzeige, die in großen Londoner Blättern fast tagtäglich zu lesen ist. Man glaubte zuerst an irgendeine Mystifikation, jedoch stellten Detektive von Scotland Yard fest, daß das Kapital tatsächlich bereit liegt und der Besitzer der zu kaufenden Stadt seinen Namen beilegen will.

# DER SUCHER

Roman von Willy Hühne

22. Fortsetzung.

Es kam eine Feigheit über ihn, jene Schwäche, die uns Menschen überkommt, wenn unser zweites Ich nach uns ruft und uns ruft. Wir aber verdecken uns. Es war dieselbe Stimme, die einst rief: Adam, wo bist du? Wir Menschen, wir jagen in unserer Angst und unserer Feigheit: Wollt hat gerufen! Aber nur unser Ich ruft, dieses Ich, das immer in uns ist.

Johannes schauerte zusammen. Die Nacht und die Finsternis machten ihn furchtjam. Diese innere Stimme war darum um so deutlicher. Er wollte hinübergehen zu seinem Weib, um seinen finsternen Gedanken auszuweichen. Aber dann hielt es ihn wieder zurück durch ein höhnisches Lachen in sich.

Jene Stunden, wo ihn einst die Geliebte verlassen vor laugen Jahren, standen mit grauenhafter Deutlichkeit vor ihm. Johannes ging noch einmal den Dornenweg seines Lebens durch, die Hölle der Leidenschaften, den Kreuzgang der Enttäuschung.

Er hatte einst verflucht, er hatte sich in den Schmutz geworfen, und er war wieder aufgestanden.

Nun, nach langen Jahren, kam dieses Weib in sein Haus, von dem er glaubte, sie überwunden zu haben, und der Haß war wieder in ihm erwacht. Er hatte ihr seinen Haß ins Gesicht geschleudert, daß sie zusammenbrach unter der Wucht seiner Worte.

Nun war das lange vorbei, aber jetzt erst fragte er sich: „Wer ist schuld, wer ist schuld?“

Dieses Weib, hatte sie ihm nicht alles genommen, was er einst befehlen, seinen frohen Glauben, seine Hoffnung, seine Zukunft? Hatte es ihn nicht immer weiter gejagt in diese Hofflosigkeit? Hatte es ihn nicht fortgetrieben durch die halbe Welt, in jeder Unruhe, in jeder inneren Dummheit, die ihn keines Erfolges froh werden ließ, die ihm nie ein friedliches Pläschen gönnte?

Er war herumgewandert in seinem Suchen, er hatte die Treue verlernt, weil ihm einst ein Weib die Treue nicht hielt. Er war ein Pessimist geworden, wo er sonst Optimist

im Grunde seines Wesens war. Die Welt hatte einen grauen Schleier, der nur manchmal in hellen Stunden fiel. Er sah die Menschen, wie sie waren, nackt und bloß. Dieses Weib hatte den Schleier heruntergerissen von den Höhen der Menschheit durch ihre Untreue. Unden sich diese Fläche nicht alle auf das Weib zu einem riesenhohen Berg ihrer Schuld?

Er suchte alle Argumente zusammen. Seine Seele grub alle schmerzhaften und bösen Erinnerungen aus, die ihn einst gedemütigt hatten. Der Haß stieg aufs neue in ihm auf.

In dieser finsternen Stube vergaß Johannes all das Schöne, das sein Leben enthielt, vergaß er seine Sehnsucht nach Reinheit, vergaß er seine Heimat, vergaß er sein Weib.

Er suchte aufs neue nach Dingen, die seinem Haß Nahrung gaben, wie einer, der seiner selbst nicht ganz sicher ist und die Rücken verstopfen will, die in seinem Befestigungswerk enthalten sind.

Aber die Nacht war lang. Es gibt nichts Quälenderes, als sich eine Nacht, die uns Menschen umkehrt, die die Schläden von uns abwäscht, die uns unsere Haut abzieht, dies dicke Fell von Eigenliebe und Dünkel.

Plötzlich hörte eine Stimme in ihm auf, alle andern überhörend mit ihrem Schrei: „Du selbst bist schuld, du — du —“

Es gab ihm einen Schlag. Er war fassungslos gegen diese innere Anklage: Du bist schuld! Dieser Schrei hämmerte auf Johannes ein, als eine furchtbare Erkenntnis. Und die Stimme sprach weiter:

Reißt du noch, wie du in ihr Leben tratest, weißt du noch? Es war ein sonntiger Tag, so golden von Frühling und Sonne. So wunder- und ahnungsreich wie nie, und alle Glocken läuteten. Da sahst du sie.

Sie kam daher in einem weißen Gewand, mit träumenden Augen wie eine Heilige. In ihren Augen leuchtete ein liches strahlendes Bild, daß du vor ihr hinfielest, daß du die Augen senktest vor soviel Heiligkeit. Und sie, sie reichte dir die Hände. Sie hob dich empor. Du aber, du warst nicht damit zufrieden. Du, in deinem Siegerübermut, du riffest ihr die weißen Hüften vom Haar. Stieß für Stieß. Den letzten Glanz in ihren Augen, den machtest du irdisch.

Und dann, dann griffst du mit gierigen Händen nach ihrer Seele. Du hast ihre Seele geknechtet nach deinem Gutsdünnen. Und du ariffst mit deinem Begehren nach ihr.

Diese deine grobsamen Hände, sie rissen ihr den heiligen Schleier vom Leib. Diese deine Stimme, sie tröpfelte irdisches Gift in ihre Kinderseele. In ihr Jugendland. Diese deine Augen begehrten ihren Leib.

Aber du gabst ihr nichts für ihre verlorenen Heiligtümer. Du gabst ihr kein Heim. Du gabst ihr keine Heimat! Du warst ein Halber und nahmst, ohne zu geben. Du warst ein Schwacher, denn du warst ein Knecht deiner Leidenschaft. Du warst ein Knecht, kein Herr!

Und das mußte sie bald. Als sie von dir ging, als sie sich befreite von den Ketten deines Knechtums, da winkeltest du, wie ein Knecht. Immer warst du ein Halber. Denn du hast deine Einsamkeit wie ein Unwürdiger getragen. Du warst weiter Knecht, statt Herr zu werden. Du willst verdammen?

Du selbst bist schuld, du allein!

Draüender wurde die Dunkelheit. Wie eine undurchdringliche Wand lag es um Johannes. Nirgendwo schimmerte ein Licht.

Die Stille, die nach der Erkenntnis folgte, kroch auf ihn zu. Sie fraß seinen Mut und sein Bewußtsein. Die Erkenntnis warf ihn zu Boden, sie marterte und peinigte ihn.

Die Nacht war lang. Die Schneeflocken tanzten herunter, jenes weiche, unhörbare Rieseln, das war wie ein langsame, graufames Sterben. Johannes sah und starre in die Dunkelheit.

Da ging die Tür auf. Eine Gestalt im lichten, weißen Gewand trat herein. Der Schein der Lampe stieß an ihr herunter. Sie kam wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Es war sein Weib.

Sie kam auf ihn zu mit langsamen, zögernden Schritten. Er rührte sich nicht. Da schlang sie die Arme um ihn und küßte ihn auf die müden, schmerzzerfurchten Schläfen, auf die Haare, die zerwühlt waren im Kampf dieser Nacht, auf den Mund, der nicht reden wollte und doch reden mußte.

„Warum quälst du dich, Pecher? Bin ich nicht dein guter Kamerad, denn du alles sagen darfst?“ fragte sie.

Er atmete tief auf.

„Ich bin ein schlechter Mensch, Bergweinlein.“

„Was ist denn das Leben, Pecher? Ist es nicht ein ewiges Auf und Nieder, ein Wechsel von Gut und Böse? Was wäre das Gute ohne Böses, was wäre die Wahrheit ohne Lüge? Ich glaube an dich, Johannes. Und wenn du in die tiefsten Abgründe des Lebens steigen würdest. Ich glaube an dich, ich glaube an dich.“

Sie schweig.

Ihre Worte rannen wie eine Woge neuen Lebens durch ihn.

„Du bist das Beste, was ich habe,“ jagte er leise. Dann ging er hinüber und verankte sich in einem tiefen Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Tal der Wickelkinder.

### Der Kinderlegen der Mormonen. — Brigham Young, ein festsamer Heiliger. — Kinderwagen, das gebrüchlichste Transportmittel in Utah. — Ein Mann, der über seine Familie Buch führen muß.

Wer ist Brigham Young? Der europäische Leser kennt vielleicht nicht einmal den Namen dieses Mannes. Nun, Brigham Young ist der Moses der durch ihre Vielweiberei bekanteten Mormonen. Er hat diese buchstabenkläubigen, bibelstrenge Männer unter unfähigen Verfolgungen und Entbehrungen aus den Ländern ihrer Geburt in den damaligen Wilden Westen geführt. Im Lauf eines Menschenalters hat er diese Wildnis in ein gelobtes Land verwandelt. Mit 10.000 arbeitsfähigen, müden und kranken Flüchtlingen hat Brigham in diesem Indianergebiet seine Zelte aufgeschlagen und die Wildnis in den blühenden Staat Utah verwandelt. Mehr als drei Jahrzehnte war Brigham Young der Papst der Mormonen und aufgestauter Despot, ihr maßgebender Berater bei großen Unternehmungen, und seine Erlaubnis war für jede von den vielen Ehen seiner Volksgenossen unerlässlich. Die Kirche, deren Prophet und Hohepriester er war, hat er in einem Reichtum zurückgelassen, den er als geschickter Geschäftsmann den Gläubigen

#### Durch unablässiges Drängen für Gott abzunehmen

wußte. Er selbst, ursprünglich ein armer Irishman, hat seinen zwei Töchter Frauen und seinem Schoßkinder ein Vermögen von zwei Millionen Dollar hinterlassen. Von dem Kinderlegen der Mormonen entwirft Dr. R. Werner in seinem bei Dell Köhler erschienenen Buch „Ein festsamer Heiliger“ ein anschauliches Bild. Eine Lehrerin in Utah fragte einmal in der Geographiekunde: „Welches sind die häufigsten Transportmittel in Utah?“ Ein kleiner Junge zeigte sofort auf und rief: „Kinderwagen.“ Brigham Young muß für einen derartigen Wagenpark eine geräumige Garage vorsehen haben, denn er hatte eine Gesamtsumme von sechshundertfünfzig Kindern, nämlich einunddreißig Töchter und fünfundsiebzig Söhne, wobei die adoptierten Kinder seiner kinderlosen Frauen oder der schon früher Mütter gewordenen Witwen und Geschiedenen nicht mitgezählt sind.

In dem authentischen Verzeichnis seiner Sprößlinge finden sich selten zwei gleiche Vornamen, es seien denn die Namen der beiden Propheten. Es gab allerdings zwei Töchter, die Clarisse hießen, eine Fanny mit y und eine Fannie mit ie; aber ihre Geburt lag so weit auseinander, daß

#### nicht leicht eine Verwechslung

stattfinden konnte. Hatte dieselbe Frau mehrere Töchter, so trug meistens eine von ihnen den Namen der Mutter. Von den Knaben wurden vier nach den vier Brüdern Brigham's genannt. Einige Kinder erhielten ihre Namen aus dem Buche Mormon, wobei nicht alle gleich glücklich davonkamen. So konnten Miß Alva und Miß Alma mit ihren Namen zufriedener sein als die Unglückliche, die auf den Namen Mahouri Morlanamer hören mußte. Die Frau, welche den Präsidenten mit der größten Kinderzahl beschenkte, war Emmeline Free, welche nach dem „Abtrünnigen“ Hyde vor dem Erscheinen von Amelia Tolson die Favoritin war. Sie soll sogar den würdigen Mann verführt haben, sich das Haar in Locken legen zu lassen, wozu sie ihm allabendlich die Papilloten ansteckte. Es ist schwer, dies mit dem ausgeprägten Selbständigkeitsgefühl Brigham's zu vereinigen, wenn wir nicht etwa auf Rechnung seines ebenso ausgeprägten Sinnes für Humor setzen wollen. Dieser Frau verdankte er zehn Kinder: für den zweiten Preis konkurrierten zwei Frauen mit je sieben Kindern. Dagegen bekam er von elf Frauen gar keine Kinder, so daß alle sechshundertfünfzig Kinder ihr irdisches Dasein nur sechszehn Frauen zu verdanken hatten.

Es gab eine Zeit, in welcher die freudigen Familienergebnisse so häufig eintrafen, daß Young seine Frau Jina erjuchte, sich zur Hebamme auszubilden. Bevor Brigham das Mormonentum kennenlernte, verfloßen fünf Jahre zwischen der Geburt seiner beiden ersten Kinder. Sobald er aber ernstlich die Viehechte übte, gab es im Durchschnitt in den nächsten Jahren

#### alle vier Monate einen neuen Sprößling.

Im Jahre 1849 wurde diese Zahl sogar überschritten; fünf neue Ankömmlinge bereicherten seine Familie. In diesem gesegneten Jahre wurde ihm eine Tochter am 25. Januar, eine andere am 1. März, eine dritte am 30. Juli geboren, und im Dezember gab es am 10. ein Töchterlein, am 14. ein zweites. Im Jahre 1851 durfte er im Januar, Februar, März und April je ein neues Kind begrüßen, 1852 im März April und Mai. In den ersten Sechzigerjahren seines Lebens wurden ihm immerhin noch jährlich zwei Kinder geboren. Im Februar 1863 sogar drei, nämlich eins am 8., eines am 15. und eines am 22. dieses ereignisreichen Monats. Sein letztes Kind, ein Töchterlein, wurde ihm geschenkt, als er bereits im neunundsechzigsten Jahre stand.

Die anderen Mormonen strebten eifrig diesem großen Vorbild nach. Nach einem Besuche in Utah schrieb William G. Dixon: „Jedes Haus scheint voll. Wenn man eine Frau erblickt, läuft sie gerade ihr Kind. In jedem Hause zeigte man uns zwei oder drei Wickelkinder. Dieses Tal ist wahrhaftig das wahre Babylon; daß ein Mann

#### zwanzig Knaben und Mädchen an seinem Tisch

sitzen hat, ist etwas ganz Gewöhnliches. Western haben wir bei einem Kaufmann gesehen, der allen Ernstes erst seine Bücher konsultieren mußte, um uns zu sagen, wieviele Kinder er habe. Eine seiner Frauen, eine hübsche Engländerin mit dem üblichen Baby an der Brust, lächelte vorwurfsvoll wegen dieser Ignoranz; aber es war Tatsache, daß er erst nachschlagen und rechnen mußte, bevor er uns die Totalziffer seiner Nachkommenschaft angeben konnte. Dieser Patriarch war dreihundertfünfzig Jahre alt. Die Konfusion, welche durch die Vielzahl seiner Familie in dem Kopf manches Waters entstehen mußte, wird am besten durch die Aussage illustriert, welche Josef Smith, der ehemalige Präsident der mormonischen Kirche, vor der Untersuchungskommission des Senates machte.

„Wieviele Kinder haben Sie seit 1800 mit Ihrer Mary gehabt?“ — „Drei, nämlich Silas, Rachel und James.“ — „Wessen Kind ist denn Agnes?“ — „Ach, ich habe sagen wollen Agnes. Ich habe mich nur verprochen. Also Silas, Agnes und James.“ — „Wessen Kind ist dann Samuel?“ — „Er ist auch ihr Kind.“ — „Wie alt ist er?“ — „Das weiß ich nicht auswendig.“ — „Er ist nur zehn oder elf Jahre alt, nicht wahr?“ — „Nun, ich weiß es nicht so genau.“ — „Wie alt ist Ihr Sohn Calvin?“ — „Wahrscheinlich vierzehn oder fünfzehn. Ich weiß es nicht. Ich kann dem Komitee auf Wunsch eine genaue Tabelle von meinen Kindern und ihrem Alter geben, wenn man mir Zeit läßt, sie anzufertigen; ich habe nicht die Gewohnheit, die Daten ihrer Geburt im Kopf herumzutragen.“

Der Präsident der Kommission fragt dann: „Herr Smith, ich will Sie nicht drängen, aber ich möchte fragen, ob Sie irgendetwas Einwand dagegen haben,

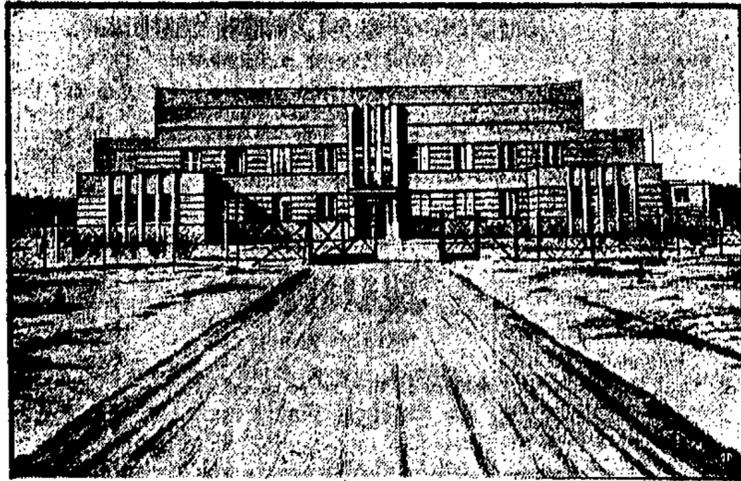
#### mir die Gesamtzahl Ihrer Kinder anzugeben?“

Worauf Smith antwortet: „Es sind mir im ganzen zwei- undvierzig Kinder geboren worden, einundzwanzig Knaben und einundzwanzig Mädchen, und ich bin stolz auf jedes meiner Kinder.“ Auch Kimball war stolz auf seinen Reichtum an Kindern. In einer Predigt fragte er: „Wie lange, glaubt ihr, wird es dauern, bis ein kleiner Mann wie ich, über eine Million Nachkommen haben wird?“ Er beantwortete seine Frage gleich selbst: „Es werden bis dahin keine hundert Jahre vergehen. Ihr könnt es nachrechnen, und ihr werdet finden, daß schon in fünfundsiebzig Jahren Bruder Brigham und ich zusammen mehr Nachkommen haben werden, als unser Territorium jetzt an Einwohnern zählt.“

## Raketenfahrversuche auf dem Nürnbergring.

Es ging alles glücklich.

Der Nürnbergring sah gestern das ungewöhnliche Schauspiel von Raketenfahrten, bei denen der bekannte Fahrer Volkhart die ihm gestellte Aufgabe zufriedenstellend löste. Trotz des wolkigen Himmels hatten sich Tausende von Zuschauern ein-



## Der deutsche Weltfender vor seiner Vollendung.

Wie bekannt, wird in Zeesien bei Berlin ein Kurzwellenfender größten Ausmaßes errichtet, der mit Recht als Weltfender angesprochen werden kann. Die Anlage ist jetzt so weit fertiggestellt, daß mit ihrer Inbetriebnahme in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. — Unser Bild zeigt das Maschinenhaus des Senders, das schon fertiggestellt wurde.

## Blutige Osterereignisse in Essen.

### Zwei Todesopfer. — Familiendrama in Berlin.

Die Essener Bevölkerung wurde in den Osterfeiertagen durch zwei blutige Ereignisse beunruhigt. Am Sonntagabend schlug im Stadtteil Kellinghausen ein 24jähriger Bergmann, der sich mit seiner Braut an einer Ecke von jungen Burschen beobachtet glaubte, einen 15jährigen Schüler so wuchtig mit einem Spazierstock gegen die Schläfe, daß der Tod bald darauf eintrat.

In der Nacht zum Ostermontag erkrankte ein 34 Jahre alter Bergmann in Altessen einen 30 Jahre alten Mann auf dem Teppichsaal eines Hauses, in das der Bergmann, der in einer Wirtshaus seine Zechen nicht hatte bezahlen können, einen Kellner, einen Chauffeur und den Bedienten gelockt hatte, mit dem Besprechen, Geld für die Zechen zu besorgen. In beiden Fällen konnte der Täter festgenommen werden.

Am ersten Feiertag, nachmittags, hat in Berlin-Dahlem der 24jährige Kraftwagenführer Willi Köhler seine Ehefrau erschossen und sich dann selbst mit zwei Schüssen schwer verletzt, weil Köhler ins Kino gehen wollte, die Frau sich aber gegen die nach ihrer Ansicht überflüssige Ausgabe sträubte.

## Schwere Wetterschäden in Berlin.

### Opfer des Sturmes.

Der orkanartige Wind, der am ersten Osterfeiertag und in der Nacht vom zweiten Festtage herrschte, hat in Berlin und Umgegend schwere Schäden verursacht. Die Feuerwehr mußte in zahlreichen Fällen eingreifen. Am Sonntagabend riß der Sturm in der Königsgräber Straße ein etwa 7 Meter hohes eisernes Gerüst für Neklambelbeleuchtung aus der Verankerung. An der Michaelstraße stürzte eine etwa 50 Meter lange und drei Meter hohe Mauer, die an einem Stichkanal entlag, auf und fiel auf das Bollwerk, das schwer beschädigt wurde. In einem Hause des Schiffbauergaus löderte der Sturm ein Baugerüst derart, daß Einsturzgefahr bestand. Der Verkehr wurde bis zur Beseitigung der Gefahr gesperrt werden. In Karlshorst fiel ein Schornstein um und durchschlug das Dach. Verletzt wurde niemand.

In der Nähe der Großfunkstation Rauhen wurde ein Kraftwagen auf der Chaussee von einem plötzlich einsetzenden Wirbelwind erfasst, so daß der Führer die Gewalt über die Steuerung verlor und mit voller Kraft gegen einen Baum fuhr. Der Tod erlitt ein Oberlandjäger so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau trug innere Verletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

### Gewitter in Düsseldorf.

Während des ganzen gestrigen Vormittags herrschte in Düsseldorf ein heftiger Sturm. Gegen 6 Uhr abends ging ein heftiges Gewitter nieder, das mit Hagel untermischten Regen brachte.

## Furchtbare Hungersnot in Ruanda.

### Das Land der lebenden Skelette.

Blättermeldungen aus Kairo zufolge, hat der britische Missionar Dr. Church einen Appell zur Linderung der grauenhaften Zustände im belgischen Mandatsgebiet von Ruanda veröffentlicht, das er „ein Land lebendiger Skelette“ nennt. Er berichtet, das Tausende von Eingeborenen auf den mit Leichen besäten Wegen durch ein Land, das von Fieber und Lössen heimgesucht wird, nach Uganda strömen. Frauen und Kinder brechen erschöpft zusammen und fallen den Hyänen zum

gefrunden. Volkhart erschien in Begleitung eines Fräulein Waldenfeld aus Düsseldorf, sowie des Herrn Sanders von Adenau kommend. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen waren, wurde unbemerkt von den Zuschauern ein Startversuch auf dem Raketensrad vorgenommen.

Um 2.30 Uhr nachmittags erblühte die Stimme Volkharis im Lautsprecher, um dem Publikum seine Absichten und seine Ziele bekanntzugeben. Sodann begann sich Volkhart zu seinem Wagen, der den Zuschauern verborgen, an der äußeren Nordkurve stand. Ein Fischen, ein Menschen, eine Dampfmaschine und aus der Kurve heraus schob der rote Wagen mit 130 Kilometer Geschwindigkeit, eine riesige Feuer- und Rauchschlange hinter sich lassend, an der Tribüne vorbei. Neben Volkhart saß seine Begleiterin, Fräulein Waldenfeld. Ein Auto brachte Volkhart dann vom Ziele zum Startplatz zurück, wo er dem Publikum wiederum durch Lautsprecher seine Eindrücke über die Fahrt mitteilte.

Es folgte darauf der Start mit einem Raketensrad. Dieser Versuch enttäuschte die Zuschauer insofern, als das Rad mit seiner Ladung von Sandersraketens nur etwa 800 Meter zurücklegte. Aber auch dieser erste Versuch auf einem solchen Rade war als gelungen zu bezeichnen. Auf den dritten Start brauchten die Zuschauer nur 5 Minuten zu warten, denn es mußten nur die noch warmen Raketenshülsen aus dem Wagen entfernt und neue Raketen geladen werden. Der Wagen stand auf einer kleinen Steigung und kam diesmal dabei in nicht so großer Fahrt, wie das erste Mal, an den Tribünen vorbei. Die Fahrt endete am Nordende der Tribüne. Die Zeiten für die beiden letzten Fahrten waren nicht gemessen worden. Die Schaltung der Raketen erfolgte paarweise, je nach der Entzündung durch den Fahrer. Unter den Besuchern war das Ausland ziemlich stark vertreten.

Opfer. Die belgische Regierung hat den Transportdienst verstärkt und gibt viele Tausende von Pfund für die Lebensmittelverteilung aus. Allerdings können diese Hilfsmaßnahmen zu spät.

### Wesopfer in Ägypten.

Nach einem amtlichen Bericht sind an der West in Ägypten 20 Personen, und im Total 35 Personen gestorben.

## Auch die Rettungsmannschaft verunglückt.

### Die Grubenkatastrophe in Belgien.

Bei der Grubenkatastrophe in der belgischen Provinz Limburg wurden 25 Bergleute getötet und drei durch Brandwunden schwer verletzt. Gestern nachmittag wurde eine große Mann starke Rettungsschleife teilweise unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verletzt.

## Schiffszusammenstoß vor der Girondeemündung.

### Passagiere und Besatzung gerettet.

Der 11000-Tonnen-Dampfer „Ceylan“ kenterte vor der Girondeemündung, nachdem er von einem englischen Dampfer gerammt worden war. Sämtliche 40 Passagiere und die 100 Mann Besatzung konnten gerettet werden.

## Tornado in Missouri.

### Zahlreiche Personen verletzt.

Ein Tornado richtete gestern nacht bei Poplar Bluff in einem Umkreis von 6-8 Meilen großen Schaden an. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

## Siemens & Halske brennt.

### Auf Long Island.

Vorgestern vormittag wurden auf dem Flugplatz Curtissfield (Long Island) die Werkstätten der Siemens & Halske A.-G. sowie eine Anzahl Flugzeuge durch Feuer zerstört.

## Mißerfolg des Rundfunks.

### In Indien.

Die für Indien zugelassene englische Broadcasting Company beklagt sich in ihrem Jahresbericht bitter über die Ineffektivität der indischen Rundfunkhörer. Die trotz intensiver Propaganda gewonnenen wenigen Teilnehmer suchen sich fast sämtlich um die vorgeschriebenen Lizenzgebühren zu drücken. Eine strenge Kontrolle erwies sich um so mehr als erfolglos, als die Gouvernementsbehörden die Erfahrung gemacht haben, daß mit der Lizenzgebühr die Rundfunkfähigkeit der Hörer wächst. Bitterkeit versucht die englische Company es einmal mit der Sendung unter der Leitung der indisch-nationalen Propaganda.

Absturz eines polnischen Flugzeuges bei Straßburg. Ein mit einem höheren polnischen Offizier besetztes Flugzeug ist infolge Veragens des Motors über dem Flugplatz von Enghelm abgestürzt. Der Pilot und der Passagier wurden leicht verletzt.

Aus dem Osten

In Janowitz nicht viel Neues.

Die Vernehmung der Gutverwaltung. — Das Gut nicht allzuweit verschuldet.

Vor den Feiertagen erfolgte im Zusammenhang mit der Janowitz'schen Gutverwaltung, Direktor Gombert. Die Vernehmung erklärte hierauf, daß sie jetzt ein gutes Bild vorwärts gekommen sei und daß sie nunmehr auf dem Standpunkt stehe, daß Direktor Gombert derjenige sei, dem Graf Christian in der Morbnacht anvertraut habe. Direktor Gombert informierte die Kommission über die finanzielle Lage und über die 5 Patrone, die auf dem Gute lasten usw. Die Kommission gewann den Eindruck, daß das Gut gar nicht so schlimm verschuldet ist, wie bisher angenommen wurde. Direktor Gombert erklärte ferner, daß die Familienangehörigen der Familie zu Stolberg zum Vernehmen zugegeben, daß er die hintere Tür des Morbzimmers geöffnet habe, ehe der Schuß fiel. Darin wird ein schweres Belastungsmoment gesehen, da es den Schluß auf Vorliegen eines Mordes zuläßt.

Ein Staatsanwalt tritt ab.

Graf Christian Friedrich, der in allen bisherigen Vernehmungen behauptet hatte, daß der Schuß, der seinen Vater tötete, losgegangen sei, während das Gewehr, mit dem er handelte, auf einem hinter Graf Eberhard stehenden Tisch lag, soll, wie heute gerichtlich verkundet, neuerdings eingestanden haben, daß er das Gewehr hochgehoben und in Aufschlag gebracht hat. Trotzdem beiriet er nach wie vor, dies in der Absicht getan zu haben, seinen Vater zu ermorren. Es habe sich vielmehr nur um eine Fahrlässigkeit beim Prüfen der Waffe gehandelt, die, wie erinnerlich, von der Reparatur zurückgekommen sein soll. Der bisher in dieser Angelegenheit tätige Oberstaatsanwalt Dr. Engel wird morgen seinen Urlaub antreten. Er wird durch Staatsanwalt Felsch ersetzt.

Stargard. Eine Leiche gefunden wurde am Stege von der Staroftei nach Abt. Stargard. Die herbeigerufene

Polizei stellte fest, daß es sich um den Maler Engel aus der Nordstraße handelte. Die Leichenbesichtigung ergab, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten war. Da die Leiche leichte Verletzung an Kopf und den Händen aufwies, ging das Gerücht um, daß der Mann ermordet worden sei.

Das Urteil gegen die Direktoren.

Der Prozeß gegen die Ermündliche Bank. — Gefängnis- und Geldstrafen.

In dem seit dem 18. März vor dem Schwurgericht Braunsberg verhandelten Prozeß gegen die Direktoren der früheren Ermündliche Bank, Anton Schumacher und Julius Dittich, wurde Sonnabend das Urteil gefällt. Schumacher wurde wegen Betruges in zwei Fällen und erschwerter Untreue zu vier Monaten Gefängnis, Dittich wegen Betruges und erschwerter Untreue in je einem Falle zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Mitangeklagte, Bankangestellter Ernst Hoffmann, wurde freigesprochen.

Sie machten sich „fröhliche Oster“.

Einbruch in ein Breslauer Goldwarengeschäft.

In der Nacht zum Ostermontag wurde in ein Goldwarengeschäft in der Kupferschmiedestraße in Breslau durch das 40 Zentimeter starke Kellergewölbe ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten für 27.000 Mark Goldsachen, der Laden war während der ganzen Nacht von 3 Lampen erleuchtet, so daß vorübergehende Passanten ihn übersehen konnten. Insgesamt sind etwa 600 Uhren gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zugzusammenstoß auf Bahnhof Schneidemühl.

Fünf Wagen zertrümmert.

Am ersten Osterfeiertag früh gegen 7 Uhr stießen auf dem Rangierbahnhof in Schneidemühl zwei Güterzüge zusammen. Der Unfall war so stark, daß sich fünf Wagen ineinanderschoben und vollständig zertrümmert wurden. Der im Bremshäuschen des letzten Waggons befindliche Schaffner Med erlitt schwere Quetschungen, der Zugführer Stender eine Kopf- und einen Halsverletzung.

Um 7000 Mark beraubt.

Überfall auf zwei Postbeamte in Reimannsdorfe.

Sonnabend früh ist in der Nähe des Bahnhofs und der Postagentur Reimannsdorfe bei Elbing ein Überfall auf zwei Postbeamte verübt worden, die vom Frühzug einenbeutel mit wichtigen Poststücken und 7000 Mark Bargeld nach der Postagentur brachten. Die Agentur liegt etwa sieben Minuten vom Bahnhof entfernt an etwas abgelegener Stelle. Unterwegs hielt ein braunes Auto, dem, als die beiden Beamten vorbeikamen, drei mit Pistolen bewaffnete Männer einsteigen und die Herausgabe des Beutels erzwingen. Nachdem sie sich des Beutels bemächtigt hatten, fuhren sie mit dem Auto davon. Vorher hatten die Räuber, die von der Postagentur und vom Bahnhof nach Elbing führenden Drahtleitungen durchschnitten.

Blutiger Zusammenstoß zwischen zwei Verbrecherbanden.

In Cholm bei Loda kam es zu einer blutigen Messerfehde zwischen zwei Verbrecherbanden. Die beiden Bandenführer, Drogarek und Kenda, wurden durch Messerstiche tödlich verletzt. Als Polizei erschien, flüchteten die beiden Banden und ließen ihre beiden lebenden Anführer zurück.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 1. April 1929.

Table with 4 columns: Station, yesterday, today, and change. Stations include Thorn, Nordon, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerhölze, Biedel, Krauß, Panschoff, Warschau, and Blocl.

Letzter Eisbericht der Stromweichsel vom 2. April 1929. Der Strom ist eisfrei.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. die Kleinrentner-Unterhaltungsarbeiten und den Einbau von Lichtkabeln usw. die Wiederherstellung der Straßendecke über den Kadelarabän für das Haushaltsjahr 1929 in der nächsten Ausgabe des Staatsanwalzers wird hingewiesen. (12 558) Städt. Tiefbauverwaltung.

Raufgewerbe-Abteilung der städt. Handwerker-Schule Danzig.

Beginn des Unterrichts am 8. April 1929. Unterrichtsgegenstände sind: 1. Geometrisches Zeichnen, 2. Plattebau, 3. Klinker- und Ziegelmauerwerk, 4. Holz- und Metallbau, 5. Wand- und Deckenmalerei, 6. Klempnerarbeiten, 7. Dekor. Malen, 8. Tischlerarbeiten, 9. Tischlerwerkzeuge, 10. Tischlerarbeiten. (12 557) Anmeldungen von 10-12 und 5-7 Uhr im Geschäftsamt der Schulbehörde an der Großen Mühle (Eingang Südostseite).

Das Schulgeld ist bei der Aufnahme zu erheben und beträgt für Einzelkinder im Durchschnitt je Wochenlöhne 4 Gulden, bis zum Höchstbetrage von 120 Gulden. Bedürftigen Schülern kann ganz oder halbes Stipendium bewährt werden. Die Direktion.

Versammlungsanzeiger

W.D. 5. Bezirk, Kanalar. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei Krefin, Prunhofer Weg 38: Sehr wichtige Punktsitzung. Alle mit einer grünen Karte versehenen Genossen und Genossinnen müssen unbedingt erscheinen.

W.D. 6. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, abends 6 1/2 Uhr: Fraktionsübung im Volkshaus. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Dienstag, dem 2. April, nachmittags 5 Uhr: Mitgliederversammlung für folgende Abteilungen: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 7. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 8. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 9. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 10. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 11. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 12. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 13. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 14. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W.D. 15. Bezirk, Arbeiter-Verband. Dienstag, den 2. April, abends 7 Uhr, bei M. Bohne, Kahlbude: Mitgliederversammlung. Kollegen der Danziger Bezirk! Am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, ist für nachstehende Abteilungen Mitgliederversammlung in der Gemeindegasse: 1. M. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Handwerker- und Fortbildungsschule, Saal 16: Aufnahmepunkt der aktiven Kolonne. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

W.D. 2. Bezirk, Altkad. Donnerstag, den 4. April, abends 7 Uhr, in der Maurerbergstraße, Saal 16: Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag, 2. Bericht über den Parteitag, 3. Bericht über den Parteitag, 4. Bericht über den Parteitag, 5. Bericht über den Parteitag, 6. Bericht über den Parteitag, 7. Bericht über den Parteitag, 8. Bericht über den Parteitag, 9. Bericht über den Parteitag, 10. Bericht über den Parteitag, 11. Bericht über den Parteitag, 12. Bericht über den Parteitag, 13. Bericht über den Parteitag, 14. Bericht über den Parteitag, 15. Bericht über den Parteitag, 16. Bericht über den Parteitag, 17. Bericht über den Parteitag, 18. Bericht über den Parteitag, 19. Bericht über den Parteitag, 20. Bericht über den Parteitag, 21. Bericht über den Parteitag, 22. Bericht über den Parteitag, 23. Bericht über den Parteitag, 24. Bericht über den Parteitag, 25. Bericht über den Parteitag, 26. Bericht über den Parteitag, 27. Bericht über den Parteitag, 28. Bericht über den Parteitag, 29. Bericht über den Parteitag, 30. Bericht über den Parteitag, 31. Bericht über den Parteitag, 32. Bericht über den Parteitag, 33. Bericht über den Parteitag, 34. Bericht über den Parteitag, 35. Bericht über den Parteitag, 36. Bericht über den Parteitag, 37. Bericht über den Parteitag, 38. Bericht über den Parteitag, 39. Bericht über den Parteitag, 40. Bericht über den Parteitag, 41. Bericht über den Parteitag, 42. Bericht über den Parteitag, 43. Bericht über den Parteitag, 44. Bericht über den Parteitag, 45. Bericht über den Parteitag, 46. Bericht über den Parteitag, 47. Bericht über den Parteitag, 48. Bericht über den Parteitag, 49. Bericht über den Parteitag, 50. Bericht über den Parteitag, 51. Bericht über den Parteitag, 52. Bericht über den Parteitag, 53. Bericht über den Parteitag, 54. Bericht über den Parteitag, 55. Bericht über den Parteitag, 56. Bericht über den Parteitag, 57. Bericht über den Parteitag, 58. Bericht über den Parteitag, 59. Bericht über den Parteitag, 60. Bericht über den Parteitag, 61. Bericht über den Parteitag, 62. Bericht über den Parteitag, 63. Bericht über den Parteitag, 64. Bericht über den Parteitag, 65. Bericht über den Parteitag, 66. Bericht über den Parteitag, 67. Bericht über den Parteitag, 68. Bericht über den Parteitag, 69. Bericht über den Parteitag, 70. Bericht über den Parteitag, 71. Bericht über den Parteitag, 72. Bericht über den Parteitag, 73. Bericht über den Parteitag, 74. Bericht über den Parteitag, 75. Bericht über den Parteitag, 76. Bericht über den Parteitag, 77. Bericht über den Parteitag, 78. Bericht über den Parteitag, 79. Bericht über den Parteitag, 80. Bericht über den Parteitag, 81. Bericht über den Parteitag, 82. Bericht über den Parteitag, 83. Bericht über den Parteitag, 84. Bericht über den Parteitag, 85. Bericht über den Parteitag, 86. Bericht über den Parteitag, 87. Bericht über den Parteitag, 88. Bericht über den Parteitag, 89. Bericht über den Parteitag, 90. Bericht über den Parteitag, 91. Bericht über den Parteitag, 92. Bericht über den Parteitag, 93. Bericht über den Parteitag, 94. Bericht über den Parteitag, 95. Bericht über den Parteitag, 96. Bericht über den Parteitag, 97. Bericht über den Parteitag, 98. Bericht über den Parteitag, 99. Bericht über den Parteitag, 100. Bericht über den Parteitag.

W.D. 10. Bezirk, Knecht. Donnerstag, den 4. April, abends 7 Uhr, im Lokal Wenden: Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag, 2. Bericht über den Parteitag, 3. Bericht über den Parteitag, 4. Bericht über den Parteitag, 5. Bericht über den Parteitag, 6. Bericht über den Parteitag, 7. Bericht über den Parteitag, 8. Bericht über den Parteitag, 9. Bericht über den Parteitag, 10. Bericht über den Parteitag, 11. Bericht über den Parteitag, 12. Bericht über den Parteitag, 13. Bericht über den Parteitag, 14. Bericht über den Parteitag, 15. Bericht über den Parteitag, 16. Bericht über den Parteitag, 17. Bericht über den Parteitag, 18. Bericht über den Parteitag, 19. Bericht über den Parteitag, 20. Bericht über den Parteitag, 21. Bericht über den Parteitag, 22. Bericht über den Parteitag, 23. Bericht über den Parteitag, 24. Bericht über den Parteitag, 25. Bericht über den Parteitag, 26. Bericht über den Parteitag, 27. Bericht über den Parteitag, 28. Bericht über den Parteitag, 29. Bericht über den Parteitag, 30. Bericht über den Parteitag, 31. Bericht über den Parteitag, 32. Bericht über den Parteitag, 33. Bericht über den Parteitag, 34. Bericht über den Parteitag, 35. Bericht über den Parteitag, 36. Bericht über den Parteitag, 37. Bericht über den Parteitag, 38. Bericht über den Parteitag, 39. Bericht über den Parteitag, 40. Bericht über den Parteitag, 41. Bericht über den Parteitag, 42. Bericht über den Parteitag, 43. Bericht über den Parteitag, 44. Bericht über den Parteitag, 45. Bericht über den Parteitag, 46. Bericht über den Parteitag, 47. Bericht über den Parteitag, 48. Bericht über den Parteitag, 49. Bericht über den Parteitag, 50. Bericht über den Parteitag, 51. Bericht über den Parteitag, 52. Bericht über den Parteitag, 53. Bericht über den Parteitag, 54. Bericht über den Parteitag, 55. Bericht über den Parteitag, 56. Bericht über den Parteitag, 57. Bericht über den Parteitag, 58. Bericht über den Parteitag, 59. Bericht über den Parteitag, 60. Bericht über den Parteitag, 61. Bericht über den Parteitag, 62. Bericht über den Parteitag, 63. Bericht über den Parteitag, 64. Bericht über den Parteitag, 65. Bericht über den Parteitag, 66. Bericht über den Parteitag, 67. Bericht über den Parteitag, 68. Bericht über den Parteitag, 69. Bericht über den Parteitag, 70. Bericht über den Parteitag, 71. Bericht über den Parteitag, 72. Bericht über den Parteitag, 73. Bericht über den Parteitag, 74. Bericht über den Parteitag, 75. Bericht über den Parteitag, 76. Bericht über den Parteitag, 77. Bericht über den Parteitag, 78. Bericht über den Parteitag, 79. Bericht über den Parteitag, 80. Bericht über den Parteitag, 81. Bericht über den Parteitag, 82. Bericht über den Parteitag, 83. Bericht über den Parteitag, 84. Bericht über den Parteitag, 85. Bericht über den Parteitag, 86. Bericht über den Parteitag, 87. Bericht über den Parteitag, 88. Bericht über den Parteitag, 89. Bericht über den Parteitag, 90. Bericht über den Parteitag, 91. Bericht über den Parteitag, 92. Bericht über den Parteitag, 93. Bericht über den Parteitag, 94. Bericht über den Parteitag, 95. Bericht über den Parteitag, 96. Bericht über den Parteitag, 97. Bericht über den Parteitag, 98. Bericht über den Parteitag, 99. Bericht über den Parteitag, 100. Bericht über den Parteitag.

W.D. 19. Bezirk, Am Donnerstag, den 4. April, abends 7 Uhr, im Lokal Wenden: Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag, 2. Bericht über den Parteitag, 3. Bericht über den Parteitag, 4. Bericht über den Parteitag, 5. Bericht über den Parteitag, 6. Bericht über den Parteitag, 7. Bericht über den Parteitag, 8. Bericht über den Parteitag, 9. Bericht über den Parteitag, 10. Bericht über den Parteitag, 11. Bericht über den Parteitag, 12. Bericht über den Parteitag, 13. Bericht über den Parteitag, 14. Bericht über den Parteitag, 15. Bericht über den Parteitag, 16. Bericht über den Parteitag, 17. Bericht über den Parteitag, 18. Bericht über den Parteitag, 19. Bericht über den Parteitag, 20. Bericht über den Parteitag, 21. Bericht über den Parteitag, 22. Bericht über den Parteitag, 23. Bericht über den Parteitag, 24. Bericht über den Parteitag, 25. Bericht über den Parteitag, 26. Bericht über den Parteitag, 27. Bericht über den Parteitag, 28. Bericht über den Parteitag, 29. Bericht über den Parteitag, 30. Bericht über den Parteitag, 31. Bericht über den Parteitag, 32. Bericht über den Parteitag, 33. Bericht über den Parteitag, 34. Bericht über den Parteitag, 35. Bericht über den Parteitag, 36. Bericht über den Parteitag, 37. Bericht über den Parteitag, 38. Bericht über den Parteitag, 39. Bericht über den Parteitag, 40. Bericht über den Parteitag, 41. Bericht über den Parteitag, 42. Bericht über den Parteitag, 43. Bericht über den Parteitag, 44. Bericht über den Parteitag, 45. Bericht über den Parteitag, 46. Bericht über den Parteitag, 47. Bericht über den Parteitag, 48. Bericht über den Parteitag, 49. Bericht über den Parteitag, 50. Bericht über den Parteitag, 51. Bericht über den Parteitag, 52. Bericht über den Parteitag, 53. Bericht über den Parteitag, 54. Bericht über den Parteitag, 55. Bericht über den Parteitag, 56. Bericht über den Parteitag, 57. Bericht über den Parteitag, 58. Bericht über den Parteitag, 59. Bericht über den Parteitag, 60. Bericht über den Parteitag, 61. Bericht über den Parteitag, 62. Bericht über den Parteitag, 63. Bericht über den Parteitag, 64. Bericht über den Parteitag, 65. Bericht über den Parteitag, 66. Bericht über den Parteitag, 67. Bericht über den Parteitag, 68. Bericht über den Parteitag, 69. Bericht über den Parteitag, 70. Bericht über den Parteitag, 71. Bericht über den Parteitag, 72. Bericht über den Parteitag, 73. Bericht über den Parteitag, 74. Bericht über den Parteitag, 75. Bericht über den Parteitag, 76. Bericht über den Parteitag, 77. Bericht über den Parteitag, 78. Bericht über den Parteitag, 79. Bericht über den Parteitag, 80. Bericht über den Parteitag, 81. Bericht über den Parteitag, 82. Bericht über den Parteitag, 83. Bericht über den Parteitag, 84. Bericht über den Parteitag, 85. Bericht über den Parteitag, 86. Bericht über den Parteitag, 87. Bericht über den Parteitag, 88. Bericht über den Parteitag, 89. Bericht über den Parteitag, 90. Bericht über den Parteitag, 91. Bericht über den Parteitag, 92. Bericht über den Parteitag, 93. Bericht über den Parteitag, 94. Bericht über den Parteitag, 95. Bericht über den Parteitag, 96. Bericht über den Parteitag, 97. Bericht über den Parteitag, 98. Bericht über den Parteitag, 99. Bericht über den Parteitag, 100. Bericht über den Parteitag.

W.D. 5. Bezirk, Kanalar. Freitag, den 5. April, abends 7 Uhr, bei Krefin, Prunhofer Weg 38: Sehr wichtige Punktsitzung. Alle mit einer grünen Karte versehenen Genossen und Genossinnen müssen unbedingt erscheinen. Die Direktion.

Arbeiter-Vereinigungsausschuss e. V. M. 1. D. Danzig. Am Sonntag, den 7. April 1929, vorm. 9 Uhr, findet im Café „Friedrichsplatz“ ein Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag, 2. Bericht über den Parteitag, 3. Bericht über den Parteitag, 4. Bericht über den Parteitag, 5. Bericht über den Parteitag, 6. Bericht über den Parteitag, 7. Bericht über den Parteitag, 8. Bericht über den Parteitag, 9. Bericht über den Parteitag, 10. Bericht über den Parteitag, 11. Bericht über den Parteitag, 12. Bericht über den Parteitag, 13. Bericht über den Parteitag, 14. Bericht über den Parteitag, 15. Bericht über den Parteitag, 16. Bericht über den Parteitag, 17. Bericht über den Parteitag, 18. Bericht über den Parteitag, 19. Bericht über den Parteitag, 20. Bericht über den Parteitag, 21. Bericht über den Parteitag, 22. Bericht über den Parteitag, 23. Bericht über den Parteitag, 24. Bericht über den Parteitag, 25. Bericht über den Parteitag, 26. Bericht über den Parteitag, 27. Bericht über den Parteitag, 28. Bericht über den Parteitag, 29. Bericht über den Parteitag, 30. Bericht über den Parteitag, 31. Bericht über den Parteitag, 32. Bericht über den Parteitag, 33. Bericht über den Parteitag, 34. Bericht über den Parteitag, 35. Bericht über den Parteitag, 36. Bericht über den Parteitag, 37. Bericht über den Parteitag, 38. Bericht über den Parteitag, 39. Bericht über den Parteitag, 40. Bericht über den Parteitag, 41. Bericht über den Parteitag, 42. Bericht über den Parteitag, 43. Bericht über den Parteitag, 44. Bericht über den Parteitag, 45. Bericht über den Parteitag, 46. Bericht über den Parteitag, 47. Bericht über den Parteitag, 48. Bericht über den Parteitag, 49. Bericht über den Parteitag, 50. Bericht über den Parteitag, 51. Bericht über den Parteitag, 52. Bericht über den Parteitag, 53. Bericht über den Parteitag, 54. Bericht über den Parteitag, 55. Bericht über den Parteitag, 56. Bericht über den Parteitag, 57. Bericht über den Parteitag, 58. Bericht über den Parteitag, 59. Bericht über den Parteitag, 60. Bericht über den Parteitag, 61. Bericht über den Parteitag, 62. Bericht über den Parteitag, 63. Bericht über den Parteitag, 64. Bericht über den Parteitag, 65. Bericht über den Parteitag, 66. Bericht über den Parteitag, 67. Bericht über den Parteitag, 68. Bericht über den Parteitag, 69. Bericht über den Parteitag, 70. Bericht über den Parteitag, 71. Bericht über den Parteitag, 72. Bericht über den Parteitag, 73. Bericht über den Parteitag, 74. Bericht über den Parteitag, 75. Bericht über den Parteitag, 76. Bericht über den Parteitag, 77. Bericht über den Parteitag, 78. Bericht über den Parteitag, 79. Bericht über den Parteitag, 80. Bericht über den Parteitag, 81. Bericht über den Parteitag, 82. Bericht über den Parteitag, 83. Bericht über den Parteitag, 84. Bericht über den Parteitag, 85. Bericht über den Parteitag, 86. Bericht über den Parteitag, 87. Bericht über den Parteitag, 88. Bericht über den Parteitag, 89. Bericht über den Parteitag, 90. Bericht über den Parteitag, 91. Bericht über den Parteitag, 92. Bericht über den Parteitag, 93. Bericht über den Parteitag, 94. Bericht über den Parteitag, 95. Bericht über den Parteitag, 96. Bericht über den Parteitag, 97. Bericht über den Parteitag, 98. Bericht über den Parteitag, 99. Bericht über den Parteitag, 100. Bericht über den Parteitag.

W.D. 19. Bezirk, Am Donnerstag, den 4. April, abends 7 Uhr, im Lokal Wenden: Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag, 2. Bericht über den Parteitag, 3. Bericht über den Parteitag, 4. Bericht über den Parteitag, 5. Bericht über den Parteitag, 6. Bericht über den Parteitag, 7. Bericht über den Parteitag, 8. Bericht

# SOLNEMAN DER UNSICHTBARE

ROMAN VON A.M. FREY.

## 12. Fortsetzung.

Der Polizeipräsident ward benachrichtigt und kam augenblicklich. Er sah sich wenig sicher, als er dem berühmten, berüchtigten Mann gegenüberstand, den man in einem alten Schutzmantel gesteckt hatte. „Ich bedaure außerordentlich“, begann er, „Herr Solneman, diesen Zwischenfall. Aber es hat sich — nicht ohne Ihre eigene Schuld, das muß ausgesprochen werden — so viel Blundt in der Stadt angesammelt, daß diese Katastrophe, wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch zu begreifen ist. Sie hätten bedenken müssen, daß man die Tragfähigkeit menschlicher Geduld nicht überlasten darf. Müste es nicht wie eine Herausforderung von Ihnen wirken, durch die Stadt zu gehen und die ominöse schwarze Larve in der Hand zu tragen?“

„Ich habe keine schwarze Larve in der Hand getragen, ich bin nicht Solneman“, sagte lässlich der Angeredete. Der Polizeipräsident sah gekränkt zur Seite: „Ich verstehe, offen gestanden, Ihre Taktik nicht. Wo Laufende Sie erkannt haben, warum leugnen Sie da noch so kühnlich, wer sind Sie? Wer sind Sie denn sonst?“

Der Befragte zuckte zusammen. „Ich —“ sagte er, „ich —“ und hob die Hände und ließ sie wieder sinken. „Nun also“, begünstigte der Präsident. „Die ganze Geschichte hat Sie selbst mitgenommen. Das ist begreiflich. Ich werde hoffentlich dafür sorgen können, daß Sie heute abend, von der Bevölkerung nicht bemerkt, in Ihren Park gelangen. Fürs erste aber muß ich Sie aus Gründen der öffentlichen Ordnung hier behalten.“

Da er Solneman eigentlich ganz anders fand, als er ihn sich gedacht hatte — viel zäher, augenblicklich wenigstens —, so wollte er die Günst der Stunde nutzen und schlug einen anderen Ton an. „Sehen Sie, ich mische mich niemals in Privatangelegenheiten“, begann er, „aber das möchte ich doch feststellen: dies alles hätten Sie sich ersparen können, wären Sie der Einwohnerhaft und den Behörden anders entgegengekommen. Sie erschweren mir mein Amt sehr, Sie gegen Uebergriffe zu schützen. Alle müssen ja erstot gegen Sie: Ihre Geringschätzung der Menschen, Ihre schrecklichen Automobilsfahrten, Ihre Ritten auf Kamelen zum Spahne der ganzen Bürgerschaft, Ihre Einladungen, die Sie spöttisch wieder abwogen, Ihre Elefanten, der böse Fall mit ihrer Tigerin gar, Herr Solneman —“

Da hob der Angeredete die Hände an den Kopf und schrie schluchzend: „Wer ist dieser entsetzliche Solneman? Ich bin es nicht! Ich bin es nicht! — Ich will alles gestehen! Ich bin von auswärts, bin heute hier angekommen. Ich heiße Alfons Brunner, bin sechzehn Jahre alt und war Lehrling bei E. S. Kott und Söhnen in Hammelbach. Ich habe — ja, ich habe achthundert Mark mitgenommen — unterschlagen“, sagt man. — So, nun sperzt mich ein — nun sperzt mich ein! — und er fiel zusammen und weinte.

„Herr — Herr Solneman“, sagte der Polizeipräsident milde, schüttelte den Kopf und dachte an die psychiatrische Klinik. „Und die schwarze Larve, Herr Solneman? Wie?“ „Keine schwarze Larve?“, heulte der andere. „Hier? das einzige, was man mir nicht entrissen hat und nicht zerissen hat!“ Und er wies in zitternder Hand eine schwarz verpackte Filmrolle vor. „Ich hatte sie mir gerade gekauft, bevor die Leute hinter mir herbeizogen. Und den Photographenapparat habe ich mir von den achthundert Mark auch gekauft, und die Leuchtblätter, und die Weste hier — und alles ist jetzt ganz kaputt! — Aber — aber wahrhaftig: ich bin nicht Solneman. Ich nicht!“

Der Polizeipräsident stand unsicher, finster auf den Weinenen blickend, von Ratlosigkeit verzehrt. Bis ihm eine schnelle und sichere Klärung einfiel: er telephonierte an E. S. Kott und Söhne in Hammelbach.

Nach einer Viertelstunde hatte er die Verbindung. Es stimmte alles.

Uebrigens schien Solneman edelmütige Züge zu zeigen. Man erfuhr, daß einen Tag nach der Gefangenahme des Defraudanten Alfons Brunner bei E. S. Kott und Söhnen achthundert Mark von unbekannter Hand eingelaufen waren — mit dem Hinweis, hierdurch sei die Schuld des jungen Mannes der Firma gegenüber getilgt, und diese möge doch so wenig wie möglich dazu beitragen, den Leichtsinigen hincinzureiten.

Die, welche Solneman nicht ganz verwarfen, mutmaßten, er sei der Geldspender. Obgleich nicht das geringste darauf hinwies, waren manche sogar fest davon überzeugt. — Er begann, sich wieder einiger Zuneigung zu erfreuen.

## Leistliche Klüfte.

Der Herbst ging zu Ende. Von dem Einsamen hörte und sah man gar nichts. Keine Ritte, keine Fahrten auf der Mauer. Stumm lag das ungeheure, drohend unheilvolle Gebiet. Niemand teilte sich der Stein. Die großen Wälder starren in die Straßen und schwiegen. Kam die Sonne durch und fiel auf die Mauerwände, so glitzerte ihr kristallklarer Ueberzug unerträglich auf. Erst in dieser spärlichen Sonne, bei schon fast winterlichem Sonnenstand, zeigte sich dieses Nebel. Es gab Straßen, die mit dem furchtbar zurückprallenden Licht so angefüllt waren, daß ihre Bewohner Augenkrankheiten bekamen und wegziehen mußten. Manche Häuser standen ganz leer und wurden an sonnigen Tagen ausgebleicht und ausgefressen vom kaltheißen Feuer. Die Stadt mußte sich entschließen, den so schlimm geschädigten Hausbesitzern aus Solnemanischem Gesebe Entschädigungen zukommen zu lassen.

Solneman schien seinen ersten Winter in gänzlicher Abgeschiedenheit verbringen zu wollen. Lebte er überhaupt noch? Sonst war er — alle paar Wochen wenigstens, wenn auch nur flüchtig — auf seiner Befestigung zu erspähen gewesen. War er am Ende tot — und die Megerin auch?

Wie war das überhaupt? Er konnte doch sterben, er war doch auch nur ein Mensch. Mühte man da warten, bis vielleicht ein Duft von Verwesung über die Mauer in die Nasen der Städter stieg? Wann hatte man das Recht, nach ihm zu sehen? Bei seiner Lebensführung lag ihm allerdings die Pflicht ob, sich nie und da zu zeigen, damit man wußte, woran man war. Tat er das nicht, so mußte er sich's gefallen lassen, daß man öffentlich im Namen des Gesetzes und der Gesellschaft bei ihm eindrang und Umfahru hielt.

Man erwog schon ernsthaft, diesen Plan auszuführen, da — sah man ihn zwar nicht, aber man hörte von ihm. Mächtigerweise drachen dumpfe Detonationen über die Mauer in die ängstlich auffahrende Stadt. Die fernsten Straßenzüge waren durchsaut von dem Gebrüll eines



Mittlerweile geriet der Konfektionspalast von Moritz Treppengeländer in Brand.

schwarzen Donners. Den Menschen, die gerade am Parke vorübergingen, sprang er vor die Brust, verschlug ihnen den Atem und ließ sie zurück. Sie mußten stehen, um nicht niedergehmettert zu werden — um wieder Luft in ungehemmte Lungen zu bekommen.

## Tragödie zu dreien.

Der Student und die Freundinnen.

Man pflegt von einer Krise der Jugendlichen in Deutschland zu sprechen. Nun kommt aus N. S. M. Kunde von einer Jugendtragedie, die nicht weniger aufregend ist, als die Steglitzer Schülertragedie.

In der kleinen Stadt Salem, im Staate New Jersey, studierte der neunzehnjährige Harry Bloemer, Sohn eines sehr wohlhabenden Farmers, und dort lernte er die beiden Bürgerstöchter, die achtzehnjährige Alice Whittel und die sechzehnjährige Eleanor Butler, kennen. Die beiden Mädchen waren

jahrelang gute Freundinnen

gewesen, solange, bis die Liebe dazwischen kam: die Liebe, die beide dem jungen Studenten entgegenbrachten. Wie das drüber üblich ist, konnten die Freundinnen so oft mit Harry zusammen kommen, als es ihnen paßte, und beide wußten bald, daß sie den lebenswürdigen und hübschen Jungen gern hatten. Alice Whittel mußte bald erkennen, daß ihre Liebe nicht erwidert wurde; Harry Bloemer hatte eine tiefe Neigung zu Eleanor gefaßt. Alice gab nicht nach, und sie erreichte es auch, daß der junge Mann — vielleicht, um sie dadurch loszumerden — scheinbar auf ihr Verben einging und ihr Geliebter wurde.

Das ging einige Zeit,

dann mußte Alice plötzlich ein Krankenhaus gebracht werden, wo sie gleich darauf starb. Die ärztliche Obduktion ergab, daß das junge Mädchen, das ein Kind erwartete, an Vergiftung durch Strychnin gestorben war.

Man wurde auf Harry Bloemer aufmerksam, der gleich nach dem Tode seiner Freundin aus der Stadt verschwunden war. Man nahm ihn auf der Farm seines Vaters fest, und vor Gericht erzählte der Student: Er habe Eleanor geliebt; aber Alice habe ihm versichert, sie würde sich das Leben nehmen, wenn er ihre Liebe nicht erwidern könne, und zuletzt habe er ihren Liebesbeteuerungen nicht widerstehen können. Alice sei seine Geliebte gemorden. Es sei alles gut gegangen, bis Alice ihm eines Tages entsetzt mitgeteilt habe, daß sie ein Kind bekommen würde. Sie habe ihn beschworen, ihr zu helfen; sie dürfe

das Kind keinesfalls zur Welt bringen.

Er habe sich darauf besonnen, gelesen zu haben, daß man mit Strychnin die gewünschte Wirkung erzielen könne, und er habe seiner Freundin deshalb das Gift verschafft. Niemand sei entsetzter gewesen als er selbst, als er den Tod des Mädchens erfahren habe.

Dazu erschreckte in der Folgezeit ein Feuerstein, der ungeheuer den Nachthimmel überschwemmte, die ratlos aufgeschreckten Einwohner. In der ersten Nacht, da diese Erscheinung sich zeigte, rückte die Feuerwehr aus, aber sie wußte gar nicht, wohin sich wenden. Sie nahm einstellweise an verschiedenen, der Mauer zunächst gelegenen Straßenecken Aufstellungen, für den Fall, daß der Brand über die Mauer greifen und die Häuser belecken sollte. Vergebens sann man darauf, wie man hinübergelangen könnte. Man stieß mit Kolben gegen die Gemäße und versuchte so anzupöchen bei Solneman, — man spritzte Wasser, von der höchsten Leiter aus, in mächtigem Bogen blindlings in das Gebiet, — man ließ Raketen hinüberzischen, die Bescheid sagen sollten, daß man da war und helfen wollte.

Mittlerweile geriet im Herzen der Stadt der Konfektionspalast von Moritz Treppengeländer in Brand. Und er brannte vollständig nieder — denn man griff zu spät ein. Man konnte ja nicht gleich bei der Hand sein. — Es schädete übrigens nicht; die Firma war glänzend versichert.

Die unsichtbaren Ursprünge des Feuers im Parke zelten, im Nachthimmel geplatzt, ganz wechselnde Farben. Manchmal nagte fressendes grünes Licht am Gewölke, dann wieder durchfor ein kaltes, blaues die Wolken, als seien sie schwebendes Gletschereis, innerlich leuchtend. Ein frecher gelber Schein entzauerte oft die nächtliche Ferne, die sonst so rätselhaft war, und machte sie leer und schal. Furchtbar waren die roten Feuer, die an den Mäandern der Wolken hinguckten, sie durchstachen, so daß sie unermesslich zu bluten begannen, wie aufgeschnittene Riesengefäße, denen roter Eiter entfloß. Der ganze Park — so glaubten die entsetzten Städter anfangs — lag in Flammen auf. Den weiten Garten mit allem, was darin stand, hielten sie für verloren und freuten sich nur, daß Solneman selber mitverbrannte. Bis sie durch schrecklich häßliche Wiederholungen erfuhren, daß dies nichts war als das Blendwerk eines Dämons, der sie damit wohl zu quälen suchte.

Manchmal des Nachts hörte man auch Schreie, Pisse, ein gelendes Lachen aus dem Park über die Mauer dringen. Die Laute begleiteten schauerlich den feurigen Wirrwarr, der bald in mächtigen Springquellen Himmelan loderte, bald kurz ausschließend die gemarterten Wolkten durchzuckte. Oder begleiteten nicht die Laute den Lichtwirrwarr, sondern war es so, daß dies gellende Pfeifen, dies pfeisende Heulen begleitet wurde von dem Feuerhwall — ganz so, wie eine Singstimme auf der Bühne vom schillernden Orchester umworben, getragen, richtig erst hinaus- und hinaufgetragen und ins Weite gebreitet wird? — Die entsetzten Forscher waren sich nicht einig darüber, ob sie Tierstimmen oder Menschenlaute vernahmen, die so fürchterlich aufant dem Feuer in die Nacht und in die Straßen quollen.

(Fortsetzung folgt.)

**Lodix** der beste Schuhputz

Der Staatsanwalt erhebt gegen den Studenten die Anklage wegen Mordes, und die Geschworenen werden demnach ihr Urteil abzugeben haben, ob Harry Bloemer seine Geliebte ermordet hat oder ob er unschuldig ist. St. F.

## Aus der Faffon geraten.

Ein „praktischer“ Seelenhirte.

Vor dem Schöffengericht in Bergheim bei Köln hatte sich ein katholischer Pfarrer wegen eines eigenartigen Vergehens zu verantworten. Er konnte es nicht mit ansehen, daß auf den Bauerngütern seiner Pfarre viele Polenjöhne und Polenböcker in „wilden Ehen“ lebten, und zwar nur, weil die polnischen Behörden den Leuten die Traupapiere verweigerten. Trotz aller Bemühungen war ihnen die Trauung unmöglich gemacht. Der Geistliche glaubte nun, die Leute wenigstens kirchlich trauen zu müssen, damit nicht mehr von wilden Ehen die Rede sein konnte. So traute er 38 Paare. Um festzustellen, ob die Leute nicht bereits verheiratet waren oder ob sonst ein Trauhindernis bestand, mußten die „Brautleute“ schwören. Dadurch glaubte sich der Geistliche mit seinem Gewissen im Reinen. Das Gericht dachte anders und verurteilte den allzu praktischen Geistlichen zu 740 Mark Geldstrafe.

## Chefzeit mit dem Küchenbeil.

Den Ehemann zerstückelt.

In dem nordbulgarischen Dorfe Wafilowzi war die 40 Jahre alte Bäuerin Wessilowa als zänkisches und gewalttätiges Weib berüchtigt. Jedermann wich der körperlich sehr robusten Frau aus dem Wege, denn sie verfügte über ein lockeres Handgelenk. Ihr Mann, der Ackerbauer Georgiew, bezog fast täglich Brägel von ihr. Dieser Tage kam er am späten Abend in angeheitertem Zustande nach Hause, wo ihm die Frau schon mit dem Beil erwartete. Georgiew wagte in seiner Trunkenheit Widerstand zu leisten und zum Gegenangriff vorzugehen. Dieser ungeahnte Widerstand setzte die Frau in eine solche blinde Wut und Majerei, daß sie zum Küchenbeil griff. Nach dem ersten furchtbaren Schläge auf den Kopf brach der Bauer mit zerpaltenem Schädel tot zusammen. In ihrem Blutrauche zerhackte das Weib dann den Leichnam. Die verhaftete Mörderin wurde von der erregten Bevölkerung fast zu Tode geprügelt.

# DER HELFER

Diese Beilage erscheint monatlich und hat die Aufgabe, unsere Leser in Fällen dringender Gefahr oder bei nicht alltäglichen Ereignissen zu beraten, damit ohne Zeitverlust die richtigen Maßnahmen getroffen werden können

## 1,9 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, Kinderausstattung und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die Notwendigkeit der Lebensversicherung  
das Segensreiche ihrer Einrichtung  
die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

### Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Danzig, Reilbahn Nr. 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

### Es brennt im Hause!

Auf jeden Fall zuerst die Feuerwehr benachrichtigen.  
Der nächste automatische Feuermelder befindet sich

Das nächste Telefon befindet sich

#### Telefonanruf der Feuerwehr:

Danzig, Hauptfeuerwache	284 56
Reisewasser, Feuerwache 2	353 83
Langfuhr, Feuerwache 3	412 84
Oliva, Polizei	454 44
Zoppot	517 62
„ Gaswerk	520 25/26
Elektrowache	288 04
Gaswache Rathaus	248 51

#### Bis die Feuerwehr kommt:

Handfeuerlöscher in Tätigkeit setzen, falls solcher im Hause.

Mit Decken oder Tüchern Feuer ersticken.

Wasser gießen.

Gegen Feuer Versicherte müssen nach einem Brand sogleich die Versicherung benachrichtigen.

#### Unfälle und plötzliche Erkrankungen.

Adresse des nächsten Arztes:

Telephon

Adresse der nächsten Apotheke:

#### Krankenautoanforderung:

Hauptfeuerwache . . . . . Telephon 284 56

Städt. Krankenhaus . . . . . Telephon 277 41

und in den eingemeindeten Vororten bei den Feuerwachen.

Eventuell an den nächsten Schuposten wenden. Bei Unfall auf der Straße oder in der Wohnung kommt Krankenauto ohne weiteres auf Anruf.

Bei Krankheit ist eine Bescheinigung des Arztes erforderlich wegen Ansteckungsgefahr.

#### Todesfälle.

Vom zuständigen Polizeirevier Totenschein beschaffen. Mit diesem zum Arzt gehen, der den Tod feststellt hat. Nach Bestätigung durch den Arzt zum Standesamt.

Bei Feuerbestattung außerdem Bescheinigung vom Arzt (falls nicht im Krankenhaus oder Staatl. Frauenklinik verstorben), daß gegen Einäscherung keine Bedenken vorliegen. Das Standesamt stellt Sterbeurkunde in mehreren Ausfertigungen aus. (Für Krankenkasse, Versicherung, Kirche usw.)

Gehörte Verstorbener der Kirche an, bei zuständiger Kirchengemeinde Begräbnis bestellen.

Bei Feuerbestattung übergibt man am zweckmäßigsten die weiteren Formalitäten dem Bestattungs-Institut. (Siehe Anzeige in dieser Beilage.)

Jeder Todesfall muß sofort, spätestens am nächsten Werktag gemeldet werden. An Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, nimmt Standesamt von 1-1 Uhr Todesanzeigen auf.

#### Geburten

müssen spätestens am siebenten oder am achten Wochentage dem Standesamt gemeldet sein.

Meldepflichtig ist in erster Linie der Vater oder die Hebamme, der Arzt, die Mutter, oder wenn von diesen niemand die Meldung vollzogen hat, eine bei der Geburt ausgegebene Person.

Vorzulegen ist: die Geburtserkunde. Bei unverheirateten Müttern Geburtsurkunde.

#### Kriminalfälle.

In Fällen dringender Gefahr Ueberfallkommando der Schupolizei anrufen. Telephonnummer 241 41.



## Danziger Feuerkasse

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts

Neugarten 11 (neben dem Senatsgebäude)

Anruf: 252 10

Feuer-,  
Hagel-,  
Transport-,  
Automobil-,  
Reisegepäck-,  
Einbruchdiebstahl-  
Versicherung

Aufnahme kostenfrei



### Felix Laubrinus

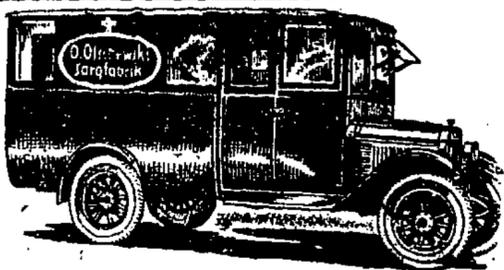
Danzig, Fleischergasse 7

Telephon 260 14

führt aus:

Umzüge u. Transporte

jeder Art (nach Deutschland und Polen) schnellstens und fachgemäß



Sargfabrik

### Oskar Olschewski

Institut für Erd- u. Feuerbestattung

III. Damm Nr. 18 DANZIG Telephon 21802

führt aus: Ueberführungen von

und nach auswärts mit eleganten Leichentransportautos

Kostenlose Auskunft

### Gewerkschaftliches u. Soziales

#### Verdächtigungen sind in Zeugnissen nicht gestattet!

Entscheid des Reichsarbeitsgerichts.

Das Reichsarbeitsgericht hat in der letzten Zeit (St. A. G. 187/28) ein Urteil gefällt, das wegen seiner großen grundsätzlichen Bedeutung für alle Arbeitnehmer von hervorragendem Interesse ist. Im Berufsleben kommt es bedauerlich oft zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, und nicht selten muß auch ein von irgendeiner Seite ausgesprochenes Verdacht dazu herhalten, ein sonst nicht aufsehbares Arbeitsverhältnis zu lösen.

Das Reichsarbeitsgericht als höchste Instanz für Arbeitsstreitigkeiten hat in dem erwähnten Urteil festgelegt, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht in das Zeugnis aufgenommen werden dürfe. In den Gründen erklärt es u. a., der Arbeitgeber habe ein die gesamte Tätigkeit umfassendes, auf Tatsachen gestütztes und durch solche zu belegen- des Urteil in dem Zeugnis abzugeben. Diefem Grundsatz widerspreche die Aufnahme des Verdachts einer strafbaren Handlung in einem Zeugnis, denn der Verdacht sei keine auf einen realen Vorgang gestützte Tatsache. Es sei zwar richtig, daß er bestehe, wenn z. B. ein Ermittlungsverfahren gegen den Arbeitnehmer eingeleitet ist; er bleibe aber immer, solange er sich nicht zur Gewißheit verdichtet habe, eine, wenigstens auf tatsächliche Vorgänge gegründete unsichere Vermutung. Es sei

auch zu erwägen, daß die Mitteilung des Verdachts im Zeugnis von jedem Dritten dahin verstanden werden müsse, daß der Arbeitgeber seine Meinung so zum Ausdruck bringe, daß er den Arbeitnehmer der zur Last gelegten strafbaren Handlung für fähig halte. Es sei heutzutage jedem Arbeitgeber bekannt, wie ein solcher Vermerk im Zeugnis im wirtschaftlichen Leben verstanden werde und wie dem Arbeitnehmer damit bei dem heutigen Ueberangebot an Arbeitskräften die Erlangung einer neuen Stellung erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werde. Den Arbeitnehmer damit in seinem Fortkommen so schweren Gefahren auszusetzen, wenn nur ein Verdacht gegen ihn vorliegt, sei der Arbeitgeber nicht berechtigt; dieses Verhalten verstoße gegen Treu und Glauben.

#### Besserung auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

In der Woche vom 18. bis 23. März hat der schwer belastete Arbeitsmarkt eine spürbare Erleichterung erfahren. Sie war allerdings in den ländlichen Bezirken, die sonst zuerst den Frühjahrsaufschwung tragen, geringer als in den größeren Städten. Auch die einzelnen Landesarbeitsbezirke waren ungleich beteiligt, als Grenzfälle fanden sich Ostpreußen, in dem die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 600 fiel, und Westfalen, in dem sie um 2000 zurückging, gegenüber. Man kann also annehmen, daß zunächst nur die Wirkungen des ungewöhnlich strengen Frostes überwunden sind, und daß die „normale“ jahreszeitliche Entlastung noch kaum begonnen hat.

### Polnische Saisonarbeiter in Deutschland.

Nur für Polen vorteilhaft.

Die Zahl der polnischen Saisonarbeiter, die in diesem Jahre nach Deutschland kommen, ist auf Grund der bestehenden deutsch-polnischen Abkommen auf 95 000 festgesetzt worden, doch wird sie unter Hinzurechnung des Zusatzkontingents für die Erntezeit auf rund 100 000 steigen. Die Abwanderung zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Deutschland gilt in Polen als besonders vorteilhaft, da, wie der polnische Arbeitsminister Jurkewicz in einer Rede erklärte, jeder polnische Saisonarbeiter im Durchschnitt Ersparnisse in Höhe von mehreren hundert Mark aus Deutschland nach Hause bringe. Das gilt auch für die polnischen Saisonarbeiter im Freizeitat.

Zur Wahrnehmung der Interessen der polnischen Wanderarbeiter ist der polnische Gesandtschaft in Berlin ein besonderer Emigrationsattaché beigegeben; die gleiche Aufgabe stellen sich ferner mehrere polnische Organisationen in Deutschland, mit dem polnischen Arbeiterverband an der Spitze, der seinen Sitz in Köln und zahlreiche Filialen in den verschiedenen Teilen des Reiches hat.

Kein Streik der Straßenbahner. Die Gefahr eines Streiks der mitteldeutschen Straßenbahner, der für die Osterfeiertage bevorstand, ist am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium zwischen den beiden Parteien überwunden worden. Die Straßenbahner der Städte Braunschweig, Dessau, Jena, Kassel, Merseburg, Stettin und Plauen haben am ersten Osterfeiertag gearbeitet.

# Sport-Turnen-Spiel

## Sieg und Niederlage der Pommern.

Anklam siegt über Danzig. — „Stern“ über Anklam.

Es ist kaum anzunehmen, daß das winterliche Osterwetter von den Fußballspielern als angenehme Überraschung begrüßt worden ist. Die rührigsten der Vereine hatten durch Herausziehung von guten auswärtigen Mannschaften Vorzüge für guten Sport getroffen. Nicht alles ist so geworden, wie man es sich gedacht hatte. Besonders am ersten Feiertag hielt das eifrige Schneetreiben viele Sportfreunde von dem Besuch der Plätze ab. Auf der Kampfbahn Niederstadt, wo die Arbeiterfußballmannschaften von Anklam und Danzig spielten, hatten sich aber doch noch etwa 1000 Zuschauer eingefunden, ein Beweis mehr, daß der Arbeitersport in Danzig auch unter den ungünstigsten Verhältnissen auf eine feste Gemeinde rechnen kann.

Die Zuschauer wurden nicht enttäuscht. Was die Anklamer boten, war gutes Fußballspiel, von dem die Danziger noch einiges lernen konnten. Sehr gut wenn nicht gerade vorbildlich, war die rationelle Spielweise der Gäste, die trotz ihrer körperlichen Unterlegenheit die Danziger zur Herausgabe ihrer ganzen Kraft zwangen, ohne sich selbst übermäßig anzuanstrengen. Unausfälliges, zweckmäßiges Freistellen, schnelles Erfassen der Situation und geschlossene Angriffe brachten den Gästen den Sieg. Höchst anerkanntenswert war auch die sportliche Disziplin, mit der die Mannschaft am ersten Feiertag den schon verloren geglaubten Kampf immer wieder aufnahm und ihn dann auch siegreich beenden konnte. Am zweiten Feiertag stellten sie den Anstrengungen des ersten Tages zum Opfer.

Die Mannschaft der Gäste, jung und sehr beweglich, war in allen Teilen gleich gut besetzt. Der Innensturm und der Rechtsaußen konnten besonders gut gefallen.

### Wie gespielt wurde.

F. T. Anklam gegen F. T. Danzig 7:3 (2:3) Eden 7:9.

Trotz des starken Schneetreibens wählte Anklam gegen den Wind, Danzig wird der Ball weggenommen, doch endet der Angriff der Gäste durch „Abseits“. Danzig setzt darauf zum Generalschuss an, der auch nach kaum fünf Minuten Spiel dauer von einem Torerfolg gekrönt ist. Kurz darauf kommt Danzig zum zweiten Tor. Eine Flanke von rechts wurde durch den Mittelstürmer eingetippt. 2:0. Wieder war es die rechte Seite der Heimischen, die einen schnellen Angriff vortrug. Der Flankenschuß wird durch den Halbtinten zum dritten Tor für Danzig verwandelt. Beim Stande von 3:0 hatten Voreilige Danzig bereits den Sieg zugesprochen. Es kam aber anders. Hatte Anklam anfangs mit den Torhütern Pech, so wurde es jetzt umgekehrt. Schnelle Angriffe wurden durch präzise getreene Torhülfen abgeschossen. Ueber den am Boden liegenden Danziger Torwart hinweg kommt Anklam zum ersten Tor. Bei völlig ausgeglichener Spiel stellt Anklams Halbrechter nach einem schönen Durchbruch das Ergebnis auf 3:2. Anklam hat jetzt die Schwächen der Danziger herausgefunden und versteht sie auszunutzen. Am Torverhältnis wird jedoch bis zur Pause nichts mehr geändert. Knapp eine Minute nach Wiederanstoß bringt ein abermaliger Durchbruch des Anklamer Halbrechten den Ausgleich: 3:3. Der Danziger Torwart muß kurz darauf zum vierten Male den Ball passieren lassen. Ein Danzig wegen Hand im Strafraum zugesprochener „Elfmeter“ wird verfehlt. Der Danziger rechte Läufer löst dann einen Anklamer Eckball nach der falschen Richtung, der Ball sprang ins eigene Tor. Die Danziger Mannschaft läßt jetzt sehr nach, insbesondere spielt der Sturm lustlos. Die Anklamer belegen das Danziger Tor geraume Zeit hindurch mit zahlreichen Torhülfen, von denen noch zwei den Weg ins Netz finden. Der Danziger Torwart war an den letzten Torerfolgen der Gäste nicht ganz schuldlos.

Das Spiel wurde trotz des schweren Platzes recht flott durchgeführt. Anklam hat durch den Sieg über Danzig die Ehre ausgeübt, die sie während der Pfingstfeiertage im vorigen Jahr in ihrer Heimat davongetragen hatten.

Spv. „Stern“ Werbertor gegen F. T. Anklam 4:0 (2:0) Eden 7:6.

Am zweiten Feiertag blieb der Danziger Meister Spv. „Stern“ Werbertor über Anklam siegreich. Der Rasen war mit einer reichlichen Schneeschicht bedeckt, was dem flachen Paßspiel der Anklamer nicht gerade dienlich war. Bald nach dem Anstoß verpaßt Sterns Rechtsaußen eine günstige Gelegenheit. Anklam kommt zu einer Ecke, die aber nichts einbringt. Verteiltes Feldspiel, von dem Stern mehr hatte. Stern kommt in der 13. Minute auf Vorlage von links durch schönen Schuß des Rechtsaußen zum ersten Tor. Verschiedene brenzliche Situationen auf beiden Seiten klären die Torhüter. Dem Danziger Linksaßen gelingt in der 32. Minute das zweite Tor. Mit dem Resultat 2:0 für Stern endet die erste Halbzeit.

Glaube man in der zweiten Halbzeit an ein Aufholen seitens Anklam, so zeigte sich doch, daß das Spiel jederzeit verteilt blieb. Die Anklamer hatten reichlich Pech. Auch machten sie einen ermüdeten Eindruck, eine Folge der letzten drei Spiele. Wieder ist es der Linksaßen der Danziger, der seine Mannschaft zum dritten Tor verhilft. Sterns Torwart zeigte gutes Können. Ein Elfmeterball wegen Kumpels im Strafraum wird von Anklam verfehlt. Stern kommt kurz vor Schluß zum vierten Tor. Der Torwart von Anklam konnte den Ball nicht mehr erreichen, da er hinfiel.

Anklam war technisch besser. Stern aber frischer, demzufolge schneller, und nutzte dieses durch weite Vorlagen geschickt aus. Alles in allem ein schönes Spiel, das dem Arbeitersport neue Freunde zuführen dürfte.

### Hockeyturnier der Arbeitersportler.

Der zu Ostern in Leipzig zwischen den Berliner Arbeiter-Hockey-Spielern und einer Mannschaft der Amateure 1904 aus Leipzig ausgetragene Hockey-Kampf endete mit 4:2 für Berlin. Am 2. Osterfeiertag blieben die Leipziger in einem Kampf gegen S.T.G.B.-Döring mit 7:5 Sieger. Der Kampf war leider von dem außerordentlich schlechten Wetter beeinträchtigt und mußte schließlich abgebrochen werden.

### Polnische Eisjachtage.

Das Rennen beendet.

Der Karfreitag war während der Eisjachtwoche der erste Tag, der günstigen starken Wind aufwies. Es gab aber verhältnismäßig viel Brüche und sonstige Beschädigungen, die einzelne Boote zum völligen Aufgeben zwangen. Von

den 19 in der 20 qm-Klasse gestarteten Schlitzen gingen nur 8 durchs Ziel. Die ersten drei waren: 1. „Hexe 4“, Tepper-Danonen, in 27,23 Minuten; 2. „Pechvogel“, Trajsta-Kugenburg, in 28,10 Minuten; 3. „Wintertraum“, Schulz-Eßen, in 28,16 Minuten.

Die 6 Jachten der 15 qm-Klasse fuhren mit etwas mehr Glück als die 20 qm-Klasse. Die ersten wurden: 1. „Serenmeister“, Tepper-Danonen, in 20,36 Minuten; 2. „Eissee“, Schulz-Eßen, in 20,07 Minuten.

Ergebnisse: Deutscher Eisjachtmeister in der 20 qm-Klasse „Hexe 4“ mit Herrn Tepper-Danonen. Deutscher Eisjachtmeister in der 15 qm-Klasse „Eissee“ mit Schulz-Eßen.

### Rein Danziger Vogelflug in Dortmund.

Gaase und Landien geschlagen.

Am Donnerstag begannen in der Dortmunder Westfalenhalle die Vorkämpfe um die Deutschen Amateure-Vogelweiskerschaften des Reichsverbandes. Eine Ueberraschung gab es im Vorkampfwettbewerb, wo der Titelverteidiger Pir-larstl-Berlin in der 2. Runde wegen Tiefschlaf gegen den ihm weit unterlegenen Heise-Hannover disqualifiziert werden mußte. Im Fliegengewicht schlug Heise-Köln Landien-Danzig nach Punkten.

In den weiteren Ausscheidungskämpfen siegten im Fliegengewicht Hübner-München über Heise-Köln, im Vorkampfwettbewerb Mitteldeutschland über Götter-Mitteldeutschland, im Federgewicht Fuchs-Berlin über Götter-Mitteldeutschland, im Leichtgewicht Bächter-Berlin über Hauser-Südwestdeutschland.

### Die Gublkämpfe.

Im Bälletgewicht standen sich Volkmar-Berlin und Angler-München gegenüber. Angler siegte knapp aber verdient durch seine schwere Rechte.

Die Mittelgewichtskämpfe sicherte sich der favorisierte Bochumer Stübgen, der einen klaren Sieg über den Berliner Selig erringen konnte.

Ein sehr zweifelhaftes Urteil gab es im Kampf der Halbfliegengewichte Saenger-Breslau und Figue. Figue war seinem Gegner haushoch überlegen. Er hatte auch die größere Treffersahl. Trotzdem gab das Kampfricht Saenger den Sieg.

Die größte Ueberraschung des Tages brachte der Schwergewichtskampf zwischen Gaase-Danzig und Heuffel-Bochum. Heuffel gelang es bereits in der 1. Runde einen Nistreffler anzubringen, der Gaase so stark mitnahm, daß er mehrfach zu Boden mußte und schließlich ausgerechnet wurde.

### Danzigs Arbeiterradfahrer in Königsberg erfolgreich.

Nordostdeutsche Radmeisterschaften — Danzig bringt drei Meisterschaften heim.

Unter großer Beteiligung (zirka 1200 Radler) ging in Königsberg im Haus der Technik und im Messerrestaurant die Austragung der Nordostdeutschen Radmeisterschaften des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverbands „Solidarität“ vor sich. Trotz des schlechten Wetters wurde der Festzug, von drei Stellen ausgehend, durchgeführt. Auf dem Trommelplatz wurde ein Banneraufmarsch und ein Wasserreiten gezeigt. Im Haus der Technik wurde am Vormittag ein 6er-Raserradballspiel zwischen den beiden Gaumeistern Elbing und Pommerensdorf durchgeführt. Pommerensdorf-Sietlin blieb nach hartem Spiel mit 2:0 (0:0) siegreich. Das 100-Meter-Rangamfahren wurde eine sichere Beute von Sietlin, Zoppot, der eine neue Bundeshöchleistung aufstellte, mit der Zeit von 19,48 Min. Die Ortsgruppe Danzig gewann das Vierer-Kunstoffahren mit 56,49 Punkten. Pommerensdorf gewann das Sechser-Kunstoffahren mit 57,84 Punkten, ebenfalls den Richter Farberreigen mit 46,5 Punkten. Die Ortsgruppe Zilit belegte das Zweier-Kunstoffahren mit 17,37 Punkten, dem des Einer-Kunstoffahren mit 15,59 Punkten.

Das Zweier-Radballspiel gewann recht hoch Pommerensdorf gegen Königsberg mit 8:1 und das Dreier-Radballspiel wurde Beute der Ortsgruppe Dhrä.

Trotz der 37 Wettkämpfe wurden diese in kurzer Zeit geschafft. Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

### Danzig und Elbing spielen unentschieden.

Schupo Danzig gegen Polizei Elbing 6:6 (2:3) Eden 10:4

Das Spiel fand am ersten Feiertag statt. Die Schupo war trotz der sonstigen Gleichwertigkeit der Mannschaften ein wenig überlegen. Der zu Beginn ansehende Angriff der Elbinger wird abgefangen. Danzig geht dann vor. Der Erfolg sind zwei Tore. Elbing gleicht aber bald aus. Durch schönen Kopfball gehen sie sogar in Führung. Mit 3:2 für Elbing geht es in die Pause. In der zweiten Halbzeit erzielt Elbing in gleichen Abständen noch drei Tore. In den letzten sechs Minuten erzwang Danzig aber den Ausgleich. Der Besuch war trotz zweier Gästemannschaften nur mäßig.

### Handballniederlage der Schupo.

Die Schupo hatte vor dem Fußballspiel mit Elbing eine Handballmannschaft des Reichswehrsportvereins „Graf Schwerin“, St. Krone, zu Gast. Die Gäste waren den Heimischen an Fang- und Wurfsicherheit bedeutend überlegen. Trotzdem die Schupo durch großen Eifer die Ueberlegenheit weit machen wollte, scheiterte sie an der Verteidigung, und vor allem an dem unüberwindlichen Torwart, der alles hielt oder zur Ecke abwehrte. Die Reichswehrlente siegten 3:0 (2:0).

Am zweiten Feiertag spielt die Mannschaft aus Deutsch-Krone gegen den Tu. Neufahrwasser. Die Heimischen blieben mit 8:0 (5:0) siegreich.

### Nach überlegenem Spiel gewonnen.

H. S. W. Nürnberg schlägt H. u. G. B. Danzig 6:2 (4:2) Eden 7:3.

Der Allgemeine Sportverein Nürnberg war bereits in früheren Jahren einmal in Danzig. Damals wie heute konnte er nach überlegenem Spiel als sicherer Sieger den Platz verlassen. Was die Nürnberger zeigten, war aller Ehren wert. Das kultivierte flache Paßspiel dürfte jeden Danziger Fußballfreund bestiebt haben. Die Danziger konnten in jeder Beziehung von ihren Gästen lernen. Unter den Nürnbergern war auch nicht ein einziger, der nicht ein ganzes Meist dazu noch individuelles Repertoire an Tricks und Täuschungsmanövern sein eigen nannte. Was das Kombinationspiel anbetrifft, so haben in Danzig bereits andere Mannschaften hierin besseres Können bewiesen.

Danzig hatte den Gästen nicht viel mehr als ihren Eifer entgegenzusetzen.

In dem Spiel auf dem Schupoplatz am zweiten Feiertag hatten sich etwa 1200 Zuschauer eingefunden. Der Platz war etwas aufgeweicht, behinderte das Spiel aber nicht wesentlich. Die Nürnberger, durch die Niederlage in Königsberg und dem knappen Sieg in Memel gewicht, begannen vorsichtig. Nach etwa vier Minuten Spielbauer konnte eine rechte Flanke, von der Mitte gut eingebracht, zum ersten Tor für Danzig verwandelt werden. Ein gut getreter Eckball wird von den Gästen zum Ausgleichstor verwandelt. Eine Minute später sendete der Halbrechte Nürnbergers zum zweiten Tor ein.

Wiederum war es der rechte Sturmflügel der Gäste, der seiner Mannschaft zu zwei weiteren Toren verhalf. Ein gemeinsamer Angriff des Danziger Rechtsaußen mit dem Halbrechten ließ Danzig die Torzahl auf 2:4 erhöhen. Pause. In der zweiten Hälfte wurde aus der Mitte heraus das fünfte Tor geschossen, dem nach einem Bombenschuß von links das sechste folgte. Obwohl Danzig zu einem recht beachtenswerten Endspurt ansetzte, mußte es sich mit dem Ergebnis 2:6 zufrieden geben.

Der Danziger Sturm mußte es sich des Bittern gefallen lassen, daß seine Angriffe durch geschicktes Abwehrstellen unterbunden wurden. Ueberhaupt konnte gestern jeder Fußballspieler sein Wissen über die Abwehrregeln vollständig auffüllen. Es gab nämlich die verschiedensten Arten in zahlreicher Ausführung zu sehen; mehr, als in einem derartigen Spiel irgendwo einmal gesehen worden sein mag. Der gewiß gut spielende Rechtsaußen der Nürnberger und der mäßig spielende Danziger Mittelstürmer stellten hierin die Waage.

Bei den Nürnbergern war der rechte Sturmflügel mit Scherm am erfolgreichsten. Die Verteidigung fiel etwas ab. Bei Danzig konnte der rechte Läufer besonders gefallen.

### Die Fußballrunde wurde fortgesetzt.

20:3 Sieg der Heubuder.

Infolge der Spiele mit der Anklamer Mannschaft war für die Nachmittage der Osterfeiertage Spielverbot erlassen worden. Es fanden deshalb nur Spiele der unteren Klassen statt.

In der 2. Klasse brachte das Zusammentreffen von Danzig II gegen Stern II ein 3:3 Ergebnis. Während „Stern“ in allen Teilen gleich gut besetzt war, hatte Danzig in der Hintermannschaft ein kleines Plus, während der Sturm zusammenhanglos spielte. Das Spiel „Freiheit“ II gegen Waldbor I war ausschließlich eine Angelegenheit der Heubuder. Das für beide Beteiligten nicht schmeichelhafte Resultat lautete 20:3 für „Freiheit“.

3. Klasse: Die F. T. Schibitz II und Brentan I trennten sich 4:3 für Schibitz. Dieses Spiel wurde flott durchgeführt. Zoppot II schlug Fichte III 4:2. Fichte muß sich der großen Ausdauer beugen.

Jugend. Auf der Kampfbahn II trafen sich vor dem Spiel F. T. Danzig und Anklam die Jugendmannschaften von Danzig und Langfuhr. Mit 6:1 blieb Danzig Sieger.

Brentan I Jugend verlor gegen die spielstarke „Fichte“ I Jugend 12:0.

Schibitz I Jugend und Danzig I trennten sich 1:1.

### Danziger Fußballspieler in Elbing.

Viktoria-Elbing gegen Hansa-Danzig 6:2 (2:2).

Das Spiel am 2. Feiertag hatte ca. 700 Zuschauer nach dem Jugendspielfeld in Elbing herbeigeloht. Nach den Mißerfolgen der beiden letzten Spiele zeigte sich die Viktoria-Mannschaft wieder in ihrer alten Form und gewann dem Spielverlauf entsprechend.

S. Bga. 1921 Trost-Danzig gegen Hansa-Elbing I Feb. 4:2.

In Elbing standen sich am 1. Osterfeiertag obenbenannte Mannschaften gegenüber. Die besseren Stürmerleistungen der Freistaatler entschieden das Spiel.

Viktoria-Elbing (alte Herren) siegte über Dmark-Danzig (alte Herren) 7:2 (5:0).

### Osterreise des Danziger Hockey-Club.

Danziger Hockey-Club spielt gegen Preußen-Stettin 0:0 (0:0), gegen Hodey-Club Halle 3:3 (2:1) und gegen Merseburger Hockey-Club 3:0 (2:0).

Der erst seit dem Juli 1928 bestehende Danziger Hockey-Club hatte zu Ostern seine 1. Herren-Mannschaft ins Reich geschickt. Am Karfreitag trat sie gegen Preußen, Stettin, an. Resultat 0:0 (0:0).

Am ersten Feiertag wurde gegen den Hodey-Club Halle gespielt. Trotz Ueberlegenheit der Danziger endete auch dies Treffen unentschieden 3:3 (2:1). Die Tore fielen in folgender Reihenfolge: (Danzig zuerst genannt): 1:0, 2:0, 2:1, 2:2, 3:2, 3:3.

Das Spiel in Merseburg fand auf schlechtem Boden auf einem Kasernenhof statt. Die Danziger siegten verdient 3:0 (2:0).

### Berlin-Leipzig.

Mit der 151-Kilometer-Rasenfahrt Berlin-Leipzig wurde am 1. Feiertag die Rennsaison des Jahres vom BDM eingeleitet. Einwandfreier Sieger wurde, auf seines hohen Spurtvermögens, der Favorit Etsel-Breslau in 5,26,25.

## Arbeiterpöck auf dem Lande.

### Gruppentagung der Fußballspieler.

Am Karfreitag fand in Willenberg bei Marienburg die Vertretertagung der 2. Fußballgruppe des 8. Bezirks des 12. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Sämtliche Vereine des hiesigen Landes hatten Vertreter entsandt. Auch die der Gruppe angehörenden Vereine des deutschen Weichs waren erschienen, so daß insgesamt 27 stimmberechtigte Delegierte sowie ein großer Teil Wähe der Tagung beiwohnten. Der hiesige Bezirkspräsident war durch die Herren Nixen und Schönnagel vertreten. Der Bericht des Gruppenobmanns, Gen. Donner-Ebing, zeigte, daß auch die Arbeiterpöckbewegung auf dem Lande trotz aller Schwierigkeiten vorwärts geht. Ein besonderer Tagungspunkt war auch dem Bundesfest in Nürnberg gewidmet.

Zur Frühjahrsrunde ist ein gutes Wetbeerergebnis zu verzeichnen. Die geographische Lage des Gruppenbezirks bringt es mit sich, daß in 2 Abteilungen gespielt werden muß. Am Nachmittag fand ein Schiedsrichterlehrgang statt. Die durch den Gen. Nixen abgehaltene Prüfung zeigte ein gutes Ergebnis.

Im August findet ein Gruppenfest statt. Die reichhaltige Tagung, die trotz mancher gegenteiligen Meinung im bundesgenössischen Sinne verließ, war ein voller Erfolg für die Idee des Arbeiterpöcks.

## Oster-Hockeyturniere.

Während der Osterfeiertage fanden in einigen Städten wichtige Osterhockeyturniere zum Austrag.

### In Hamburg

siegte Berliner Sportverein 12 über den Hockeyklub Heideberg 4 : 1.

Berliner Hockeyklub über Nürnberg Hockey- und Tennisklub 2 : 1.

Die englische Mannschaft Tulse-Hill überraschte mit einem 3 : 0-Sieg über Hlhenhorst.

Eine indische Studentenmannschaft wurde vom Berliner Sportklub 4 : 2 geschlagen.

Am Ostermontag siegten die indischen Studenten über Wacker-München 6 : 2 (4 : 0). Dagegen konnte sich die A-Mannschaft Harvesfede gegen Tulse-Hill (England) einen 5 : 0-Sieg holen.

### In Hannover.

Hastam gegen Bremer S. Klub 2 : 8. Cambridge Universität gegen S. Klub Hannover 1 : 2. Bradford gegen Städtegemeinschaft Hannover-Braunschweig 3 : 2. Feiertag: Damen Frankfurt 2 : 1 Cambridge Universität über Frankfurt 80 2 : 1. Hastam gegen Hlhenhorst 2 : 1. Bradford gegen S. Klub Hannover 2 : 4.

## Eishockey in Berlin.

### Sonja Hennie und Grafström am Start.

Da der Troppauer Eislaufverein in letzter Stunde wegen Erkrankung einiger Spieler absagen mußte, fand am Sonntag im Berliner Sportpalast nur ein internationales Eishockeyspiel statt. Der schwedische Meister Östa-Stockholm stellte sich einer Auswahlmannschaft des brandenburgischen Eishockeyvereins. Die Gäste waren den Berlinern weit überlegen und siegten leicht mit 8 : 0.

Am Ostermontag stellten sich dann die Schweden dem Berliner Schittschklub. Das Spiel endete mit einem unentschiedenen Ergebnis von 2 : 2.

In der Partie zeigten Weltmeister Grafström und die Olympia-Siegerin, Sonja Hennie, ihr großartiges Kunstlaufprogramm, das bei den Zuschauern begeisterten Beifall auslöste.

## Deutsche Radsporthochleistungen in Berlin.

Der Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ hat für den 6. und 7. Juli seine deutschen Radsporthochleistungen ausgeschrieben. Sie finden in Berlin statt, und zwar die Saalradwettkämpfe in der „Neuen Welt“, die Bahnrennen in der Ritt-Arena.

Die Radsporthochleistungen werden eine der größten sportlichen Veranstaltungen dieses Jahres werden. Neben an den Saalradwettkämpfen beteiligten sich 55 Fahrer und Fahrerinnen, in zusammen 33 Disziplinen. Weiter sind 11 Straßen-, 7 Bahn- und 3 Motorradwettkämpfe vorgesehen.

## Ringerwettkämpfe der Arbeiterathleten.

Am Sonntag, dem 14. April, wird im Lokale „Zur Dübahn“, Ohra, im Rahmen eines Frühlingstreffens ein Ringerwettkampf ausgetragen werden. Es kämpfen die Schwerathletik-Vereinigung 07 gegen den Kreismeister, Athletenklub „Gigante“. Da beide Vereine über gute Ringer verfügen, dürfte der Verlauf des Kampfes schwer voraussagen zu sein. Hauptkämpfe in den mittleren Klassen dürfte es harte Kämpfe geben, da hier alles erfahrene Ringer die Matte betreten werden. Die Aufstellung der Mannschaften wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Zur Ergänzung des Programms finden außerdem noch Boxkämpfe sowie Darbietungen einer Muttiertruppe statt.

## Schweizer Arbeiter-Bundesfest.

Der Niederländische Arbeiter-Sportbund wird während der diesjährigen Pfingst-Feiertage auf dem Saager Sportplatz Houtrust sein erstes internationales Sportfest veranstalten, wozu bereits Zusagen aus Deutschland und Belgien eingelaufen sind. Aus Deutschland werden Gymnasten und Athleten kommen, während mit dem Belgischen Arbeiter-Sportbund ein Vönderwettkampf für Fußball und Korfball vereinbart wurde. Verhandlungen mit anderen europäischen Ländern sind noch im Gange.

## Davospokalspiele Monats-Schweiz.

Am Freitag begann in Monako der Davospokalwettkampfbewerb Schweiz-Monako mit den Einzelspielen. Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Landau (Monako) schlägt Scharin (Schweiz) 4 : 6, 6 : 3, 6 : 2, 6 : 2. Keislima (Schweiz) schlägt Gallepe (Monako) 5 : 1, 5 : 3, 7 : 5, 3 : 6, 7 : 5.

## Fußballspieldarstellung Danzig-Stolz.

Der Kreis II Danzig im Baltischen Sportverband trägt am Sonntag, dem 7. April, auf dem Schuppenplatz einen Städtekampf gegen die Städtegemeinschaft Stolz aus. Der Danziger Fußballauswahl hat nach dem schlechten Abschneiden der Danziger gegen Elbing eine andere Besetzung der Mannschaft gewählt. Die Stölper Elf setzt sich aus acht Spielern des Vereins Riboria zusammen, die durch zwei Spieler von Sturm und einen von Pfeil vervollständigt wird.

Danzig wird in folgender Aufstellung spielen: Tor: Buhl; Verteidiger: Hering, Dittmann; Läufer: Miegel (B. u. C.-B.), Eike, Böttcher; Stürmer: Kozłowski (Gans), Kozłowski (D. C. C.), Wenzl, Schiller (Schuppenplatz), Groth (Gans).

## Nürnberg siegt in Memel.

Auf dem vollkommen trockenen Memeler Spielfeld konnte die Nürnberger Mannschaft aus sich herausgehen und zeigte ein sehr abgewogenes Kombinationsspiel, das die Memeler vor ganz neue Aufgaben stellte. Das Resultat 4 : 2 (1 : 0) für Nürnberg bricht nicht ganz das Stärkeverhältnis der Mannschaften aus. Memel hatte einen nicht gerechtfertigten Elfmeter und ein Selbsttor gegen sich. Das ganze Spiel vollzog sich in hartem Tempo.

## Leipzig besser als Hamburg und Berlin.

### Kunstturnstädtelkampf in Leipzig.

Zum 14. Male trafen sich am Karfreitag im Leipziger Kristall-Palast die Städtegemeinschaften von Hamburg, Leipzig und Berlin vor ausverkauftem Hause. Uebertragendes Können auf allen Geräten zeigte kleine-Leipzig, der mit 392 Punkten den ersten Platz einnahm. Ihm folgten Thaler-Leipzig mit 324 Punkten, Wodenauer-Berlin mit 321 Punkten, Schmidt-Hamburg mit 318 Punkten, Stebens-Hamburg mit 312 Punkten und Vettermann-Hamburg mit 308 Punkten. Das Gesamtergebnis war 1. Leipzig mit 2422 Punkten, Hamburg mit 2360 Punkten und Berlin mit 2320 Punkten.

## Schwaches Gastspiel der Weimarer.

### B. S. Königsberg schlägt S. C. Weimar 5 : 2 (4 : 1).

Am ersten Osterfeiertag hatte der Königsberger B. S. den gut bekannten Sportklub Weimar zu Gast. Bereits nach 22 Minuten stand dann auch die Partie 3 : 0 für die Königsberger.

Bei den Weimarer trat kein Spieler bis auf den Torwart, der eine höhere Niederlage verhinderte, aus dem Rahmen hervor. Bei B. S. sah man wiederum eine sehr schöne Gesamtleistung.

### Titania-Stettin gegen Weimar S. C. 10 : 3.

Die Weimarer machten in Stettin einen vollkommen schlappen Eindruck, so brauchte Titania gar nicht aus sich herauszugehen, sondern gewann das Spiel im Handgelenk, ohne sonderliche Leistungen zu zeigen.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Getreidekrise in Russland.

Auch der Mais geht zu Ende. — Trotzdem will die Regierung exportieren.

Die Auswirkungen der Getreidekrise in Russland nehmen kritischen Charakter an. So wird aus Odessa berichtet, daß die Bevölkerung in langen Schlangen vor den Brot- und Zuckergeschäften steht, um Nahrungsmittel zu erhalten. Besonders knapp geworden ist der Zucker. In Odessa ist wohl Zucker in großen Mengen vorhanden. Er soll jedoch nach dem Ausland ausgeführt werden, um der Sowjetregierung Devisen zu beschaffen. Die Knappheit treibt auch die Preise stark heran. In Odessa wird für ein Pud Weizenmehl der ungeheure Preis von 25 Rubel gezahlt.

Auf dem Lande sind die Verhältnisse noch weit schlechter als in der Stadt. Es besteht kein Zweifel mehr, daß gegenwärtig die russische Landwirtschaft hungert; sie greift zu unzulänglichen und gesundheitsschädlichen Nahrungsmitteln, um sich kümmerlich zu ernähren. Die Not wird durch die Kälte stark gesteigert. Sie wurde im Odeser Bezirk besonders schlimm, als eine Ertragsminderung des Maismaterials eintrat. Vieles sind die Familien auf dem Lande in einem Hunger zusammengebrochen, um nicht zu erstarben. Aus den russischen Dörfern liegen Nachrichten vor, wonach die charakteristischen Schwellungen, Zeichen für ein vorgezeichnetes Stadium des Hungers, stark auftreten und zum Tode geführt haben. In den russischen Dörfern ist die Situation noch schlimmer und schlechter.

Die Regierung hat jetzt mit Hilfsmaßnahmen eingesezt. So werden im Kreise Odessa, nach Meldungen russischer Blätter, 50 000 Kinder verpflegt. Die Hilfsmaßnahmen der Regierung sind aber nach politischen Gesichtspunkten orientiert und darüber hinaus durchaus unzureichend. Die Dinge liegen so schlimm, daß vielfach die den Kindern zugeleiteten Mahlzeiten und Lebensmittel zur Ernährung der ganzen Familie dienen.

## Die neue Kreditgesellschaft in Polen.

Durch Beschluß des Vörsenrats der Polener Fondsbörse sind die Pfandbriefe der im Herbst v. J. gegründeten Wörsenpolnischen Städtischen Kreditgesellschaft (Kasobudnio-Polnkie Towarzystwo Kredytowe Miejskie) zum Handel und zur Notierung zugelassen worden. Die Gesellschaft, die von städtischen Grundbesitzern der Woiwodschaften Polen, Pommern und des ober-schlesischen Teils der Woiwodschaft Schlesien gegründet wurde, wird zunächst Prozentsätze Pfandbriefe in Goldlot, tilgbar in 20 Jahren, emittieren und hypothekarisch gesicherte Darlehen für die Dauer von 20 bis 35 Jahren auf bebaute städtische Grundstücke erteilen. Die Pfandbriefe besitzen Mündelsicherheit. Ein Regierungskommissar übt die Kontrolle über die Tätigkeiten der Gesellschaft aus. Dem Aufsichtsrat gehört u. a. der Präsident der Stadt Posen, Ratajski, an. Als Direktoren sind T. Adamczewski und T. Mikcinski bestellt.

## In Waldenburg wird Stickstoff produziert.

Im Waldenburger Kohlenrevier soll die Stickstoffherstellung im großen angefangen werden. Das dabei anzuwendende Produktionsverfahren beruht auf der Verarbeitung von Kohlereisgas. Träger des Unternehmens sind die Gruben des Fürsten von Pleh. Die neue Gesellschaft führt den Namen Stickstoffwerke A.-G., Waldenburg in Schlesien. Sie ist mit einem Kapital von 8 Mill. Mark ausgerüstet und soll zunächst 15 000 Tonnen Stickstoff produzieren. Später ist eine Verdopplung der Produktion vorgesehen.

## Die neuen Bedingungen für den Danziger Getreidehandel.

Der Verein Danziger Getreide- und Barengröphändler E. S., Danzig, hat neue Geschäftsbedingungen herausgegeben, die mit dem 1. April 1929 in Kraft treten. Mit der Bearbeitung wurde Gustav Adolf Kemmann, Danzig, betraut, der für seinen Entwurf die im vorigen Jahre auf-

## Jugend-Verbeabend in Heubude.

In der Turnhalle in Heubude veranstaltete am Donnerstag der dortige Arbeiter-Sportverein „Freiheit“ einen Jugend-Verbeabend. Der Abend nahm einen glänzenden Verlauf. Die Heubuder Bevölkerung sowie die zur Entlassung kommende Jugend war zahlreich erschienen. Die Turnhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das reichhaltige Programm fand beifällige Aufnahme. Man hatte auch eine musikalische Unterhaltung vorgesehen, die jedoch von dem Heubuder Polizeikommissar wegen der Karwoche verboten worden war.

Das Verbot des Heubuder Polizeikommissars mutet etwas eigenartig an. Es scheint, als wenn da andere Gründe vorliegen haben müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich irgendein Mensch durch eine musikalische Darbietung bei einer Verbeveranstaltung gestört oder verletzt gefühlt hätte.

Der Vorsitzende, Gen. Fröde, machte in seiner Ansprache die Jugend und deren Eltern auf Zweck und Ziele der Arbeiterpartei aufmerksam. Die Schüler erdienten mit gymnastischen Freiübungen den turnerischen Teil des Abends. Die selbe Riege zeigte Geräterturnen, bei dem bestriedigende Leistungen geboten wurden. Beim Spiel lösten die Kleinsten des Vereins größte Heiterkeit aus. Die schwierigsten Sachen wurden mit riesigem Eifer bewältigt. Galt es doch, Eltern und Geschwister sowie den Fernstehenden zu zeigen, wieviel Freude eine Turnstunde bereiten kann.

Nunmehr traten Frauen-, Jugend- und Männerabteilungen in die Turnstunde ein, die ebenfalls mit Freiübungen eröffnet wurde. Durch Barren-, Red-, Ringturnen sowie Kasten- und Hochspringen nahm der Abend dann einen wechselvollen Verlauf. Durch Spiele wurde der Abend noch bereichert.

Die Schlussworte des Vorsitzenden fanden allgemeinen Beifall. Besonders erwähnte er das kommende Bundesfest in Nürnberg, wofür der Verein auch einige Genossen entsendet. So kann dieser erste Jugend-Verbeabend als wohl gelungen bezeichnet werden. Eine stattliche Reihe neuer Mitglieder konnte aufgenommen werden.

## Auch Amerika auf dem Bundesfest.

Die Bundesleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in N. S. A. schreibt dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund, daß zum ersten Male seit Bestehen des Bundes von seiner technischen Leitung Mitglieder zu einer Auslandsvertretung aufgestellt werden. Es wird zwar keine übergroße Zahl sein, die sich die Fahrt leisten kann, sie dürfte zwischen 20 und 30 schwanken. Es liegt den nordamerikanischen Arbeiterparteiern außerordentlich viel daran, bei der internationalen Verbrüderung des Arbeiterpöcks in Nürnberg zuzugewen zu sein, und von dem gewaltigen Fest zu lernen.

gestellten deutschen Einheitsbedingungen für den Getreidehandel zum Vorbild nahm. Eine völlige Übernahme der deutschen Einheitsbedingungen war nicht möglich, weil das Danziger Getreidegeschäft anders liegt als der deutsche Binnenhandel. Immerhin ist für 31 Paragraphen eine Ueber einstimmung erreicht. Mit den Bedingungen ist eine neue Schiedsgerichtsordnung aufgestellt. Jeder am Getreidehandel Beteiligte muß sich mit den neuen Vorschriften vertraut machen, wenn er sich vor Schäden schützen will.

## Die Gründung der landwirtschaftlichen Zentralbank in Polen.

### Die Finanzierung sichergestellt.

Die Pariser Verhandlungen über die Finanzierung der neu zu gründenden polnischen landwirtschaftlichen Zentralbank haben bereits, Warschauer Meldungen zufolge, zu einem Teilabschluß geführt, was die Gründung der Bank nunmehr sichergestellt. Der Abschluß geht nämlich dahin, daß eine internationale Bankgruppe, welcher die Banque de Paris et Pays Bas, Lazar Brothers London, Bankers Trust, Chase Securities Corporation und Blair et Co. New York angehören, die Platzierung der ersten Obligationenemission der neuen Bank im Werte von etwa 20 Millionen Dollar übernommen hat. Die dadurch möglich werdenden langfristigen Kredite für die Landwirtschaft wird hoffentlich zur Beilegung der gegenwärtigen Finanzkrise in Polen beitragen.

## Berliner Getreidebörse.

### Bericht vom 30. März.

Die Berliner Produktenbörse war am Sonnabend nur sehr schwach besucht. Sie sollte hauptsächlich den Lieferanten Gelegenheiten geben, den ihnen aus der Abwicklung ihrer Märzkontrakte entstehenden Verpflichtungen zu genügen. Es scheint, daß nunmehr sämtliche Märzlieferungen erledigt sind. Hierbei konnte Roggen für Märzlieferung seinen Kurs nochmals um etwa 2 Mark befestigen. Im übrigen war der Verkehr ungewöhnlich ruhig. Vom Auslande lagen zwar etwas erhöhte Forderungen vor, jedoch fanden die Offerten wenig Beachtung. Die inländische Landwirtschaft hatte kaum irgend welches Material offeriert; auch ist die Kaufkraft ganz minimal. Das gleiche gilt vom Rindfleisch. Am Hafermarkt zeigten sich ganz geringfügige Umsätze bei unveränderten Preisen.

## Danziger Schiffsliste.

### Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. „August Corbs“, 30. 3. ab London, Behnte & Sieg.
- D. „Dan“, 26. 3. pm. ab Melebar, Behnte & Sieg.
- D. „Dorret“, 29. 3. ab Rouen, Behnte & Sieg.
- D. „Freedman“, 30. 3. ab Rortör, Behnte & Sieg.
- D. „Mercur“, 27. 3. ab Helsingborg, Schenker & Co.
- D. „Ottile“, ca. 2. 4. fällig von Hamburg, Behnte & Sieg.
- D. „Riga“, ca. 2./3. 4. fällig von Lübeck, Lenczat.
- D. „Murid“, ca. 2. 4. fällig von Stockholm, Behnte & Sieg.
- D. „Sagaporat“, ca. 3. 4. fällig, Lenczat.
- D. „Sisto“, 30. 3. 9 pm. Hottenau passiert, Behnte & Sieg.

## Bergünstigung für Drogerien.

Das polnische Finanzministerium bevollmächtigte unter dem 19. März die Steuerämter des Landes, den Drogerieinhabern zu erlauben, für das Steuerjahr 1929 Gewerbesteuer III. Kategorie zu lösen. Das ist aber nur für den Fall, wenn der Umsatz im Jahre 1927 in den einzelnen Drogerien den Betrag von 30 000 Loty nicht überstiegen hat, und daß sie den Verkauf ausländischer Artikel nur auf die in Polen nicht hergestellten Medikamente beschränken.

# Der Kump und Wille

## Der Lotteriegewinn des Genossen.

Von W. Lebedjew-Kumatsch.

Während des Frühstücks durchblätterte Wertkow hastig die Zeitung mit der Gewinnliste der letzten Ziehung. Mit ironischem Lächeln überflog er die grauen Seiten und summte dabei mit gespielter Sorglosigkeit:

„Jung und schön bist du, Matrose, Zwanzig Jahre bist du alt...“

Er war in der Tat erst zwanzig Jahre alt, und er schämte sich einzugeschrien, daß er schrecklich gern etwas gewinnen wollte. Wenigstens zehn- oder fünfzehntausend Rubel oder auch nur tausend! Dann könnte er der Mutter etwas zum Leben da lassen und selbst nach Moskau abhauen, in die Universität... Na, und dann... und dann... ach, dann stand einem ja die ganze Welt offen!

Aber erst mußte man gewinnen... Irgendjemanden mußte es doch geben, der gewann! Jetzt sah doch ganz ahnungslos irgendwo einer beim Frühstück und hatte dabei gewonnen. Wenn man sich doch wenigstens mal einen angucken könnte, der da ein Los gezogen hatte. Man mochte ja so gar nicht daran glauben!

Die Zahlenreihen näherten sich ihrem Ende, und Wertkow wollte schon die Zeitung beiseite legen, als seine Hand plötzlich zu zittern begann; nach Lust schnappend, sah er durch den grauen Zahlennebel klar und deutlich die Worte funkeln: Die Gewinne zu fünf-tausend Rubel. Serie: null, sieben, Losnummer: null, fünf! Zwei, drei... Eins!!! Drei!!!

Und... und plötzlich hatte sich der Nebel aufgelöst, die Zeitung war wieder zur Zeitung geworden, die Zahlen waren wieder klein, langweilig und tot, die rosa Tapeten waren ganz grau geworden, und der Tag schien abendlich düster zu sein. Wertkow ließ die Zeitung sinken, sein Blick wurde trübe, und aus seiner Brust drang ein Seufzer, wie man ihn sonst nur auf dem Sportplatz hört, wenn die tausendköpfige Menge mit ihren Blicken den Fußball verfolgt, der dicht am Tore vorbeisauft.

Die letzte Zahl der Losnummer war eine Acht: 0523138. Acht! Diese verdammte, höhnisch grinsende, ungeliebte Acht! Dieser graue Krinkel, der Wertkow Geld, Hoffnung, Glück und Zukunft entriß und all dies in andere Hände legte...

— Aber in wessen Hände? Wertkow überlegte. Seine Losnummer war 0523137. Die Lose waren im Bureau verteilt worden, die Nummern gingen der Reihe nach. Also hat jemand aus dem Bureau gewonnen. Aber wer?

Wertkow runzelte gequält die Stirn, und plötzlich sah er das Bild der Losverteilung wieder vor sich. Er sah sich am Tische des Sekretärs des Ortskomitees stehen, und hinter sich sah er... das schamlose, grinsende Gesicht Kijasakows! Und deutlich hörte er seine süßliche Stimme, die ölig und scheußlich wie Rizinusöl war:

— Na, Genosse Wertkow, ich komme noch Ihnen, also werden meine Nummern auch nach Ihnen kommen. Also — 38, 39 und 40. Drei Stück habe ich. Ha! Ja, ja, die Tugend voran!

Der hatte also gewonnen. Kijasakow! Ein niederträchtiger, gemeiner Kerl! Derselbe Kijasakow, der beinahe ins Gefängnis gekommen war wegen Unterschlagung, und der nur deshalb heil davon kam, weil er die ganze Schuld auf einen Verwandten, einen einfachen Arbeiter, der kaum lesen und schreiben konnte, abwälzte. Derselbe Kijasakow, der die

Maruschja Sagorowa verführt hatte, die seinetwegen beinahe Selbstmord verübte. Der schlaue, durchtriebene und gemeine Kijasakow, den man schon zweimal aus der Partei ausgeschlossen hatte und der sich überall einschmierte, um seine Wiederaufnahme durchzusetzen, der sich dabei noch bemühte, möglichst vielen ehrlichen und anständigen Leuten den Hals zu brechen! Dieser Speichellecker, dieser Lump, dieser niederträchtige Kerl!

Wertkow wurde wütend. Er schlug mit der Faust auf den Tisch:

— Kreuzdonnerwetter! Und solch ein Kerl gewinnt noch Geld. Was hat das nun für einen Sinn?

Es hatte wirklich nicht viel Sinn. Hastig und aufgeregt ging Wertkow im Zimmer auf und ab. Er war aufgebracht über die Sinnlosigkeit und die Blindheit des Schicksals.

— Nein, zum Teufel! Schicksal hin, Schicksal her; ich sehe ja gar nicht ein, warum ich auch seinen bödsinnigen Extravaganzen Beifall klaischen soll! Das wäre ja dumm und eines Menschen und Kommunisten nicht würdig! Wir müssen gegen das Schicksal ankämpfen. Es ist dumm, und wir haben doch Verstand. Man muß hier irgendeinen Ausweg finden. Es ist doch ausgeschlossen, daß solche Herrschaften wie Kijasakow blühen und gedeihen!

Wertkow runzelte angestrengt die Stirn und sehte sich wieder. Dann warf er plötzlich einen schnellen Blick auf die Uhr und begann mit einem Male mit fieberhafter Eile etwas auf einen Zettel zu schreiben.

In äußerst zufriedener Stimmung erwachte Kijasakow in der Frühe. Am Tage vorher hatte er die Nachricht von seinem Gewinn erhalten. Er wusch sich heute besonders lange und schmauchte genießend dabei. Als er sich an den Frühstückstisch setzte, schmauchte er betrieblig mit seinen dicken roten Lippen, und sein dünnes Schmirzbärtchen begann wollüstig zu hüpfen. Das gestern gekaufte halbe Pfund Kaviar schmierte er sich einmal auf das Brot und öffnete nachlässig die Zeitung. Dabei hoffte er insgeheim, irgendwo in der Lokalchronik seinen Namen zu finden. Er blätterte die Zeitung schnell durch und biß, schon enttäuscht, in sein Brot. Mechanisch durchflog seine flinke die Telegramme und Nachrichten auf der ersten Seite.

Und hier auf der ersten Seite sah er plötzlich die große fettgedruckte Überschrift:

„Genosse Kijasakow hat 5000 Rubel gewonnen. Genosse Kijasakow sendet sie dem Dsowiachim. (Gesellschaft für Sowjetluftschiffahrt und Chemie).“

Dann folgte sein angeblicher Brief, in dem es hieß, daß er, Kijasakow, der Kommunist, vom Staate kein Geld annehmen möge, das dieser jetzt so nötig brauche, und daß er deshalb seinen Gewinn für den Bau eines Flugzeuges spende.

Auf diesen gewandt und schön geschriebenen Brief folgte kleingedruckt ein Dantartikel der örtlichen Abteilung des Dsowiachim mit der Überschrift „Ein glänzendes Beispiel“, der die Unterschrift Wertkows, des Sekretärs des Dsowiachim, trug. Die angebliche Tat Kijasakows wurde in dem Artikel als „unsehensbare, alltägliche Heldentat“ bezeichnet, als „eine Tat, die eines wahren Bürgers der Sowjetunion würdig“ sei, und in dem Artikel wurde die Uebersetzung ausgesprochen, daß alle Bürger von Dromst „die Hand-

lungweise des Genossen Kijasakow nach Gebühr schätzen würden“. Kijasakow blieb der Bissen im Halse stecken. In seinem Schnurrbärtchen klebten schwarze Kaviarkörner. Er verschluckte sich, begann zu husten; das Blut stieg ihm zu Kopfe. Er sprang auf.

Sein erster Gedanke war, in die Redaktion der „Sarka Otkromsta“ zu stürzen, sofort, ohne auch nur den Mantel anzuziehen. An der Tür blieb er stehen, holte Atem, kehrte um, riß den Mantel vom Haken und fuhr in den einen Ärmel. Aber plötzlich verlor er in Nachdenken. Langsam und sinnend steckte er die Hand in den zweiten Ärmel. Zum Anziehen der Gummischuhe brauchte er mindestens fünf Minuten.

Das ist ein niederträchtiger Schwindel! Da hat mir jemand einen ganz gemeinen Streich gespielt! Krumm und klein müßte man den Lump schlagen. — aber... andererseits... alle haben schon die Zeitung gelesen... Das würde einen Skandal geben, einen Riesenskandal. Ganz Otkromst würde davon wissen... Damit wäre es aus mit meinem guten Rufe für immer und ewig... Und der... der ist vielleicht doch noch mehr wert als fünfzehntausend Rubel... besonders jetzt, wo die Kontrollkommission mein Gesuch um Wiederaufnahme in die Partei prüfen wird... Wenn ich jetzt alles so lasse, habe ich mehr Aussicht, wieder aufgenommen zu werden. Wenn ich dagegen Krach schlage, so verliere ich auch die letzte Aussicht...

Kijasakow wurde schwankend. Er nahm die Mütze ab und kratzte sich wütend seine Glatze.

„Ich muß mich entschließen! Und zwar sofort, noch in dieser Sekunde! Was soll ich wählen: die fünfzehntausend Rubel, einen Riesenskandal und die fast sichere Aussicht, nicht wieder aufgenommen zu werden, oder den Verlust des Geldes, dafür aber wieder einen einwandfreien guten Ruf und Hoffnung auf Wiederaufnahme? Ich muß mich entscheiden!“

Kijasakow schloß die Augen und sagte sich: „Wenn die Finger nicht zusammenkommen, gehe ich in die Redaktion. Kommen sie zusammen, so gehe ich nicht.“ Er schlenkerte mit den Armen und o Wunder, die Finger trafen zusammen, Nagel an Nagel.

Kijasakow stieß einen tiefen Seufzer aus und begann seinen Mantel auszuziehen. Als er ihn an den Haken hängte, huschte ihm ein Gedanke durch den Kopf, schnell und scheu wie ein Mäuschen:

— Und wenn ich nicht jetzt mit dem Geld nach einer anderen Stadt davonmache würde? Hol' der Teufel den gulek, Puff!

Aber in diesem Augenblick hörte er Schritte hinter der Tür. Man klopfte, und einen Augenblick später war der verwirrte und schwitzende Kijasakow von ein er Schar Mitarbeiter umringt. Der Führer der Ordnung war der Jungkommunist Wertkow. Er trat vor und sagte:

„Genosse Kijasakow! Verzeihen Sie die Störung; aber wir wollten diesen feierlichen Tag gebührend würdigen. Wir begrüßen Sie als...“

Kijasakow versuchte vergeblich ein Lächeln herbeizubringen, aber er hatte seine erstarrten Kiefer nicht in der Gewalt. Er machte eine resignierte Bewegung mit der Hand.

Und die Jungkommunistin Paschja füsterte ihrer Freundin ins Ohr:

„Sieh nur, wie gerührt und aufgeregert er ist!“

(Aus dem Russischen von Nina Stein.)

## In der Balkanwildnis.

Bei den Proleten der Berge.

In tühlen Windungen und Buckeln führt der steinige Pfad, eng an die ragenden Felsen geklammert, dem brausenden Lauf des Isters bald ganz nahe, bald hoch über ihm, hinauf in die Wildheit des Balkans. Bald geht es durch romantische Felschluchten, über denen der Adler seine Kreise zieht, bald steigen wir ödes Bergland hinan, das ein ständiger Anflager alter Zeiten der Waldverwüstung ist. Dann wieder bahnt sich der Weg durch dichtes Gestrüpp. Ueberall bietet sich eine schier unbegrenzte Umschau über Berge und Täler. Hier und da stehen kleine Hütten, die den einheimischen Hirten in den warmen Monaten als Behausung dienen. Wohl fünf Stunden lang sind wir geklettert, als auf einer steilen Bergtrift unser Ziel winkt, ein Zeltlager der Kujumalachen.

Die Kujumalachen sind wandernde Gebirgshirten rumänischer Stammes, die man als die „Nirgisen“ des Balkans bezeichnen kann. Mit ihren Familien und Herden nomadieren sie ständig von einem Weideplatz zum anderen, von einem Bande ins andere. In allen Gebirgszügen der Halbinsel sind sie anzutreffen, in den Balkanbergen, in den Rhodopen, in der Witoscha, im Rila, im Pindus. Der Historiker Tazimeres berichtet, daß die Kujumalachen bereits im Jahre 1285, als die Tartaren den Balkan überfluteten, die Gebirgszüge zwischen der Adria und dem Schwarzen Meere bevölkerten und manch' harten Strauß mit den asiatischen Eindringlingen ausfochten.

Ganze Rudel zähnefletschender Hunde stürmen uns entgegen. Während bellend umkreisen sie die fremden Besucher aus dem Tale, denen sie nicht sonderlich zugeneigt zu sein scheinen. Wir suchen den „Glawatara“ (Hauptling) der „Drujina“ (Sippe) auf, der uns in sein Zelt führt und uns seine Gastfreundschaft anbietet. Der enge, halbkreisförmige Raum läßt selbst jene primitiven Bequemlichkeiten vermessen, die man in Zigeunerzelten gefunden hat. Der Boden ist mit schmutzigen Sammelstücken bedeckt, auf denen sich eine Scher zerkrümpter und schmutziger Kinder herumbalgt, die ein trästiger Fluch des Vaters ins Freie jagt.

Wir haben uns niedergelassen. „Meine Drujina ist auf der Wanderung nach der Dobrudschja“, erklärt uns der Hauptling. „Agenten der rumänischen Regierung haben uns und vielen andren kujumalachischen Stämmen die bestimmte Zusicherung gegeben, uns bei einer Einwanderung nach der Dobrudschja große Ländereien kostenlos zur Ansiedlung zur Verfügung zu stellen. Gefällt es uns

dort und duldet unser ererbtes Wanderblut die Sehnsüftigkeit, so bleiben wir. Andernfalls sehen uns in den nächsten Jahren die Balkanberge wieder, auf denen ich seit 56 Jahren meine Herden weide. Die drei Kriege und das Mißtrauen, das sie hinterlassen haben, setzten unsrer Freizügigkeit, die früher unbeschränkt war, fast unüberwindliche Schranken. Nur mit Mühe können wir heute noch



Porträt des Hauptlings (Berlin) gelanget, der... des... eben

die Grenzen überschreiten. Vorbei wird bald jede Romantik unsres Nomadenlebens sein.“

Ein Rundgang durchs Zeltlager zeigt das erbarmungswürdige Leben dieser Bergproleten. Ihr einziger Erwerb ist die Schafzucht. Die geringen Erlöse aus dem Verkauf der Milchprodukte, der Wolle und Felle befriedigen nur den notdürftigsten Bedarf. Trostloses Brot und gelegentlich etwas Schafkäse bilden die Nahrung. Fleisch mit gepfeffertem Sauerkraut, das Lieblingsgericht, wird nur bei feierlichen Anlässen, bei Hochzeiten, Taufen und Weichenschmausen aufgeschliffen, „weil mit ihm zuviel Brot vertilgt wird“.

Die Gesichter der Kujumalachen sind von dem ständigen Leben in den Bergen groß und wettergebräunt. Bei den Männern sieht man hier und da schöne Gesichtszüge, während die Frauen durchweg häßlich sind, weil von Kindheit an alle schweren Arbeiten auf ihnen lasten. Sie werden im Gebirge geboren und begraben. Nur zu Hochzeiten und Taufen steigen sie hinab in nahe Dorfkirchen. Der Walache heiratet nur eine Walachin; sonst zieht er sich den Bann seiner Sippe zu. Bei der Hochzeit wird das Zelt des neuen Paares mit Butter bestrichen und Gerste und Roggen darauf gestreut, eine Sitte, die bereits im Altertum bekannt war.

Finstere Aberglaube herrscht noch bei diesen Hirtenstämmen. Bei schweren Krankheitsfällen, besonders, wenn sie mit Schüttelfrösten verbunden sind, spielen Teufelsbeschwörungen eine gräßliche Rolle. Schüttelt sich das arme Opfer im Fieber, so schleicht sich einer der Hirten mit einem Eimer kalten Wassers heran und gießt das Wasser plötzlich über den Kranken, während der Dorfälteste „Bega bre, tsche te ubia“ (Entweiche, daß ich dich erwürgen kann) ruft. Wie im deutschen Aberglauben hat auch bei diesen Leuten die Rage das Attribut einer Hege. Jeder hütet sich davor, eine Rage zu töten, denn wo sie ist, da steht auch die Hege nicht weit.

Die Kujumalachen leben gewöhnlich in Sippen von 40 bis 60 Personen, die ihren Glawatara wählen. Mit den Organen des Landes, in dem sie jeweils ihre Herden weiden, suchen sie im Frieden zu leben. Zwiste, die oft genug in blutige Tötlichkeiten ausarten, entstehen dagegen häufig mit den einheimischen Hirten um die Weideplätze. Einzelne Drujinen wandern jährlich mit den Herden und ihrer Habe über 1500 Kilometer weit, wie uns der Hauptling nicht ohne Stolz erklärte. Eine beliebte Abwechslung für die in der Gebirgs-einsamkeit lebenden Männer ist es, wenn sie von der Polizei um Verhaftung bei der Verfolgung von Räuberbanden angegangen werden, die sich in die Berge geflüchtet haben. H. Bauer.

Als Verlobte grüßen  
**Fridel Domke**  
**Willi Buschikowski**  
 Ostern 1929  
 Schidlitz Danzig

---

**Danksagung.**  
 Für die Beweise herzlicher Teil-  
 nahme und Kranzspenden beim  
 Heimgang unserer teuren Ent-  
 schlafenen, sprechen wir allen,  
 insbesondere Herrn Flitkau für  
 seine tröstlichen Worte, unsern  
 innigen Dank aus.  
 Danzig, den 2. April 1929.  
 Familie Wolff und  
 Familie Pippert.

**Danziger Stadttheater**  
 Generalintendant Rudolf Schaefer.  
 Dienstag, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerhaftes Cere II.  
 Preise B (Schauspiel).

**Der Prozess Mary Dugan**  
 (The Trial of Mary Dugan).  
 Ein Stück in 3 Akten von Bernard Shaw.  
 Für die deutsche Bühne bearbeitet  
 von Rudolph Volbar.  
 In Szene gesetzt von Oberstleutnant  
 Hanns Donath.  
 Im Interesse des Spannungsgelbes die-  
 ses Stückes und somit im Interesse der  
 jeneren Besucher wird höflich gebeten,  
 über die Lösung der Frage: „Ist Mary  
 Dugan schuldig?“ Entschweigen zu  
 bewahren.  
 Ende 10 Uhr.  
 Mittwoch, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr  
 (Serie I): Die Boheme.

**Volk's. Film-Bühne**  
**Stamingo**  
**Rod La Rocque**  
 in  
**Ein roter Gentleman**  
 (Kassenkampf)  
 7 Akte nach dem bekannten Roman  
**Schön ist die Jugendzeit**  
 Ein Film von Frühling, Sonne und Liebe  
 in den Hauptrollen:  
 Carmen Boni - Walter Slezak  
 Kleine Preise:  
 0.80 1.00 1.40 1.70 2.20  
 Täglich  
 Große Jugendvorstellung

  
**Falsch**  
 ist es, wenn Sie übermäßig lauten  
 Angeboten folgen, ohne sich vorher  
 von der Güte und den Preisen  
 meiner erstklassigen deutschen  
 Marken überzeugt zu haben  
**Günstigste Teilzahlungen**  
 Zubehör- und Ersatzteile stets vorrätig  
 Reparaturen, Emaillierungen,  
 Vernickelungen sowie Dreharbeiten  
 werden prompt und billig ausgeführt  
**Karl Waldau Altstadt.**  
 Fahrräder u. Nähmaschinen Graben 21b

**passage-Theater**  
**Der heilige Berg**  
 Ein Hochgebirgsdrama von erschütternder Ge-  
 walt! Dieser Film ist ein Erlebnis!  
 Erstklassige Besetzung durch die Sportgrößen  
 Leon Niefenstahl, Louis Trenker,  
 Friedrich und Hannes Schneider  
 Die Liebesgeschichte dreier Generationen bringt  
 die reizende Komödie  
**Wie einst im Mai**  
 Wahrheitsgetreue Schilderungen des Berliner  
 Lebens  
 Ellen Richter, Paul Heldemann,  
 Fischer-Köppe, Plohn, Trude Heisterberg,  
 Camilla Spira u. a.

**Rammerlichtspiele**  
 Wollen Sie Ihre Alltagsorgen ver-  
 gessen und einmal wirklich herzlich  
 lachen, so sehen Sie  
**Pat und Patachon**  
 auf dem Pulverfab  
 Die weltbekannten Vagabunden in Szenen  
 von unbeschreiblicher Komik  
 Dazu ein Lustspielschlager  
 ersten Ranges!  
**Amor auf Ski**  
 mit Harry Liedtke, Christa Tordy,  
 Lydia Potoczina  
 Lachen ohne Ende  
 Jugendliche haben Zutritt

**Verkäufe**  
**Möbel**  
 preiswert  
 in großer Auswahl  
 Spezialität:  
 K i u b m ö b e l  
 Einzelmöbel  
 in bester, gediegener  
 Ausführung  
 Lieferung an Beamte  
 und Pensionsbezieher  
 auch ohne Anzahlung  
**N. v. d. Heyde**  
 Langfuhr  
 Hauptstraße 85 b, 1  
 Tel. 4106.  
 Halteplatz, Straßen-  
 bahn Eisenweg

**Anzüge**  
 etwas getragen, prima  
 Stoffe, sowie  
 Fracks, Smoking  
 billig abzugeben  
 Kleiderbörsen  
 Vorstand, Graben 52

Gut erhaltener  
 Krankenfahrstuhl  
 billig zu verkaufen.  
 Ang. n. 2674 a. Exp.

**Vollschlanke**  
 bevorzugen  
**Warner-Corsets und**  
**Selma-Hüftgürtel,**  
 seitlich gehakt!  
**Korsett-Koss**  
 11111 Große Wollwebergasse 13

**Radfahrer!**  
 Die neuen Modelle 1929 in Grannaber,  
 Dürkopp, Bückle, Panther, Wanderer,  
 Weltrud, Viktoria, Opel- und Ballia-  
 Fahrrädern  
 sind eingetroffen. Größte  
 Auswahl, billigste Preise,  
 bequeme Leihzahlung in  
 Wochenraten v. G.S. an  
**Reparaturen**  
 sind eingetroffen. Größte  
 Auswahl, billigste Preise,  
 bequeme Leihzahlung in  
 Wochenraten v. G.S. an

**Göricke**  
 Emaillieren, Vernickeln und Rahmumlängen schnell  
 und billig

**Alle Fahrrad-Ersatzteile staunend billig**  
**Gustav Ehms**  
 das führende Fahrradhaus, 3 eigene Verkaufshäuser  
 1. Baum 22-23, Ecke Brellgasse und  
 Brellgasse Nr. 100 / Begründet 1907

**U.T.** **U.T.**

**Der Patriot**  
 Einen Riesenerfolg erzielt  
 12 Akte nach dem gleichnamigen  
 Schauspiel von Alfred Neumann  
 Schöpfer d. Weltfilms

Emil Jannings der  
 Welt  
 bester  
 Filmstarsteller  
 als  
 Zarl Paul von Rußland

Ernst Lubitsch der  
 deutsche  
 Meister-  
 Regisseur  
 als  
 Schöpfer d. Weltfilms

In unserer Ufa-Wochenschau ist u. a. zu sehen:  
 1. Der Brand des Dampfers „Europa“.  
 2. Die Danzig-Ausstellung in Berlin.  
 3. Der Reichspräsident v. Hindenburg wird von der Tochter des Senats-  
 präsidenten Sahn begrüßt.  
 4. Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Oslo.

**Café Langgarten**  
 Langgarten 16 Ecke Weidengasse

**Restaurant**  
 ff. Likör- und  
 Frühstückstube  
**Neueröffnung**  
**am Mittwoch, den 3. April**  
 Ia Gebäck Gut gepflegte Getränke  
 Liköre und Weine erster Häuser  
 Angenehmer Aufenthalt Bruno Bonkowski

**Autospedition AKKU-LADESTATION**  
 S. BERESIN  
 Hundeg. 62, Tel. 21010  
 sowie Transporte aller Art, auch  
 nach außerhalb, führt prompt u. billigst aus  
 Joh. Kunkel, Oliva, Tel. 45037  
 Pelouker Straße 13

**Klagen** Reklamationen, Verträge, Testamente  
 Beratungen, Gnadengesuche, Schrei-  
 ben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften  
 fertigt sachgemäß  
 Rechtsbüro Bayer, Schmeldegasse 16, 1 Tr.

**Stückkalk**  
 gebrachten Kalk  
 Zement  
 Dachpappe  
 Teer sowie sämtl.  
 Eisenwaren u.  
 Wirtschafts-  
 artikel empfiehlt  
 Stoboy, Schönbaum

**Möbel**  
 haben billig und gut  
**Möbel-Magazin**  
 Erich Dawitzki  
 Tobiansgasse 1-2 und  
 Pilsenerstraße 23  
 Zahlungsanleihe  
 terming.

**Stiefel**  
 für einjährige Kind.  
 für 5 Gulden zu  
 verkaufen. Schiffs-  
 Mittelstr. 2, 2. Ein-  
 gang rechts.

**Odeon** **Eden**  
 Dönnikswall Holzmarkt

Das Ereignis, von dem man spricht!!!  
**Ein Bombenerfolg!**  
 Große Begeisterung!!! Stürmischer Applaus!!!  
 Der beste aller bisher erschienenen  
**Harry-Liedtke-Filme**

**HARRY LIEDTKE**  
 IN  
**Die Zirkusprinzessin**

Eine Rekordbesucherzahl erzielt täglich der neueste Harry-Liedtke-Film!  
 Versäumen Sie nicht, dieses Prachtwerk zu sehen!  
 Außerdem ein großes, reichhaltiges Beiprogramm!

**vereinigtes**  
**Rathaus-Sichtspiele**  
**Der große Wurf ist da!**  
 Die Toten erwachen!  
**Der Zar Nikolaus II. — die Zarin**  
 Rasputin, der böse Engel Rußlands, werden wieder  
 lebendig in dem grandiosen Millionenfilm  
**Die rote Tänzerin von Moskau**  
 mit Dolores del Rio, Charles Farrell  
 Ferner: Clara Bow in  
**Vier Herren suchen Anschluß**  
 Ein Lustspiel voller Raffinesse und Pikanterie, neue  
 Einfälle und Tempos  
**Luxus-Sichtspiele. Toppe**  
 Vivian Gibson in  
**Das Geheimnis der Villa Saxonburg**  
 Ferner: Natalie Lissenke, Gustav Fröhlich, Nicolai Collin in  
**KARUSSELL DER LÖGE**

**Danziger**  
**Filmopalast**  
 LANGFUHR  
 MARKT BAHNHOFSTRASSE

**Nicht zu übertreffen!**  
 Auch hier wird alles begeistert sein über  
**Dolores del Rio** in  
**Ramona**  
 Ein Spiel der Liebe und Leidenschaft, nach dem weltbekannten  
 Boston-Schlager  
 Dazu als Gast: Kammer Sänger Rossy  
 Ferner der 2. Großfilm: **Florence Vidor** in  
**Ihr großer Flirt**  
 Eine lustige Pariser Geschichte  
**Kunst-Sichtspiele. Langfuhr**  
**Gloria Swanson** in **Suneyas Liebe**  
 Ferner: **Florence Vidor** in **IHR GROSSER FLIRT**

**Lichtspiele**  
**Gloria-Theater**

Einer unserer bisher größten Erfolge  
 darum 2. Woche verlängert!  
**Douglas Fairbanks** in  
**Die eiserne Maske**  
 nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Dumas.  
 Ferner: Irene Rich in  
**Moderne Mütter**  
 Ein Gesellschaftsfilm der oberen Vierhundert in New York.  
 Nur noch bis einschließlich Donnerstag verlängert  
**Hansa-Sichtspiele. Neufahrwasser**  
 Hermine Sterler, Alfred Abel in  
**Heut' spielt der Strauß**  
 Ferner: Anni Ondra in  
**Der erste Kuß**